UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK WUPPERTAL
BERGISCHE UNIVERSITÄT WUPPERTAL

Universitätsbibliothek Wuppertal

Werke

Die Geschichtsbücher (Historien) des Tacitus ; Bd. 3

Tacitus, Cornelius

Stuttgart, 1831

Viertes Buch

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.
Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

urn:nbn:de:hbz:468-1-650

Visual Library

Rede an die abtrünnigen Gallier. Cap. 74. Fortsetzung. Cap. 75. Cerialis vergebens zur Untreue aufgefordert. Cap. 76. Kriegsberathung der Germaner. Tutor räth zum Angriffe. Cap. 77. Cerialis zuerst besiegt; Cap. 78. dann Sieger. Cap. 79. Abfall der Agrippiner vom Germanischen Bunde. Cap. 80. Des Vitellius Sohn von Mucian getödtet. Antonius zurückgesetzt. Cap. 81. Vespasians Wunderthaten. Cap. 82. Erscheinung im Serapistempel. Cap. 83. Geschichte dieses Tempels. Cap. 84. Fortsetzung. Cap. 85. Valentinus hingerichtet. Cap. 86. Domitians Ehrgeiz und Verstellung.

Viertes Buch.

---

1. Die Ermordung des Vitellius war mehr des Krieges Ende, als des Friedens Anfang. Bewaffnet verfolgten die Sieger mit unversöhnlichem Hasse die Besiegten in der Stadt umher. Voll Mordes waren die Straßen, blutbefleckt die Marktplätze und Tempel, indem hier und da niedergestoßen wurde, Wen der Zufall herbeiführte. Hierauf, bei anwachsender Zügellosigkeit, fingen sie an, die Verborgenen aufzuspüren und hervor zu reißen; wo sie einen jungen Mann von schlankem Wuchse sahen, erschlugen sie ihn, ohne Unterscheidung des Kriegsmannes oder Bürgers. Die Wuth begnügte sich, so lange der Haß noch frisch war, mit Blute, dann verkehrte sie sich in Raubgier. Nichts Heimliches noch Verschlossenes blieb unangetastet, unter dem Scheine, sie suchen Vitellianer. Dieß war die Losung zum Erbrechen der Häuser, oder, bei Widerstand, zum Morden. Auch die Dürf-

tigsten im Volke stellten sich ein *); die Schlechtesten der Sklaven verriethen unaufgefordert ihre begüterten Herren; Andere wurden von Freunden angezeigt. Ueberall Wehklagen, Angstgeschrei, und der Anblick **) einer eroberten Stadt; dergestalt, daß die zuvor verhaßte Ausgelassenheit des othonischen und vitellischen Kriegers zurück gewünscht wurde. Die Führer der Partei, muthig genug den Bürgerkrieg zu entflammen, waren den Sieg zu mildern zu schwach: denn für Unruhen und Zwietracht hat je der Schlechteste am meisten Gewalt; Friede und Ruhe bedürfen redlicher Mittel.

2. Domitian hatte Titel und Wohnsitz eines Cäsars erhalten; noch nicht auf Regierungssorgen gerichtet, spielte er den Fürstensohn nur in Unzucht und Ehebruch. Der Oberbefehl des Prätoriums stand bei Arrius Varus, die höchste Gewalt bei Primus Antonius. Dieser riß Geld und Sclaven aus dem Fürstenhause, gleichsam als Beute von Cremona, an sich; die Uebrigen, aus Bescheidenheit oder niedriger Herkunft halben, blieben des Kriegsruhmes wie der Belohnungen verlustig. Die erschrockene und zur Unterwürfigkeit bereitwillige Bürgerschaft forderte, man solle Lucius Vitellius, der mit den Cohorten von Terracina zurück kam, aufheben und die Ueberreste des Kriegs vertilgen. Er wurden Reiter nach Aricia voraus geschickt; die Hauptmasse der

*) Walther verwirft diese Interpunction und verbindet deerat mit prodere: „Auch die Dürftigsten im Volke und die Schlechtesten der Sclaven unterließen nicht — zu verrathen (oder: blieben im Verrathe — nicht zurück).“

**) Forma. Walther: Fortunae, was er durch „species et formae singulae fortunae“ erklärt: „Schicksalsscenen.“

Legionen stand herwärts Bovillä *). Vitellius säumte nicht, sich und die Cohorten der Willkür des Siegers anheim zu stellen, und der Soldat warf die unglücklichen Waffen, nicht minder aus Grimm als Furcht, von sich. Der lange Zug der Uebergebenen schritt zwischen einer Verzäunung von Bewaffneten durch die Stadt; Keiner mit demüthiger Miene, sondern finster und trotzig, für Beifall und Gespötte des höhnenden Pöbels unempfindlich. Einige, die durchzubrechen wagten, wurden umringt und niedergemacht; die Uebrigen in Verwahrung gesetzt. Kein unwürdiges Wort wurde gehört, und, obwohl im Unglücke, retteten sie den Ruf der Tapferkeit. Hierauf ward Lucius Vitellius getödtet, das Ebenbild seines Bruders an Lastern, während dessen Regierung wachsamer, und nicht sowohl Genosse seines Glücks, als in sein Unglück hinein gezogen.

3. In denselbigen Tagen ward Lucilius Bassus mit leichter Reiterei abgeschickt, Campanien zu beruhigen; die Landstädte waren uneins, mehr unter sich selbst, als aus Widersetzlichkeit gegen den Fürsten. Der Anblick von Kriegsvolk beruhigte. Die kleinern Colonien erhielten Straflosigkeit; Capua bekam die dritte Legion zum Ueberwintern, und die vornehmen Häuser wurden bedrängt, da hingegen Terracina keinerlei Unterstützung erhielt **). So viel leichter ist, Beleidigungen zu vergelten als Wohlthaten; denn Dankbar-

*) Unweit Rom, in Latium.

**) Capua war dem Vitellius treu geblieben, III, 57. Terracina hatte sich ihm widersetzt und deßwegen viel gelitten, 76. Nun wurde Capua von der Vespasianischen Partei bestraft Terracina hingegen nicht belohnt.

keit wird als Last, Rache als Gewinn angesehen. Einigen Trost gewährte der Sclave des Verginius Capito, dessen Verrath an den Terracinern ich oben erzählt habe *). Er ward an den Galgen gehängt, mit denselben Ringen angethan, die er als Geschenk von Vitellius trug. Aber zu Rom erkannte der Senat, voll Freude und fester Hoffnung, dem Vespasian alle gewöhnliche Fürstenauszeichnung zu. Denn der Bürgerkrieg, in Gallien und Hispanien begonnen, zu welchem Germanien, dann Illyrien aufgestanden war, nachdem er Aegypten, Judäa, Syrien, sammt allen Provinzen und Kriegsheeren durchwandert hatte, schien nun, als wäre der Erdkreis versöhnt, sein Ende erreicht zu haben. Die Heiterkeit erhöhte ein Schreiben Vespasians, das als im fortdaurenden Kriege **) abgefaßt war; so schien es beim ersten Anblick; übrigens sprach er als Fürst, bürgerlich von sich, ehrerbietig von dem Staate ***); auch ließ es der Senat nicht an Willfährigkeit ermangeln. Ihm selbst nebst seinem Sohne Titus ward das Consulat, dem Domitian die Prätur und die consularische Gewalt zuerkannt.

4. Auch Mucian hatte Briefe an den Senat gesandt, die Stoff zu Gerede darboten: „Wenn er Privatmann wäre, warum spräche er amtlich? Er hätte Dasselbe, wenige Tage hernach, beim Stimmgeben, vortragen können.“ Auch kamen Ausfälle gegen Vitellius vor, zu spät und unwürdig.

---

*) Vergl. III. 77.

**) D. i. bescheiden, als wenn die Sache noch unentschieden wäre. S. Walthers Note.

***) W. liest: rei publicae egregia. Der Sinn wird dadurch nicht verändert.

Das aber war Uebermuth gegen den Staat, Schimpf gegen den Fürsten, daß er prahlte, „in seiner Hand sey das Reich gewesen, und ein Geschenk an Vespasian.“ Uebrigens verbargen sie den Haß; laut schmeichelten sie; mit lobpreisendem Wortgepränge wurden dem Mucian die Triumphzeichen für den Bürgerkrieg ertheilt; aber man schützte den Feldzug gegen die Sarmaten vor. Dem Primus Antonius wurden die consularischen Ehrenzeichen, dem Cornelius Fuscus und Arrius Varus die prätorischen zugestanden. Hierauf gedachten sie der Götter; man beschloß, das Capitolium herzustellen. Dieß alles waren Vorschläge des ernannten Consuls, Valerius Asiaticus; die übrigen winkten mit Hand und Antlitz; einige Männer von hervorglänzendem Ansehen oder in Schmeichelei geübtem Kopfe gaben in wohlgestellten Reden ihre Zustimmung. Als es an Helvidius Priscus, ernannten Prätor, kam, brachte er eine Meinung vor, die so ehrenvoll für einen guten Fürsten, als von Falschheit fern war; auch gab ihm der Senat lauten Beifall. Und dieser merkwürdige Tag war für ihn der Anfang großer Feindschaft und großen Ruhmes.

5. Es scheint zweckmäßig, da ich wiederum *) auf die Erwähnung eines noch öfters anzuführenden Mannes gekommen bin, das Leben und die Denkensart desselben, und welche Schicksale er gehabt, kürzlich darzustellen. Helvidius Priscus, aus der Landstadt Terracina **) gebürtig, Sohn

*) S. II, 91.

**) Die Handschriften machen es wahrscheinlich, daß diese Stelle korrupirt ist. Sie haben nach Priscus die Worte: regione Italiae. Walther glaubt, daß in dem Worte regione

des Cluvius, Anführers einer Primipilarrotte, widmete sich in früherer Jugend mit herrlichen Anlagen den höhern Wissenschaften; nicht wie die Meisten, um unter prächtigem Titel schnöde Unthätigkeit zu verhüllen, sondern um gegen Unfälle gewaffnet die Staatsgeschäfte zu ergreifen. Er folgte den Lehrern derjenigen Philosophie *), die nur Was recht ist für ein Gut, nur Was schändlich ist, für ein Uebel erklärt, und Macht, Adel und andere äußere Dinge weder den Gütern noch den Uebeln beizählt **). Noch als Quästor ward er von Pätus Thrasea zum Eidam ausersehen und nahm vom Charakter seines Schwiegervaters vor allem den Freimuth in sich auf; als Bürger, Senator, Gatte, Eidam, Freund, in allen Lebensverhältnissen sich gleich, Verächter des Reichthums, hartnäckig im Guten, standhaft gegen Furcht.

6. Einigen däuchte, daß er zu sehr nach Ruhm gestrebt, zumal auch Weise die Ehrbegierde zuletzt ausziehen. Durch den Sturz seines Schwiegervaters in die Verbannung verstoßen, kam er unter Galba's Regierung zurück, und unternahm, den Marcellus Eprius, Thrasea's Angeber, anzuklagen. Diese Rache, ob mehr großherzig oder gerecht, ist

der Name des (unbekannten) Municipiums enthalten sey, welches die Geburtsstadt des Helvidius gewesen, und daß im Uebrigen die Lesart des Florentinischen Codex: Italiae Carecinae municipio, die ächte sey: „Helv. Priscus, aus N. N., einer Municipalstadt des Carecinischen Italiens.“ Denn die Cariciner oder Careciner waren ein Theil der Samniten.

*) W. sapientiam. „Er folgte unter den Weisen Denjenigen als Lehrern, welche“ u. s. w.

**) Der Stoischen.

ungewiß, theilte den Senat in Parteien. Denn wenn Marcellus fiel, so stürzte ein Haufe Schuldiger danieder. Anfangs war der Streit hitzig, wie die trefflichen Reden Beider bezeugen. Hierauf, als Galba's Gesinnung zweifelhaft war und viele Senatoren zuredeten, stand Helvidius ab: es ward darüber, nach der Denkungsart der Leute, verschiedentlich gesprochen, indem man seine Mäßigung lobte, oder Festigkeit vermißte.

Uebrigens *) wurde an diesem Senatstage, da über Vespasians Thronbesteigung abgestimmt wurde, eine Gesandtschaft an den Fürsten beschlossen. Daraus erwuchs zwischen Helvidius und Eprius [Marcellus] ein hitziger Zank. Jener verlangte, daß die Wahl von beeidigten Magistraten mit Namenruf, Dieser, daß sie durch die Urne geschehe, Was auch des ernannten Consuls Meinung gewesen war.

7. Aber den Eifer des Marcellus hatte eine persönliche Verlegenheit erregt, er möchte, wenn Andere erwählt würden, als Zurückgesetzter erscheinen. Allmälig kamen sie, im Wortwechsel, zu förmlichen Angriffsreden. Helvidius fragte: „warum Marcellus so das Urtheil der Magistraten fürchte? Sein Geld, seine Beredsamkeit geben ihm ja Vorzüge vor Vielen, wenn nicht das Bewußtseyn böser Thaten ihn drückte. Loos und Urne entscheiden Nichts für den Charakter; Abstimmung und Beurtheilung des Senats sey darum eingeführt, um eines jeglichen Leben und Ruf zu erforschen;

*) Hier kehrt Tacitus zu der mit Cap. 5. abgebrochenen Erzählung und zur Tagesgeschichte zurück.

das Heil des Staats, die Ehre Vespasians erfordere, daß die Rechtschaffensten aus des Senates Mitte ihm entgegen gehen, die des Fürsten Ohr an die Sprache der Tugend gewöhnen. Vespasian habe mit Thrasea, Soranus, Sentius Freundschaft gepflogen, deren Ankläger, wenn sie auch nicht der Strafe zu unterwerfen seyen, man doch nicht heraus heben müsse; durch ein solches Urtheil des Senats werde der Fürst gleichsam erinnert, Wen er zu schätzen, Wen er zu scheuen habe. Kein größeres Werkzeug habe ein guter Fürst, als edle Freunde. Marcellus dürfe sich begnügen, daß er Nero zur Ermordung so vieler Unschuldigen angetrieben. Möge er seiner Belohnungen und der Straflosigkeit genießen; den Vespasian solle er den Bessern überlassen."

8. Marcellus entgegnete: „Nicht seine Meinung werde angefochten, sondern der ernannte Consul habe so gestimmt, nach alter Gewohnheit, welche für Gesandtschaften das Loos festgesetzt, damit nicht Gunstbuhlerei oder Feindschaften Statt fänden. Kein Grund sey eingetreten, warum die altherge-brachten Verordnungen abgehen, oder die Verehrung des Fürsten in Beschimpfung für Jemand verwandelt werden sollte; zur Huldigung sey Jeder tauglich; das eher sey zu vermeiden, daß nicht durch den Starrsinn Etlicher ein Gemüth gereizt werde, welches, wegen Neuheit der Regierung noch unentschieden, selbst die Mienen und Aeußerungen eines Jeden erspähe. Er erinnere sich der Zeiten, in denen er geboren worden, welche Staatsverfassung die Väter und Großväter eingeführt; das Alte bewundere, das Jetzige befolge er; gute Fürsten wünsche er von Herzen, in jegliche schicke er sich. Thrasea's Unglück sey nicht weniger eine Folge des Senats-

schlusses, als seines Vortrages gewesen. Nero's Grausamkeit habe mit dergleichen Gaukelspielen die Menschheit gehöhnt, und Er habe unter dieser Freundschaft nicht weniger gelitten, als Andere durch Verbannung. Immerhin möge Helvidius an Festigkeit und Heldenmuth einem Cato und Brutus gleich gestellt werden; Er aber sey Mitglied desjenigen Senats, der mit ihm unterjocht gewesen. Auch dem Helvidius rathe er, sich nicht über den Fürsten zu versteigen, nicht Vespasian, einen triumphgeschmückten Greis, Vater mannbarer Söhne, zu meistern. Gleichwie den schlechtesten Regenten unumschränkte Herrschaft behage, so den vortrefflichsten Mäßigung der Freiheit." Diese Reden, beiderseits mit großer Heftigkeit ausgesprochen, wurden mit getheilter Stimmung aufgenommen. Die Meinung für Verloosung der Gesandtschaft siegte, indem selbst die Unparteiischen unter den Vätern für Beibehaltung der Sitte stimmten. Auch die Angesehensten alle neigten sich dahin, aus Furcht vor Neid, wenn sie selbst erwählt würden.

9. Nun folgte ein anderer Streit. Die Prätoren der Schatzkammer (denn diese wurde damals von Prätoren verwaltet) klagten über Verarmung des Staats, und verlangten Einschränkung der Ausgaben. Dieses Geschäft wollte der ernannte Consul, wegen Größe der Last und Schwierigkeit der Abhülfe, dem Fürsten aufsparen. Helvidius stimmte, der Senat dürfe darüber erkennen. Als die Consuln Umfrage hielten, machte der Volkstribun Vulcatius Tertullinus Einsprache, es dürfe in so wichtiger Sache, bei Abwesenheit des Fürsten, nichts festgesetzt werden. Helvidius war auch der

Meinung gewesen, das Capitolium solle auf Staatskosten hergestellt werden, mit Beihülfe Vespasians. Dieses Gutachten ward von den Gemäßigten allen mit Stillschweigen übergangen, dann in Vergessenheit gestellt; Einige jedoch gedachten es ihm.

10. Hierauf griff Musonius Rufus den Publius Celer an, indem er ihn beschuldigte, den Barea Soranus durch falsche Kundschaft gestürzt zu haben. Dieses Ansinnen schien den Haß gegen Angebereien aufzufrischen; allein der verächtliche und strafbare Beklagte konnte nicht geschützt werden. Denn Soranus stand in geheiligtem Andenken; [Publius] Celer, ein der Philosophie Beflissener, hatte gegen Soranus gezeugt, und war Verräther und Verderber seines Freundes *) gewesen, für dessen Lehrer er sich ausgab. Der folgende Tag wurde zur Untersuchung angesetzt. Man war aber weniger auf Musonius oder Publius, als auf Helvidius und Marcellus und Andre, bei aufgeregter Stimmung zur Rache, gespannt.

11. Bei diesem Zustande der Dinge, da die Väter in Uneinigkeit, die Besiegten in Wuth, die Sieger ohne An-

*) Walther vertheidigt die Lesart aller Handschriften: amicitiae gegen die allgemein eingeführte Conjectur amici, und erklärt: „Verräther und Verderber einer Freundschaft, zu welcher er den Soranus als Lehrer angeleitet zu haben sich rühmte.“ Vielleicht dürfte es noch allgemeiner genommen werden: „Ein Verräther und Verderber der Freundschaft, deren Lehrer er sich rühmte;“ so ferne die Stoiker ein Hauptgewicht auf die Freundschaft legten, vergl. Cic. de Fin. III, 16. 21. — S.

sehen, die Bürgerschaft ohne Gesetze, ohne Regent waren, zog Mucian, nachdem er in die Stadt eingerückt war, Alles auf einmal an sich. Gebrochen war die Macht des Primus Antonius und Varus Arrius, da Mucians Groll gegen sie durchblickte, obwohl seine Miene ihn verbarg. Aber die Bürgerschaft, scharfsichtig in Erspähung der Feindschaften, hatte sich umgewandt und ihm zugekehrt. Ihn allein feierte, verehrte man. Er seinerseits hielt Bewaffnete um sich, zog aus einem Palast und Garten in den andern, nahm in Aufwand, in Aufzug, in Leibwache Fürstengewalt an sich, und ließ nur den Namen weg. Den meisten Schrecken flößte die Ermordung des Calpurnius Galerianus ein. Dieser, ein Sohn des Cajus Piso, hatte Nichts unternommen; allein sein berühmter Name und seine jugendliche Schönheit *) ward im Munde des Volkes gepriesen; und in der noch verwirrten, an immer neuem Gerede sich ergötzenden Stadt gab es Leute, die mit eitlem Gerücht ihm die Fürstenhoheit beilegten. Auf Mucians Befehl ward er von bewaffneter Wache aufgehoben und, damit sein Tod in der Stadt selbst kein Aufsehen errege, vierzig Meilen von da, auf der Appischen Straße, durch Oeffnung der Adern umgebracht. Julius

*) Decora ipsi juventa. Einige Uebersetzer nehmen diese Worte in moralischem Sinne. Decora juventa kommt auch I, 53. von Cäcina vor, aus welcher Stelle sich ergibt, daß nicht von sittlichen Vorzügen die Rede sey, da Cäcina gleich darauf immodicus animi genannt, und sonst übel von ihn gesprochen wird. Der eitle Hang des Römischen Pöbels, vorzugsweise einen Mann von jugendlicher Schönheit zum Oberherrn haben zu wollen, wird auch I, 7. von Tacitus bemerkt. Conf. Annal. XIII, 12.

Priscus, prätorischer Präfect unter Vitellius, tödtete sich selbst, mehr aus Scham, als Nothwendigkeit. Alphenus Varus überlebte seine Feigheit und Schande *). Asiaticus mußte, als Freigelassener, seine unheilvolle Macht mit Sclavenhinrichtung büßen.

12. In denselbigen Tagen vernahm die Stadt, ohne die mindeste Trauer, das immer wachsende Gerücht von der Germanischen Niederlage. Man sprach von erschlagenen Heeren, von eingenommenen Winterlagern der Legionen, von Galliens Abfall, nicht als wären es Unglücksfälle. Dieses Krieges Entstehung und die Bewegung auswärtiger und verbündeter Völker, die ihn entflammte, will ich von früher her darstellen. Die Bataver, zur Zeit da sie über dem Rhein wohnten **), waren ein Stamm der Catten; durch heimischen Aufruhr vertrieben, besetzten sie die äußersten damals menschenleeren Küsten Galliens, nebst einem zwischen Untiefen gelegenen Eilande ***), das vorn vom Ocean, rückwärts und

*) Walther nimmt hier ein ἓν διὰ δυοῖν an und erklärt: „A. V. blieb für die Schande seiner Feigheit übrig. Denn Asiaticus (A. enim) mußte u. s. w.“

**) Nämlich von Gallien aus gerechnet, das die Römer früher überwältigt hatten, jenseits des Rheins in Germanien.

***) Insulam inter vada sitam. Diese Lesart verwerfen die Zweibrücker, weil es lächerlich sey, hier von Untiefen zu reden, da es gleich darauf heiße, die Insel sey vom Ocean und Rhein umflossen. Allein so gar lächerlich ist es doch nicht, in einem flachen Lande sich die Inseluser als Untiefen zu denken. Der Autor selbst führt uns darauf, da er V, 23. sagt: superfusus amnis palustrem humilemque insulam in faciem stagni opplevit. Statt des

seitwärts vom Rheinstrome bespült wird; durch Römische Macht nicht danieder gedrückt, wie sonst bei Bündnissen mit Stärkern geschieht *), liefern sie dem Reiche nur Männer und Waffen; seit langem in den Germanischen Kriegen geübt, hatten sie nachher in Britannien neuen Ruhm erworben, indem ihre Cohorten, von den Edelsten des Landes nach altem Brauch angeführt, dorthin übergesetzt worden. Auch hatten sie zu Hause auserlesene Reiterei **), im Schwimmen ungemein geschickt, und im Stande, mit voller Rüstung zu Pferd, in ganzen Schwadronen, den Rhein zu durchbrechen.

13. Julius Paulus und Claudius Civilis, von fürstlichem Stamme, ragten aus den Uebrigen hervor. Den Paulus hatte Fontejus Capito, unter falscher Anschuldigung des Aufruhrs, hinrichten lassen. Civilis ward in Ketten gelegt, dann an Nero abgeschickt, und von Galba losgesprochen; unter Vitellius gerieth er neuerdings in Lebensgefahr, da

---

Obigen geben sie: Insulam, Batavam a se dictam, was von den, freilich verdorbenen, Schriftzügen der Manuscripte, juvata sitam oder in vata sitan, gar zu sehr abweicht. Auch ist auffallend, daß Tacitus, wo er sonst dieser Insel erwähnt, den Namen Batava niemals nennt. — Auch Bekker und Walther stimmen für die Lesart inter vada sitam. Der Letztere erklärte es jedoch durch eine sumpfige, niedrige Insel, welche vada (Untiefen, Sümpfe) enthält.

*) Dieser Erklärung der auch von Bekker vertheidigte Vulgata pflichtet auch Walther bei.

**) W. findet auch die Lesart: Erant et domi delectus: eques etc. bemerkenswerth. S. seine Note.

das Heer seine Hinrichtung verlangte. Daher sein Grimm und seine Hoffnung bei unserm Unglück. Aber Civilis, ein weit schlauerer Kopf, als bei Barbaren gewöhnlich ist, und der einen Sertorius oder Hannibal spielte, mit welchen er gleiche Gesichtsentstellung hatte *), um nicht als Feind angegriffen zu werden, wenn er öffentlich vom Römischen Volk abfiele, stellte sich als Freund Vespasians und Anhänger seiner Partei. Wirklich hatte Primus Antonius in einem Sendschreiben ihn aufgefordert, die aufgebotenen Hülfsvölker von Vitellius abzuwenden und unter dem Scheine von Unruhen in Germanien die Legionen zurück zu halten. Dasselbe hatte Hordeonius Flaccus mündlich angerathen, aus Zuneigung für Vespasian und aus Sorgfalt für das Gemeinwesen, welchem der Untergang bevorstand, wenn der Krieg wieder ausbrechen, und so viele Tausende Bewaffneter in Italien eindringen sollten.

14. Civilis also, entschlossen zum Abfalle, verbarg inzwischen seine weitergehenden Absichten, um immer nach Umständen zu handeln, und fing die Neuerung folgender Weise an. Auf Befehl des Vitellius wurde die Batavische Jugend zur Aushebung zusammen berufen. Diese Beschwerde, drückend schon an sich, ward noch lästiger durch die Habsucht und Schwelgerei der Beamten, welche Greise und Gebrechliche auftrieben, dann für Geld entließen; wiederum wurden Knaben, von ansehnlicher Gestalt (und die Jugend ist größtentheils wohlgebildet), zur Schändung hingeschleppt. Dieß

*) Daß er an einem Auge blind war. Vergl. Liv. XXII, 2. und Plut. Sertor. im Anf.

erbitterte; und die Urheber des verabredeten Aufruhrs brachten es dahin, daß man die Aushebung abschlug. Civilis versammelte die Vornehmsten des Landes und die Wackersten im Volke, unterm Schein eines Opfermahls, in einem heiligen Hain; und als er sie von Nacht und Fröhlichkeit erhitzt sah, sprach er zu ihnen vom Lob und Ruhm ihrer Nation und zählte die Bedrückungen und Räubereien und alle Uebel der Knechtschaft her. „Nicht als Bundesgenossen, wie ehmals, sondern als Leibeigene würden sie gehalten; nur selten komme ein Legat, freilich mit schwerem Gefolge und übermüthiger Herrschaft *): man gebe sie Präfekten und Centurionen preis; haben sie Diese mit Beute und Blut ersättigt, so treten Andere ein und ersinnen neue Fangnetze und allerlei Titel zum Rauben. Eine Aushebung stehe bevor, wodurch Kinder von Eltern, Brüder von Brüdern, wie auf ewig getrennt werden. Nie sey die Sache der Römer mehr in Bedrängniß gewesen, und in ihren Winterlagern finde sich nichts, als Beute und Greise; sie sollen nur aufschauen und nicht vor den leeren Namen von Legionen erzittern. Sie haben Macht zu Fuß und Roß; die Germaner seyen ihre Blutsverwandten; Gallien gleiches Sinnes mit ihnen; selbst den Römern würde dieser Krieg nicht unwillkommen seyn; im schlimmern Falle können sie ihn auf Vespasians Rechnung setzen; beim Siege brauche man keine Verantwortung."

*) Walther setzt mit Lipf. hier ein Fragzeichen: „wann denn je einmal ein Legat . . . komme?" der Grundsinn bleibt derselbe.

15. Mit großem Beifall angehört, beeidigte er sie unter barbarischer Feierlichkeit und landesüblichen Beschwörungen. Man sandte an die Canninefaten, um Einverständniß mit ihnen zu pflegen. Dieß Volk, das einen Theil der Insel bewohnt, hat mit den Batavern gleiche Herkunft, Sprache, Tapferkeit, aber geringere Volkszahl. Hierauf verlockte er durch geheime Botschafter die Britannischen Hülfsvölker, Batavische Cohorten, welche, wie oben gemeldet, nach Germanien geschickt worden, und damals zu Magontiacum *) lagen. Unter den Canninefaten lebte ein dummdreister Mann, Brinno, von berühmtem Geschlecht herstammend. Schon sein Vater hatte viele Feindseligkeiten unternommen, und das Possenspiel des cajischen Feldzugs ungestraft verspottet. Deßhalb durch den Namen **) der rebellischen Familie schon beliebt, ward er, nach Landessitte, auf einen Schild gesetzt und über den Schultern der Tragenden hochschwebend zum Heerführer erwählt. Alsobald zog er die Friesen, ein überrheinisches Volk, herbei und überfiel von der Meerseite das Winterlager zweier Cohorten, das zum Angriff am nächsten lag. Die Soldaten hatten diesen feindlichen Anfall nicht voraus gesehen; und hätten sie Dieß, so waren sie zu schwach, ihn abzuschlagen. Das Lager ward also genommen und zerstört. Dann fielen sie über die Römischen Markedenter und Lieferer her, welche, als im Frieden, zerstreut hin und her zogen. Auch den Burgen drohte Zerstörung: daher die Prä-

*) Mainz.

**) W. entscheidet sich für die Lesart omine. „Deßhalb schon durch das Vorzeichen, das im Namen seiner rebellischen Familie lag, beliebt.“ S. seine Note.

fekten sie anzündeten, weil deren Vertheidigung unmöglich war. Die Feldzeichen und Fahnen und das vorhandene Kriegsvolk ward im obern Theile der Insel unter Anführung des Primipilaren Aquillius zusammen gezogen; mehr dem Namen als der Stärke nach ein Heer. Denn Vitellius hatte den Kern der Cohorten abgeführt, und einer schlechten Mannschaft aus den nächsten Gauen der Nervier und Germaner Waffen aufgebürdet.

16. Civilis glaubte mit List verfahren zu müssen, und verwies es selbst den Präfekten, daß sie die Burgen verlassen hätten. Er wolle mit der unter ihm stehenden Cohorte die Unruhen der Canninefaten dämpfen; sie sollten Jeder in sein Winterlager zurück kehren. Daß unter diesem Rathe Betrug stecke; daß die Cohorten, zerstreut, leichter zu überwältigen seyen; daß nicht Brinno, sondern Civilis, dieses Kriegs Oberhaupt sey, war offenbar; indem allmählig Anzeichen hervor brachen, welche die Germaner, ein kriegslustiges Volk, nicht lange verheimlicht hatten. Als Hinterlist nicht ausreichte, schritt er zur Gewalt und stellte die Canninefaten, Friesen, Bataver, jegliche in eigenen Keilrotten auf. Gegenüber *) stand unsre Schlachtordnung unweit des Rheinstroms, auch die Schiffe waren gegen den Feind gekehrt; man hatte sie, nach Einäscherung der Burgen, dorthin vor Anker gelegt. Nicht lange hatte man gestritten, als die Cohorte der Tungrer mit den Fahnen zu

*) ex diverso. Dieß erklärt W. anders: „Auf Seiten des Gegentheils ward die Schlachtordnung aufgestellt nicht fern vom Rheinstrom und die Schiffe gegen den Feind gewendet.“

Civilis überging: die Soldaten, bestürzt über den unvermutheten Verrath, wurden von Bundesgenossen und Feinden niedergemacht. Gleiche Treulosigkeit bei der Flotte. Ein Theil der Ruderknechte, welche Bataver waren, hinderten, wie aus Unerfahrenheit, die Geschäfte der Matrosen und Schiffsoldaten; dann steuerten sie in Gegenrichtung und kehrten das Hintertheil der Schiffe dem feindlichen Ufer zu. Zuletzt ermorden sie Steuermänner und Hauptleute, wofern sie nicht einwilligen, bis die ganze Flotte von vier und zwanzig Schiffen überging oder genommen ward.

17. Glänzend war dieser Sieg für die Gegenwart, vortheilhaft für die Zukunft. Sie erhielten Waffen und Schiffe, woran ihnen gebrach, und durch Germanien und Gallien pries sie der Ruf als der Freiheit Urheber. Germanien schickte sogleich Abgeordnete mit Anerbietung von Hülfsvolk. Um Galliens Bündniß bewarb sich Civilis durch List und Geschenke, indem er die gefangenen Cohortenpräfekten nach ihrer Heimath entließ und den Cohorten zu gehen oder zu bleiben freistellte; den Bleibenden ward ehrenvoller Kriegsdienst, den Weggehenden Römische Beute angeboten. Zugleich mahnte er sie in geheimen Unterredungen „an die Uebel, in deren Erduldung sie so viele Jahre eine elende Knechtschaft fälschlich Frieden genannt hätten. Die Bataver, obwohl frei von Abgaben, hätten gegen die gemeinschaftlichen Tyrannen die Waffen ergriffen. Im ersten Treffen seyen die Römer geschlagen und besiegt worden. Wie nun? Wenn Gallien das Joch abwürfe? Was wäre der Ueberrest in Italien? Mit dem Blute der Provinzen besiege man Provinzen. Der Schlacht des Vinder sollten sie nicht gedenken.

Mit Batavischer Reiterei seyen die Aeduer und Arverner geworfen worden; unter des Verginius Hülfsvölkern seyen Belgier gewesen; und richtig betrachtet sey Gallien durch seine eigene Macht gefallen. Nun hätten sie Alle die gleiche Sache, und noch dazu die Kriegszucht, die etwa im Römischen Lager möchte obgewaltet haben. Mit ihnen seyen die Cohorten der Veteranen, durch welche neulich Otho's Legionen hingesunken. Möge Syrien und Asien und der an Königthum gewöhnte Orient dienstbar seyn; noch leben in Gallien viele vor den Abgaben *) Geborene. Vor Kurzem sey ja doch, durch des Quinctilius Varus Niederlage, die Knechtschaft aus Germania vertrieben worden; und nicht einen Vitellius, sondern einen Cäsar Augustus habe man mit Krieg heraus gefordert. Freiheit habe die Natur selbst den sprachlosen Thieren verliehen; Tapferkeit sey des Menschen eigenthümliches Gut. Die Götter seyen auf Seite des Herzhaften. So sollen denn sie, als Ungehemmte die Bedrängten, als Ungeschwächte die Ermatteten anpacken. Während die Einen den Vespasian, Andere den Vitellius begünstigten, hätten sie freie Hand gegen Beide."

18. So auf Gallien und Germanien gespannt griff er, wofern sein Plan gelungen wäre, nach der Herrschaft der mächtigsten und reichsten Nationen. Aber Flaccus Hordeo-

*) Cäsar Augustus hatte während seines siebenten Consulats die Steuerverhältnisse Galliens bestimmt. Cass. Dio LIII, 22. Es war Dieß im J. 727 n. R. E. geschehen. Die Vielen, welche noch vor jener Zeit geboren waren, müßten, als Civilis sprach, lauter hundertjährige Greise gewesen seyn.

nius nährte durch Uebersehen die ernsten Bestrebungen des Civilis. Als die Schreckensbotschaft kam, das Lager sey erobert, die Cohorten vernichtet, der Römername aus der Batavischen Insel verbannt, befahl er dem Legaten Mummius Lupercus (dieser befehligte das Winterlager zweier Legionen), gegen den Feind auszurücken. Lupercus sandte aus dem Lager die Legionaren, aus der Nachbarschaft die Ubier, und aus geringer Entfernung die Treverische Reiterei eilends hinüber. Noch wurde eine Batavische Schwadron beigegeben, welche, schon längst abtrünnig, Treue heuchelte, um durch Verrath an den Römern mitten im Treffen mit größerem Vortheil zu entweichen. Civilis stellte ringsumher die Feldzeichen der gefangenen Cohorten auf, damit sein Kriegsvolk den frischen Schlachtruhm vor Augen hätte, der Feind durch Erinnerung seiner Niederlage erschreckt würde. Seine Mutter und Schwestern, sammt den Gattinnen und unmündigen Kindern der Kriegsschaar, mußten hinter dem Heere weilen, als Aufmunterung zum Siege, oder zur Beschämung der Geschlagenen. Als vom Feldgesang der Männer, vom Geheul der Weiber, die Schlachtordnung erscholl, ward von den Legionen und Cohorten keineswegs gleiches Geschrei erwiedert. Den linken Flügel hatte die übergeflohene und plötzlich gegen uns gewandte Schwadron der Bataver entblößt; allein der Legionarsoldat, obwohl in mißlicher Lage, behielt Waffen und Gliederordnung. Die Hülfsvölker der Ubier und Treverer, in schmählicher Flucht zerstreut, schweiften auf dem ganzen Gefild umher. Auf sie drangen die Germaner ein; und die Legionen konnten inzwischen in dem so-

genannten Altlager *) Zuflucht finden. Claudius Labeo, Präfekt der Batavischen Schwadron, Civilis Nebenbuhler bei Bewerbungen in der Vaterstadt, wurde zu den Friesen fortgeschafft; damit nicht seine Ermordung Haß bei den Landsleuten, oder seine Zurückbehaltung Saamen der Zwietracht hervorbringe.

19. In denselbigen Tagen wurden die Cohorten der Bataver und Canninefaten, welche, nach Vitellius Befehl, auf dem Marsche nach Rom waren, von einem Boten des Civilis eingeholt. Sogleich entbrannten sie von Uebermuth und Trotz und forderten Bezahlung des Marsches, die Vergabung, doppelten Sold, Vermehrung der Reiterei, Was allerdings Vitellius versprochen hatte; doch war ihnen nicht um Erlangung, sondern um Grund zur Empörung zu thun. Auch hatte Hordeonius, indem er Manches gewährte, nichts Anders bewirkt, als daß sie heftiger auf Dasjenige drangen, dessen Verweigerung sie wußten. Ohne auf ihn zu achten, zogen sie nach Niedergermanien, um sich mit Civilis zu vereinigen. Hordeonius berieth sich mit den Tribunen und Centurionen, ob er die Widerspänstigen mit Gewalt bändigen solle. Hierauf beschloß er, aus angeborener Feigheit, und wegen Zaghaftigkeit seiner Unterbeamten, welche die zweideutige Gesinnung der Hülfsvölker und die plötzliche Aushebung zur Ergänzung der Legionen ängstigte, die Soldaten innerhalb des Lagers zu behalten. Hernach gereute es ihn, und da selbst Diejenigen, so es angerathen, ihm Vorwürfe

*) Castra vetera, bei dem Städtchen Santen, am linken Rheinufer, unweit Wesel.

machten, schrieb er, wie zum Nachsetzen bereit, an Herennius Gallus, Legaten der ersten Legion, welcher zu Bonna lag, er solle den Batavern den Uebergang wehren; er selbst werde sie mit dem Heere von hinten her bedrängen. Und man hätte sie überwältigen können, wenn hier Hordeonius, dort Gallus, von beiden Seiten aufbrechend, sie in die Mitte genommen hätten. Hordeonius stand vom Unternehmen ab und warnte den Gallus in einem andern Briefe, er solle ihren Abzug nicht beunruhigen. Daher der Verdacht, der Krieg sey von den Legaten erregt, und Alles, was geschehen oder zu befürchten war, sey nicht der Unthätigkeit der Soldaten, nicht der Stärke des Feindes, sondern der Falschheit der Heerführer beizumessen.

20. Die Bataver, als sie sich dem Lager bei Bonna näherten, schickten an Herennius Gallus, um ihm den Auftrag der Cohorten zu eröffnen: „Sie haben keinen Krieg wider die Römer, für welche sie so oft gefochten. Durch langen und vergeblichen Dienst ermüdet sehnen sie sich nach Vaterland und Ruhe. Wenn Niemand widerstehe, so sey ihr Durchzug unschädlich; wofern Waffengewalt entgegen trete, werden sie mit dem Schwerte Bahn finden." Den unschlüssigen Legaten bewogen die Krieger, das Kampfglück zu versuchen. Drei tausend Legionaren nebst zusammengerafften Belgiercohorten, und ein feiger, aber vor der Gefahr frecher Haufe Landleute und Marketender dringen zu allen Thoren hinaus, um die an Zahl geringern Bataver zu umwickeln. Diese, im Dienst ergraut, sammeln sich in Keilrotten, überall dicht geschlossen, vorn und hinten und seitwärts gesichert. So durchbrechen sie die dünne Schlachtreihe der

Unsrigen. Indem die Belgier weichen, wird die Legion zurück gedrängt, und eilt bestürzt dem Wall und den Thoren zu. Daselbst war die Niederlage am größten; die Gräben mit Leichen angefüllt; nicht nur fielen sie durch Schwertstreich und Wunden, sondern durch Sturz, und die Meisten durch eigene Geschoße. Die Sieger gingen die Agrippinische Colonie *) vorbei, ohne auf dem weitern Zuge Feindseligkeiten zu wagen; das Treffen bei Bonna entschuldigten sie, als hätten sie Frieden verlangt, und als dieser verweigert worden, Selbstvertheidigung gebraucht.

21. Civilis, durch Ankunft der Veteranencohorten bereits Anführer eines wahren Kriegsheeres, aber des Entschlusses zweifelhaft, und die Römische Macht bedenkend, läßt Alle, die bei ihm waren, für Vespasian schwören, und schickt Abgeordnete an die zwei Legionen, welche, im vorigen Treffen geschlagen, sich in's Altlager begeben hatten, sie sollten den gleichen Kriegseid leisten. Die Antwort war: „Sie nehmen weder von einem Verräther noch von Feinden Rathschläge an. Vitellius sey ihr Fürst, für welchen sie Treue und Waffen bis zum letzten Athemzuge beibehalten werden. So solle denn ein Batavischer Ueberläufer nicht den Schiedsrichter der Römischen Angelegenheiten spielen, sondern die verdiente Strafe seines Verbrechens gewärtigen." Als Dieß dem Civilis hinterbracht wurde, riß er, von Zorn entbrannt, das ganze Batavervolk unter die Waffen. Zu

*) Cöln am Rhein. Agrippina, des Germanicus Tochter und Gemahlin des Kaisers Claudius, hatte sie errichtet, weil sie daselbst geboren war. Tac. An. XII, 27. Nitsch.

ihnen schlugen sich die Brukterer und Tenkterer, und das durch Botschafter zu Beute und Ruhm aufgerufene Germanien.

22. Gegen diesen Zusammenfluß *) kriegrischer Drohanstalten verstärkten die Legionslegaten Mummius Lupercus und Numisius Rufus Wall und Mauern. Die Gebäude, in langem Frieden, unweit vom Lager, gleich einer Landstadt aufgeführt, wurden niedergerissen, damit der Feind sie nicht benutzen könne. Aber dafür war nicht gesorgt, die Lebensmittel ins Lager zu schaffen **); man ließ plündern. So ward in wenigen Tagen muthwillig aufgezehrt, Was in der Noth lange ausgereicht hätte. Civilis, mit dem Kern der Bataver das Mitteltreffen haltend, erfüllte die beiden Rheinufer, um den Anblick furchtbarer zu machen, mit den Schaaren der Germaner, während die Reiterei über die Ebene ansprengte. Zugleich wurden die Schiffe stromauf-

*) W. scheint concurrentis mit Andern für den Genitiv zu nehmen: „Gegen diese Drohungen des von allen Seiten eindringenden Krieges."

**) Parum provisum, ut copiae iu castra conveherentur. Ich verstehe diese Worte nicht von Zufuhr überhaupt, sondern von den Lebensmitteln, die in den zerstörten Gebäuden unweit vom Lager aufgehäuft waren, und nun unnütz verbraucht wurden. Die Marketender hatten zuweilen ihre Wohnungen außerhalb des Lagers auf dem Platze, der Procestria genannt wurde. Siehe Adams Röm. Alterth. Thl. 2, S. 91. — Uebrigens rührt das ut von Lipsius her. Walther meint, auch die alte Lesart ni lasse sich vertheidigen: „Aber diese Vorkehrungen reichten (nach der Ueberzeugung der Legaten) nicht hin, wenn nicht auch Lebensmittel herbeigeschafft würden. Und daher gestatteten sie, dieselben sogar durch unordentlichen Raub einzubringen."

wärts gebracht. Hier die Feldzeichen der Veteranencohorten, dort die Thiergestalten aus Gehölzen und Hainen hervor geholt, so wie jegliches Volkes Gebrauch ist beim Auszug in den Kampf, setzten durch den gemischten Anblick des bürgerlichen und auswärtigen Kriegs die Belagerten in Schrecken; die Hoffnung der Belagerer erhöhte selbst die Ausdehnung des Walls, welchen, obwohl für zwei Legionen angelegt, kaum fünftausend bewaffnete Römer *) vertheidigten; jedoch mußte eine Menge Marketender, die sich beim Friedensbruche hier angehäuft hatten, auch Kriegsdienste thun.

23. Die eine Seite des Lagers erhob sich allgemach den Hügel hinan; die andere war von der Ebene zugänglich. Denn Augustus hatte geglaubt, durch diesen Waffenplatz Germanien zu bewachen und zu zwingen; niemals aber, es werde so schlimm gehen, daß sie von selbst kommen würden, unsre Legionen zu belagern. Daher war weder auf den Platz noch die Befestigungswerke Mühe verwandt; Gewalt und Waffen schienen hinlänglich. Die Bataver und Ueberrheinischen, um durch Absonderung die Tapferkeit auffallender hervor zu heben, stellten sich volksweise zusammen und griffen mit Geschoß an. Darnach, als die Pfeile meistens an den Thürmen und Brustwehren kraftlos abprallten, und von oben Steinwürfe sie beschädigten, griffen sie mit Geschrei und Sturm den Wall an, Viele mittelst angesetzter Leitern, Andre auf den Schilddächern der Ihrigen. Schon stiegen Einige hinauf, als sie mit Schwerthieben und dem Stoß der

*) S. Walthers Note.

Schilde hinunter geworfen, auch mit Pfählen und Wurfspießen überschüttet wurden, allzu ungestüm im Anfang und ihres Glückes sich überhebend; aber jetzt hielten sie aus Beutegier auch Widerwärtiges aus. Sogar mit Kriegsmaschinen, obwohl ihnen ungewohnt, wagten sie's: wirklich sind sie ohne Kunstfertigkeit; Ueberläufer und Gefangene gaben Anleitung, von Holzwerk eine Art Brücke zu errichten, dann auf Walzen fortzustoßen, so daß die Einen oben stehend wie von einem Wall herab kämpften, Andere inwendig verborgen die Mauern untergruben. Aber die Steinwürfe der Balisten zerschlugen die unförmliche Masse; und während sie Schanzkörbe und Weidendächer zurichteten, wurden von unserm Schwergeschütz brennende Speere geschleudert. So litten die Belagerer selbst durch Feuer, bis sie, am Stürmen verzweifelnd, sich zum Warten entschlossen, wohl wissend, daß nur auf wenige Tage Lebensmittel, und viel wehrloses Volk im Lager war. Zugleich hoffte man auf Verrätherei aus Hungersnoth, auf die wankende Treue der Sklaven, und auf glückliche Kriegsfälle.

24. Flaccus [Hordeonius] inzwischen hatte, auf die Nachricht von der Belagerung des Platzes, in Gallien herum geschickt, um Hülfsvölker aufzubieten, und übergab dem Legaten der achtzehnten Legion Dillius Vocula den Ausbund der Legionen, daß er in größt möglichen Tagmärschen längs dem Rheinufer hineile. Er selbst war feigherzig, von schwächlicher Gesundheit, und bei den Soldaten verhaßt *). Sie

*) Ipse pavidus, invalidus corpore, invisus militibus. Die Ausgaben und Uebersetzungen schwanken zwischen

murrten unverholen: „Man habe die Cohorten der Bataver aus Magontiacum heraus gelassen, bei Civilis Unternehmungen sich unwissend gestellt, die Germaner ziehe man ins Einverständniß. Weder Primus Antonius noch Mucianus hätten dem Vespasianus mehr Vorschub geleistet. Offenen Haß und Krieg könne man öffentlich abwehren; Betrug und Tücke seyen im Dunkel, und deßhalb unausweichbar. Civilis stehe feindlich da, bilde die Schlachtreihen; Hordeonius gebiete vom Schlafgemach und vom Bette aus, was immer dem Feinde dienlich sey. So viele bewaffnete Schaaren *) der tapfersten Männer werden durch Eines Greises Kränklichkeit regiert. Vielmehr solle man durch den Tod des Verräthers ihr Kriegsglück und ihre Tapferkeit der schlimmen Ahnung entledigen.“ Durch diese gegenseitigen Reden schon erhitzt, wurden sie noch mehr entflammt durch ein Schreiben Vespasians, welches Hordeonius, weil er es nicht verheimlichen konnte, vor der Versammlung ablas. Die Ueberbringer schickte er gebunden an Vitellius.

---

dieser und folgender Lesart: Ipse pavidus torpere, invisus militibus. Ernesti hat die erstere, die Zweibrücker die letztere; jene verdient den Vorzug, nach dem 9ten Cap. des 1 Buchs: Hordeonium senecta ac debilitate pedum invalidum. Auch die Worte des vorliegenden Capitels, Hordeonium e cubiculo et lectulo jubere, quidquid hosti conducat, sprechen dafür. Denn Hordeonius wird es doch nicht so weit getrieben haben, aus bloßer Feigheit sich in's Bett zu legen. — W. macht auf navibus aufmerksam, das die besten Handschriften, statt pavidus, haben. Er vermuthet, daß zwischen navibus und invalidus etwas ausgefallen sey.

*) W. erklärt sich für Strombecks Uebersetzung: Arme.

25. Hierdurch wurden die Gemüther besänftigt, und so kamen sie nach Bonna, in das Winterlager der ersten Legion. Die dortigen Soldaten, noch entrüsteter, warfen die Schuld der Niederlage auf Hordeonius. „Auf sein Geheiß habe man sich mit den Batavern in den Kampf eingelassen, als ob von Magontiacum her die Legionen nachfolgten; durch seinen Verrath seyen sie geschlagen worden, weil keine Hülfe angelangt sey. Dieses alles bleibe den übrigen Heeren unbekannt, und selbst ihrem Imperator melde man Nichts, während durch Zusammentritt so vieler Provinzen die schleichende *) Abtrünnigkeit konnte erstickt werden.“ Hordeonius las Abschriften von allen Briefen, worin er in Gallien, Britannien und Hispanien um Hülfe gebeten hatte, dem Heere vor, und führte eine sehr schlimme Sache ein, daß man die Briefe den Adlerträgern der Legionen übergab, welche dieselben den Soldaten früher als den Heerführern mittheilten. Dann ließ er von den Aufrührischen Einen binden, mehr um das Recht zu behaupten, als weil ein Einziger schuldig war. Von Bonna rückte das Heer nach der Agrippinischen Colonie; es strömten Gallische Hülfsvölker herzu, welche anfangs die Sache der Römer nachdrücklich unterstützten. Drauf, als die Germaner erstarkten, waffneten sich die meisten Ortschaften gegen uns, aus Hoffnung der Freiheit und, wann sie das Joch abgeworfen hätten, aus Begierde nach Herrschaft. Die Erbitterung der Legionen griff um sich, und die Fesselung eines einzigen Soldaten hatte keinen Schrecken einge-

*) Rēpens oder rĕpens, die schleichende oder: die plötzliche, unvermuthete —?

flößt. Gerade dieser beschuldigte sogar selbst den Heerführer des Mitwissens: „ihn, den Botschafter zwischen Civilis und Hordeonius, wolle man durch falsche Anschuldigung, als Zeugen der Wahrheit, aus dem Wege räumen.“ Vocula stieg mit bewundernswerther Entschlossenheit auf den Richtstuhl, ließ den Schreier greifen und zum Tode führen; während die Bösen zitterten, gehorchten die Guten dem Befehl. Nun ward Vocula einstimmig zum Heerführer verlangt, Herdeonius überließ ihm die Obergewalt.

16. Aber Vieles empörte die entzweiten Gemäther: Mangel an Sold und Brod; Galliens Verweigerung der Aushebung und Abgaben; der Rhein, durch eine in jenem Himmelsstriche unbekannte Trockenheit kaum zur Schiffahrt tauglich; kärgliche Zufuhr; Wachtposten dem ganzen Ufer nach aufgestellt, um die Germaner am Durchwaten zu verhindern: und aus eben dieser Ursache weniger Feldfrüchte und mehr Verzehrer. Bei den Unverständigen galt selbst der Wassermangel für ein Wunderzeichen, als ob sogar die Flüsse, diese alten Schutzwehren des Reichs, uns verließen; Was im Frieden Zufall oder Natur, hieß nun Schicksal und Zorn der Gottheit. Als sie in Novesium *) einrückten, vereinigte sich die dreizehnte Legion **) mit ihnen. Dem Vocula ward

*) Nuys, am linken Rheinufer, unweit Düsseldorf.

**) Die Handschriften haben alle hier die 16te Legion. Diese war früher in Germanien (I, 55.) aber Vitellius hatte sie nach Italien abgeführt. Walther erklärt sich die Sache so, daß das Lager der abgezogenen Legionen mit einem Cadre derselben immer zurückgeblieben sey. Er beharrt deßwegen bei der Vulgata, zumal da die 13te

als Gehülfe in der Geschäftsführung Herennius Gallus zugegeben; und da man nicht wagte, gegen den Feind zu rücken, schlug man an einem Orte, Namens Gelduba *), ein Lager auf. Daselbst übte man die Soldaten in Bildung der Schlachtreihen, in Befestigung und Verschanzung und andern Kriegsarbeiten. Um sie ferner durch Beute zur Tapferkeit anzufeuern, führte Vocula **) das Heer in die benachbarten Dörfer der Gugerner ***), die auf Civilis Seite getreten waren. Ein Theil blieb unter Herennius Gallus zurück.

27. Zufällig hatten die Germaner nicht weit vom Lager ein mit Korn beladenes Schiff, das an der Untiefe aufgefahren war, an ihr Ufer gezogen. Gallus wollte es nicht leiden, und schickte eine Cohorte zu Hülfe. Auch die Anzahl der Germaner mehrte sich, und da immer größere Verstärkung sich zugesellte, kam es zum förmlichen Treffen. Die Germaner nahmen, mit großer Niederlage der Unsrigen, das Schiff. Die Ueberwundenen beschuldigten (was damals zur Sitte erwachsen war) nicht ihre Feigheit, sondern die Treulosigkeit des Legaten. Er wird aus dem Zelte geschleppt und mit zerrissenem Gewand, unter körperlicher Mißhandlung, aufgefordert, zu sagen, für welchen Preis, mit welchen

---

Legion damals in Pannonien gewesen sey. Vergl. II, 86. III, 7. Oberlin nimmt an, es habe zwei Legionen derselben Nummer gegeben.

*) Nördlich vom vorigen, unweit Kaiserswerth.

**) W. neigt sich zu der Lesart Eines Manuscripts; ductus Voculae exercitus.

***) Sie wohnten zwischen dem Rhein und der Maas, in den Herzogthümern Cleve und Geldern.

Mitwissern es das Heer verrathen habe. Der Haß fällt wieder auf Hordeonius; diesen heißen sie Urheber der Unthat, jenen Vollstrecker; bis er, erschrocken über die Androhung des Todes, selbst den Hordeonius des Verraths beschuldigt; er wird gebunden, und erst durch Vocula's Ankunft befreit. Dieser ließ des folgenden Tags die Urheber des Aufstandes hinrichten. Solcher Widerspruch von Zügellosigkeit und Unterwürfigkeit herrschte bei jenem Heere! Offenbar war der gemeine Soldat dem Vitellius anhänglich; die Angesehensten alle neigten sich zu Vespasianus. Daher der Wechsel von Empörung und Hinrichtung, und ein Gemisch von Wuth und Folgsamkeit; so daß man sie nicht zu bändigen, wohl aber zu strafen vermochte.

28. Aber Civilis hatte durch den Beitritt von ganz Germanien ungeheuren Zuwachs erhalten, und die Bundesgenossenschaft durch Geissel aus dem vornehmsten Adel befestigt. Er befahl, daß sie, Jeglicher seiner Nachbarschaft gemäß, das Ubier- und Treverergebiet *) verheeren, eine andere Schaar **) über den Mosafluß gehen solle, um die Me-

*) Die Ubier wohnten zu Julius Cäsars Zeiten am östlichen Rheinufer zwischen dem Main und der Lahn; häufig von den Catten (in Hessen) bekriegt, zogen sie späterhin über den Rhein in die Gegend von Cöln, und standen unter dem Schutze der Römer, was ihnen den Haß der Germaner zuzog, und weßwegen sie Civilis unten, Cap. 32., Sclavenseelen nennt. Die Menapier und Moriner waren noch weiter nördlich, die Maas hinunter bis Boulogne.

**) Aliam manum. W. kehrt zur Lesart der Manuscripte: aliâ manû zurück. Der Sinn leidet dadurch keine wesentliche Aenderung.

napier und Moriner und die Grenzländer Galliens zu erschüttern. Beiderseits ward Beute aufgetrieben; am feindseligsten bei den Ubiern, weil dieses Volk, Germanischen Ursprungs, sein Vaterland abschwörend, den Römischen Namen Agrippiner trug. Ihre Cohorten, die wegen Entfernung vom Rheine zu sorglos waren, wurden im Flecken Marcodurum niedergemacht. Auch die Ubier rasteten nicht, aus Germania Beute zu holen; zuerst gelang es; hernach wurden sie umzingelt, wie sie denn in diesem ganzen Kriege mehr Treue als Glück hatten. Durch Demüthigung des Ubiervolks gewaltiger und durch Fortschritte kühner, betrieb Civilis die Belagerung der Legionen; die Wachtposten verstärkte er, damit keine Nachricht von ankommender Hülfe heimlich durchdringe. Zum Wurfgeräthe und schweren Belagerungszeug stellt er die Bataver an. Den Ueberrheinischen, die ein Treffen verlangten, befiehlt er, sie sollten hingehen den Wall niederzureißen, und auch geworfen neuerdings angreifen; er hatte die Ueberzahl, und konnte leichter verlieren; selbst die Nacht machte der Arbeit kein Ende.

29. Nachdem sie rings umher Holz zusammen gebracht und angezündet hatten, schmausten sie, und wie sie alle von Wein erhitzt waren, rannten sie mit eitler Tollkühnheit zur Schlacht. Denn sie schossen leer ins Dunkel; die Römer hatten die Schlachtreihen der Barbaren im Gesicht, und konnten jeden durch Kühnheit oder Kriegesschmuck Ausgezeichneten in den Wurf fallen. Dieß merkte Civilis; er ließ das Feuer auslöschen und Alles in Nacht und Kampf verwickeln. Nun schrie man durch einander: wußte nicht Was geschah, konnte weder schlagen noch ausweichen. Wo das

Geschrei herkam, da rannte man zu, da richtete man den Schuß hin *). Nichts half Tapferkeit, Alles verwirrte der Zufall, und vom Pfeile des Feigen fiel oft der Tapferste. Bei den Germanern blindes Toben; der Römische Soldat, mit Gefahren vertraut, warf eisenbeschlagene Pfähle, schwere Steine, nicht aufs Gerathewohl, hinunter. Wo das Getöse des Angriffs oder das Anlegen der Sturmleitern den Feind in die Hände lieferte, stießen sie ihn mit Schilden hinab und schleuderten den Wurfspieß hinten nach. Viele, die schon die Mauer erstiegen, wurden mit Dolchen durchbohrt. Nach so durchkämpfter Nacht eröffnete der Tag ein neues Kriegsschauspiel.

30. Die Bataver hatten einen Thurm von doppeltem Stockwerk aufgeführt. Als dieser dem prätorischen Thore (hier war am bequemsten beizukommen) sich näherte, sperrte man starke Stangen dagegen, und rannte mit Balken dawider, bis er zerschmetterte, wobei eine Menge der darauf Befindlichen umkam; auch ward gegen die Erschrockenen ein rascher und glücklicher Ausfall gemacht. Zugleich richteten die Legionaren, überwiegend an Geschicklichkeit und Kunst, mehrere Maschinen zu. Vorzüglichen Schrecken verursachte ein schwebender Wagebalken, welcher, plötzlich herabgelassen, im Angesichte der Ihrigen einzelne oder mehrere Feinde in die Höhe hob und durch wechselndes Uebergewicht ins Lager schleuderte. Civilis, die Hoffnung das Lager zu erobern aufgebend, legte sich wieder ruhig davor und suchte durch Botschaften und Versprechen die Treue der Legionen zu erschüttern.

*) Tendere arcus, Vergl. Walthers Note.

31. Dieses geschah in Germanien vor der Schlacht bei Cremona, deren Ausgang ein Brief von Primus Antonius meldete, welchem ein Befehl von Cäcina beigefügt war. Ein Cohortenpräfekt von den Besiegten, Alpinus Montanus, gestand mündlich das Schicksal der Parteien. Dieß erregte verschiedene Bewegungen der Gemüther. Die Hülfsvölker aus Gallien, ohne Vorliebe oder Haß gegen eine Partei, und ohne Theilnahme dienend, fielen auf Zureden der Präfekten sogleich von Vitellius ab; die alten Krieger zauderten. Aber bei Aufforderung des Hordeonius Flaccus, und auf Anhalten der Tribunen sprachen sie den Eid, ohne mit Miene oder Gemüth eigentlich beizustimmen, und während sie die übrigen Worte der Eidleistung nachsagten, übergingen sie den Namen Vespasians mit Stocken, oder leichtem Gemurmel, die Meisten ganz stillschweigend.

32. Hiernächst erregte ein Brief von Antonius an Civilis, der öffentlich vorgelesen ward, bei den Soldaten Verdacht, als ob derselbe an einen Parteigenossen, und in feindlicher Absicht gegen das Germanische Heer geschrieben sey. Sobald diese Botschaft ins Lager bei Gelduba gelangte, sprach und that man eben dasselbe; auch wurde Montanus an Civilis abgeschickt, ihm anzudeuten, „er solle vom Krieg abstehen und nicht sein feindseliges Beginnen mit falschen Waffen verschleiern. Wenn die Unterstützung Vespasians sein Vorhaben gewesen, so sey seine Absicht erreicht.“ Civilis antwortete anfangs mit Verstellung; hernach, als er in Montanus einen entschlossenen Kopf, bereit zu Neuerungen, sah, hub er an zu klagen über die Noth, die er während fünf und zwanzig Jahren in Römischen Lagern ausgestanden.

„Trefflichen Lohn," sprach er, „hab' ich für meine Bemühung davon getragen, den Tod eines Bruders, und meine Fesseln, und das wüthende Geschrei dieses Heers, womit es meine Hinrichtung forderte, und wofür ich nach Völkerrecht Genugthuung heische. Ihr aber, Treverer, und ihr andern Sclavenseelen, welchen Lohn für euer so oft vergossenes Blut erwartet ihr, als undankbaren Kriegsdienst, ewige Abgaben, Ruthen, Beile und Herrscherlaunen? Seht, ich, Präfekt Einer Cohorte, und die Canninefaten und Bataver, ein unbedeutender Theil Galliens, haben jene Lager von prahlerischer Größe geschleift, oder wir bedrängen sie durch Einschließung mit Schwert und Hunger. Kurz, unser Wagstück wird entweder die Freiheit herbei führen, oder, besiegt, werden wir seyn wie zuvor." Mit solchen Reizworten, doch mit Befehl, sie milder zu hinterbringen, entließ er ihn. Jener kam zurück, als von einer verfehlten Gesandtschaft, das Uebrige verheimlichend, bis es bald darauf losbrach.

33. Civilis behielt einen Theil der Kriegsvölker bei sich und schickte die Veteranencohorten, sammt den Germanern, die zunächst bei der Hand waren, gegen Vocula und sein Heer, unter Anführung des Julius Maximus und seines Schwestersohns Claudius Victor. Auf dem Hinzuge nahmen sie den Standort eines Geschwaders in Asciburgium *) weg; so unvermuthet stürmten sie ins Lager, daß Vocula seine Reihen weder anreden noch aufstellen konnte. Dieß Einzige verordnete er, als im Getümmel, daß die

*) Noch jetzt heißt dieser Ort Asburg, ein Dorf am Rhein, unweit Wesel.

Subsignaner *) das Mitteltreffen verstärken sollten. Die Hülfsschaaren ergossen sich zerstreut auf die Flügel **). Die Reiterei brach hervor, aber da sie vom Feind in geschlossenen Gliedern empfangen wurde, warf sie sich auf die Ihrigen zurück. Gemetzel hierauf, nicht Kampf. Die Cohorten der Nervier ***), aus Furcht oder Verrath, entblößten die Seiten der Unsrigen. So drang der Feind bis zu den Legionen, welche, mit Verlust ihrer Feldzeichen, innerhalb des Walls niedergemacht wurden; als plötzlich, durch neue Hülfsschaaren, das Schlachtenglück sich wandte. Die Cohorten der Vasconen †), von Galba ausgehoben und eben herbefehligt, als sie beim Heranrücken das Schlachtgeschrei hören, stürmen im Rücken auf die kampfbeschäftigten Feinde los

---

*) Subsignaner sind entweder diejenigen Soldaten, die in der Mitte des Heerzugs die Fahnen umgaben, und denen die Deckung derselben vorzüglich anvertraut war; oder Diejenigen, welche hinter den Legionarien, als dem Kerne, standen. Die letztre Erklärung gibt Walther und beruft sich auf I, 70.

**) Auxilia passim circumfusa sunt. Diese Worte verstehe ich so, daß die Römischen Hülfsschaaren die Feinde von beiden Seiten umgingen, nicht daß sie zwecklos umherliefen, was auch die Worte im Anfang des folgenden Capitels zeigen: circumiri a tam paucis cohortibus nequisset. Walther glaubt, es sey hier von der Eigenthümlichkeit der Römischen Schlachtordnung die Rede. Da Vocula diese nicht vollständig entwickeln konnte, habe er mit den Auxiliis das Centrum umgeben.

***) Ein zahlreiches Gallisches Volk an der Maas und Schelde.

†) Ein Hispanisches Volk zwischen den Pyrenäen und dem Ebro im heutigen Navarra.

und verbreiten für ihre Anzahl zu großen Schrecken, indem die Einen glaubten, es sey von Novesium, Andere von Magontiacum her die ganze Heeresmacht angekommen. Dieser Irrthum gab den Römern Muth, und indem sie auf fremde Kraft vertrauten, erlangten sie die ihrige wieder. Die Tapfersten der Bataver, so viel ihrer zu Fuß waren, wurden zersprengt; die Reiterei entkam mit den Feldzeichen und Gefangenen, die sie zu Anfang des Treffens aufgebracht hatten. Der Gefallenen war an diesem Tage auf unserr Seite die größere aber minder kriegrische Zahl; bei den Germanern die Hauptmacht selbst.

34. Beide Heerführer, durch gleiche Schuld ihres Unglücks Urheber, wußten ihr Glück nicht zu benützen. Denn hätte Civilis mit größerer Macht das Treffen begonnen, so hätten so wenige Cohorten ihn nicht umgehen, er aber das durchbrochene Lager zerstören können. Vocula hatte die Ankunft des Feindes nicht ausgekundschaftet, und wurde deßhalb, gleich beim Ausrücken, auch geschlagen; hiernächst hatte er, aus Mangel an Vertrauen auf seinen Sieg, Tage lang unthätig geharret, ehe er mit dem Lager gegen den Feind aufbrach; statt Dessen konnte er *), wenn er denselbigen schleunig gedrängt und den Lauf der Sachen rasch verfolgt hätte, die Belagerung der Legionen mit eben demselben Angriffe aufheben. Inzwischen hatte Civilis die Gemüther der Belagerten zu bethören gesucht, als ob bei den Römern Alles verloren, und der Sieg den Seinigen zugefallen sey. Die

*) Oder: hätte er können, wenn wir mit Bekker und Walther potuisset restituiren.

Feldzeichen und Fahnen wurden herum getragen, auch die Gefangenen zur Schau geführt. Einer von Diesen, herrlicher That sich erkühnend, machte mit lauter Stimme das Geschehene kund, und ward darüber von den Germanern erstochen; daher die Aussage mehr Glauben fand. Zugleich ersah man aus der Verheerung und dem Brande flammender Landhäuser, das siegreiche Heer rücke heran. Vocula befiehlt, im Angesichte des Lagers die Feldzeichen aufzustellen und Graben und Wall darum zu ziehen; Fahrnisse und Gepäck sollen sie abwerfen, und leichtbewaffnet streiten. Nun forderten sie mit Geschrei vom Feldherrn die Schlacht; und sie waren des Drohens gewohnt. Ohne nur zu Bildung der Schlachtordnung Zeit zu nehmen, schritten sie, ungerüstet und müde, zum Treffen. Denn Civilis war da und rechnete nicht weniger auf die Fehler der Feinde, als auf der Seinigen Tapferkeit. Bei den Römern abwechselndes Glück, und die Aufrührerischen die feigsten; Einige, des jüngsten Sieges eingedenk, hielten Stand, hieben ein, und belebten ihren und ihrer Gefährten Muth. Nach Wiederherstellung der Schlachtordnung streckten sie die Hände nach den Belagerten aus, sie sollten den Augenblick benützen. Diese, die Alles von Mauern herab sahen, dringen aus allen Thoren hervor. Und da gerade Civilis mit dem Pferde stürzte, und man in beiden Kriegsheeren das Gerücht glaubte, er sey verwundet oder todt, so verursachte Dieß in unbeschreiblichem Maße Schrecken bei den Seinigen, und Herzhaftigkeit bei den Feinden.

35. Aber Vocula, von Verfolgung der Fliehenden abstehend, vermehrte die Verschanzungen und Thürme, als ob

ihm neuerdings Belagerung drohe; sein häufiges Verscherzen des Siegs machte ihn, nicht mit Unrecht, verdächtig, Krieg sey sein Wunsch. Nichts war unserm Heere so drückend, wie der Mangel an Lebensmitteln. Man schickte das Fuhrwerk mit dem unkriegrischen Troß nach Novesium, um von da zu Lande Korn herbei zu schaffen, denn den Fluß beherrschte der Feind. Der erste Zug kam ungehindert durch, da Civilis noch nicht ganz hergestellt war. Als er aber erfuhr, daß abermals Frachtleute nach Novesium geschickt worden, und daß die zur Bedeckung mitgegebenen Cohorten wie im tiefsten Frieden einherzögen, überfiel er wohlgeordnet die Soldaten, die meistens von den Fahnen entfernt, die Waffen auf den Wagen, zügellos umher schweiften, nachdem er Leute voraus geschickt, die Brücken und Engpässe zu besetzen. Man kämpfte in langer Linie, und mit ungewissem Entscheid, bis die Nacht das Gefecht trennte. Die Cohorten rückten nach Gelduba, wo das Lager noch im vorigen Zustande war und von den dort zurückgelassenen Soldaten behauptet wurde. Es war augenscheinlich, wie gefahrvoll die Rückkehr seyn würde, da die Frachtleute schwerbeladen und bestürzt waren. Vocula fügt zu seinem Heere tausend Erlesene von der fünften und fünfzehnten Legion, die bei Vetera belagert gewesen, ein ungezähmtes, den Heerführern aufsätziges Kriegsvolk. Mehrere als der Befehl lautete, zogen mit, auf dem Marsche laut knirschend, sie wollen nicht weiter Hunger und die Tücke der Legaten erdulden. Dagegen klagten die Zurückgebliebenen, man habe sie, durch Abrufung eines Theils der Legionen, im Stiche gelassen. Daher doppelter Aufruhr,

indem die Einen den Vocula zurück verlangten, die Andern die Rückkehr ins Lager verweigerten.

36. Inzwischen umschloß Civilis Vetera, Vocula zog nach Gelduba und von da nach Novesium. Civilis nimmt Gelduba. Bald darauf hatte Vocula, unweit Novesium, ein günstiges Reitergefecht*). Aber das Kriegsvolk ließ sich durch Vortheil und Nachtheil gleichmäßig gegen seine Heerführer in Wuth setzen. Die Legionen, durch Ankunft der fünften und fünfzehnten verstärkt, fordern die Vergabung, da sie vernommen, es sey Geld von Vitellius angelangt. Hordeonius, ohne lange zu zögern, gab es im Namen Vespasians. Und Dieß war eine Hauptnahrung des Aufruhrs. Schwelgend in Ueppigkeit, Schmausereien und nächtlichen Gelagen erneuern sie den alten Groll gegen Hordeonius, und ohne daß irgend ein Legat oder Tribun zu widerstehen wagte (denn die Nacht hatte alle Scham beseitigt), schleppen sie ihn aus dem Schlafgemach und ermorden ihn. Das-

*) Hier fehlt der Name Vocula in den Handschriften, man glaubte, aus Nachläßigkeit unsers Geschichtschreibers. Allein ich kann mich nicht entschließen, diesen Vorwurf so leichtweg auf ihm ruhen zu lassen. Im Anfange dieses Capitels wird Civilis genannt, dann Vocula, und gleich darauf wieder Civilis. Dieß läßt vermuthen, daß auch der Name Vocula wiederholt worden sey, da er des Sinnes wegen hier durchaus nicht fehlen darf. Hat etwa das Wort procul, dessen vier letzte Buchstaben auch im Namen Vocula vorkommen, den Irrthum veranlaßt? Daher bin ich geneigt zu lesen: Mox, haud procul Novesio, Vocula equestri proelio prosper ecertavit. — Walther glaubt, es sey nicht von Vocula, sondern von Civilis die Rede.

selbige war dem Vocula zugedacht, wäre er nicht in Sclavengewand, durch das Dunkel, unerkannt entkommen. Als nach besänftigtem Sturme die Furcht wiederkehrte, schickten sie Centurionen mit Briefen an die Ortschaften Galliens, um sich Mannschaft und Geld auszubitten.

37. Allein wie das gemeine Volk ohne Leitung vorschnell, zaghaft, gedankenlos ist, griffen sie bei Civilis Annäherung eilends zu den Waffen, warfen sie alsobald wieder weg und nahmen die Flucht. Das Mißgeschick erzeugte Zwietracht, so daß Die, welche aus dem Oberrheinischen Heere dabei waren, sich absonderten. Doch wurden Vitellius Bildnisse im Lager und den nächsten Ortschaften Belgiens wieder aufgerichtet, als schon Vitellius getödtet war. Hernach kam die erste, vierte und achtzehnte Legion Reue an, und sie folgten dem Vocula; er nahm ihnen wieder den Eid für Vespasian ab, und führte sie zum Entsatze des belagerten Magontiacum. Das Belagerungsheer, gemischt aus Catten, Usipiern und Mattiakern, war abgezogen, gesättigt mit Beute, doch nicht ohne Blut. Zerstreut auf dem Wege wurden sie unversehens von unsern Soldaten überfallen. Selbst die Treverer hatten an ihren Grenzen Schutzwehr und Wall aufgeführt, und kämpften gegen die Germaner mit großem Verluste beider Theile, bis sie bald darauf ihre ausgezeichneten Verdienste um das Römische Volk mit Empörung befleckten.

38. Inzwischen traten [n. R. E. 824] Vespasian und Titus, Jener zum zweitenmal, abwesend das Consulat an, indeß die Stadt niedergeschlagen und von mancherlei Furcht

beängstigt war, als welche, außer den wirklich drohenden Uebeln, noch von falscher Schreckensnachricht ergriffen wurde, Africa sey abgefallen, und Lucius Piso arbeite an Neuerungen. Dieser war über die Provinz gesetzt, keineswegs ein unruhiger Kopf. Aber weil die Schiffe durch Winterstürme eingehalten wurden, so entstand beim Volkshaufen, der sich die Nahrung auf jeglichen Tag einzukaufen pflegt und vom gesammten Staatswesen keine andere als die Brodsorge kennt, die Furcht, und aus dieser der Glaube, die Seeküste sey geschlossen, die Zufuhr gesperrt; wobei die Vitellianer, die den Parteigeist noch nicht abgelegt hatten, das Gerücht vergrößerten; selbst die Sieger hörten es nicht ungern, da ihre Habsucht, sogar durch auswärtige Kriege unbefriedigt, durch keinen bürgerlichen Sieg jemals ersättiget ward.

39. Am ersten Januar, im Senate, den der Stadtprätor Julius Frontinus berufen hatte, wurden Legaten, Kriegsheeren und Königen Lobspruch und Danksagung zuerkannt; dem Tertius Julianus wurde, weil er die Legion bei ihrem Uebertritt auf Vespasians Seite verlassen hätte, die Prätur abgenommen, um sie an Plotius Griphus zu übertragen. Hormus erhielt die Ritterwürde. Bald darauf, als Frontinus abdankte, übernahm Cäsar Domitian die Prätur. Sein Name wurde den Sendschreiben und Befehlen vorgesetzt, die Gewalt stand bei Mucian; nur daß Domitian, auf Anstiften der Freunde oder aus eigener Willkühr, sich Manches heraus nahm. Aber vorzüglich hatte Mucian den Primus Antonius und Varus Arrius zu fürchten; sie besaßen, neben dem frischen Glanze ihres Thatenruhms und der Anhänglichkeit der Soldaten, auch die Gunst des Volkes, weil sie außer der

Schlacht an Niemand Grausamkeit ausgeübt hatten. Auch hieß es, Antonius habe den Scribonianus Crassus *), der durch vornehme Ahnen und seines Bruders Hoheit hervorglänzte, zur Uebernahme der Regierung aufgemuntert, wobei es an Beistand von Mitverbündeten nicht würde gefehlt haben, wofern Scribonianus es nicht ausgeschlagen hätte, als welcher, nicht einmal durch Angebahntes verführbar, Ungewisses um so mehr scheute. Mucian also, weil Antonius öffentlich nicht konnte gestürzt werden, überhäuft ihn im Senat mit Lobeserhebungen, drängt ihn mit geheimen Versprechen, hält ihm das dießseitige Hispanien vor, das durch des Cluvius Rufus Abgang **) erledigt sey; zugleich beschenkt er dessen Freunde mit Tribunaten und Präfekturen. Hierauf, nachdem er sein eitles Gemüth mit Hoffnung und Begierde erfüllt hatte, schwächte er seine Kraft, indem er die siebente Legion, die die feurigste Liebe zu Antonius trug, ins Winterlager versetzte. Auch die dritte Legion, deren Krieger ganz an Arrius Varus hingen, ward nach Syrien zurück gesandt, und ein Theil des Heers nach Germanien geführt. So bekam, durch Wegschaffung alles Ruhestörenden, die Stadt wieder ihre Gestalt, ihre Gesetze, die Obrigkeiten ihren Wirkungskreis.

40. Am Tage seines Eintritts in den Senat sprach Domitian von der Abwesenheit seines Vaters und Bruders, und von seiner Jugend ein kurzes, gemäßigtes Wort mit edlem Anstand; und da man seinen Charakter noch nicht

*) Bruder des von Galba adoptirten Piso.
**) Vergl. II, 65.

kannte, so ward sein häufiges Erröthen für Bescheidenheit angenommen. Auf des Prinzen Antrag, Galba's Denkmäler wieder aufzurichten, schlug Curtius Montanus vor, daß man Piso's Andenken ebenfalls verherrliche. Die Väter beschlossen beides; mit Piso unterblieb es. Dann wurden durch das Loos Männer gewählt, um das im Kriege Geraubte wieder einzuziehen, die vor Alter herab gefallenen Gesetzestafeln durchzusehen und wieder anzuschlagen, den durch Schmeichelei der Zeit *) verunstalteten Staatskalender zu reinigen, und die öffentlichen Ausgaben zu beschränken. Tertius Julianus erhielt die Prätur zurück, nachdem man erfahren, daß er zu Vespasian geflüchtet sey. Dem Griphus blieb seine Stelle. Ferner ward beschlossen, die Streitsache zwischen Musonius Rufus und Publius Celer wieder vorzunehmen; Publius wurde verurtheilt, und Sorans Manen versöhnt. Dieser durch öffentliche Strafgerechtigkeit verherrlichte Tag ward auch vom Privatstand gepriesen. Die Ansicht war, Musonius habe einen gerechten Prozeß durchgesetzt **). Ganz anders lautete es von Demetrius, einem

*) Durch die Erwähnung jährlich zu Ehren der schlechtesten Mitglieder der Cäsarnfamilie zu feiernder Spiele, Gottesdienste und dergl. Walther.

**) Justum judicium explesse. Judicium heißt nicht allein der Urtheilspruch des Richters, sondern auch jeder vor Gericht schwebende Handel, wie Strombeck aus dem justinianischen Corpus juris gut nachgewiesen hat. Auch andre Stellen der Alten zeigen dieses, z. B. Cic. Ep. ad Fam. IX, 25. Noli pati litigare fratres et judiciis turpibus conflictari. Daher ist Ernesti's willkürliche Lesart indicium, die auch von spätern Herausgebern aufgenommen

Anhänger der Cynischen Sekte, er habe einen offenbar Schuldigen mit mehr Eifer als Rechtlichkeit verheidigt. Celer selbst verlor in der Noth die Besinnung und sogar die Sprache. Nachdem das Zeichen zur Rache gegen die Ankläger gegeben war, begehrte Junius Mauricus von dem Cäsar, daß die Denkschriften der Fürsten dem Senat vorgelegt würden, um zu erfahren, welche Anklägereien statt gefunden hätten. Die Antwort war: „Ueber dergleichen müße man den Fürsten befragen."

41. Der Senat, auf den Vorgang der Angesehensten, faßte eine Eidesformel ab, wonach die Staatsbeamten alle in die Wette, die Uebrigen so wie sie aufgerufen wurden, Jeder bei den Göttern, betheuerten, durch sein Zuthun sey Nichts geschehen, wodurch irgend jemandes Wohlfahrt gefährdet worden, noch habe er Vortheil oder Ehre durch Bürgerunglück erlangt. Zitternd und die Ausdrücke des Eides künstlich drehend sprachen Die, denen Schuldbewußtseyn anhaftete. Die Väter belobten die Gewissenhaftigkeit, und rügten den Meineid. Diese Art Censur lastete am schwersten auf Sariolenus Vocula, Nonius Actianus, und Cestius Severus, berüchtigt durch häufige Angebereien bei Nero. Auf Sariolenus ruhte noch neuere Beschuldigung, er habe bei Vitellius das Gleiche betrieben, und der Senat stand vom Angriffe gegen ihn nicht ab, bis er die Curie verließ. Nun wenden sie sich an Pactius Africanus, und ängstigen auch ihn, er habe die Brüder Scribonius, bekannt durch

---

wurde, ganz unnöthig. Walther tritt gegen Bekker der Lesart judicium bei.

Eintracht und Reichthum, dem Nero zu Opfern bezeichnet. Africanus durfte nicht gestehen und konnte nicht läugnen: er wandte sich gegen Vibius Crispus, der mit Fragen in ihn drang, verwirrte, Was er nicht vertheidigen konnte, und wälzte den Haß durch Vorwurf der Mitschuld von sich.

42. Großen Ruhm der Brudertreue und Beredsamkeit erwarb an diesem Tage Vipstanus Messalla, welcher, noch nicht im senatorischen Alter, für seinen Bruder Aquilius Regulus Fürbitte wagte. Regulus hatte durch den Sturz des Hauses der Crassen und des Orphitus den äußersten Haß sich zugezogen. Aus eigenem Antrieb *) hatte er, noch als

*) Sponte ex S. C. Schon Rhenanus fand diese Worte verdächtig, und mit Recht. Denn Regulus, nach des Plinius Ausdruck omnium bipedum nequissimus, Ep. I, 5., der hier in seiner ganzen Schlechtigkeit dargestellt wird, weil er als junger Mann und aus eigenem Antriebe das Angebergeschäft übernommen hatte, würde durch die Worte ex S. C. gewissermaßen entschuldigt. Und wie hätte in diesem Falle Montanus so heftig gegen ihn losdonnern dürfen? Lipsius schlug deßwegen vor, sponte nec ex S. C. Auch diese Conjectur befriedigt nicht; sie würde voraussetzen, es seyen zuweilen durch Senatschlüsse Angeber bestellt worden. Ist dieses irgendwo als Thatsache erzählt? Ich erinnere mich nicht; es wäre schrecklich. Daß vom Senat in Streitfällen Sachwalter für oder wider eine Partei erwählt wurden, wie Pichena bei dieser Stelle bemerkt, gehört nicht hierher. Wenn aber jenes nicht ist, so wäre der müßige Zusatz, nec ex S. C. des Tacitus durchaus unwürdig. Annehmbarer ist, sponte ex se zu lesen, und das Eine als Glossem des Andern zu betrachten. Ich stoße daher ex S. C. gänzlich aus. Auch Bekker und Walther finden diese Worte verdächtig.

junger Mensch, das Angebergeschäft übernommen, offenbar nicht für Selbsterhaltung, sondern in Hoffnung sich emporzuschwingen. Sulpicia Prätextata, Gemahlin des Crassus, sammt vier Kindern, stellten sich als Rächer, wofern der Senat intreten würde. Nun konnte zwar Messalla weder die Sache noch den Beklagten vertheidigen, aber da er sich selbst für seinen Bruder bloßstellte, wurden Manche gerührt. Mit grimmigem Tone fiel Curtius Montanus dazwischen, und ging so weit, daß er den Vorwurf machte, Regulus habe nach Galba's Tode dem Mörder Piso's Geld gegeben, er habe Piso's Kopf mit den Zähnen angepackt. „Das wenigstens," sprach er, „hat Nero dich nicht geheißen, und nicht hast du Würde oder Leben durch diesen Gräuel erkauft. Immerhin mag man sich Vertheidigungen Solcher gefallen lassen, die lieber Andere stürzen, als selbst Gefahr laufen wollten. Dich hatte dein verwiesener Vater in Sicherheit zurück gelassen, deine Güter hatten die Gläubiger getheilt, dein Alter war noch nicht der Aemter fähig; Nichts hatte Nero von dir zu begehren, Nichts zu fürchten. Gierig nach Blut, lechzend nach Lohn, hast du dein noch unbekanntes, in keiner Vertheidigung erprobtes Talent durch den Mord eines Edlen eingeweiht. Am Grabe des Staats *), mit dem Raube consularischer Beute, mit sieben

*) Ex funere reip. raptis consularibus spoliis. Walther erklärt: „Mit der consularischen Beute, die du der Leiche des Staates abgenommen," — Tac. vergleiche den Staat mit einem erlegten und liegenden Krieger, den man beraube. Die Consularbeute ist das Geld, das der Ankläger des Consularen für den Sturz des Letztern als Lohn erhalten hatte. — Die Conjectur saginatus hat

Millionen Sesterzen *) gemästet, im Glanze der Priesterwürde, hast du schuldlose Knaben, erlauchte Greise, angesehene Frauen in Einen Abgrund hinunter gestürzt; Du hast über Nero's Schläfrigkeit geklagt, er mache sich selbst und den Angebern zu viele Mühe um einzelne Häuser; er könne den ganzen Senat mit Einem Worte vernichten. Behaltet, versammelte Väter! und sparet einen Menschen von so rüstiger Entschließung, auf daß jedes Alter seinen Lehrmeister habe, und, wie unsere Greise einen Marcellus, einen Crispus, so die Jünglinge einen Regulus nachahmen. Auch die mißglückte Bosheit findet wohl Nacheiferer; wie, wenn sie blüht und gedeiht? Und Wen wir noch als Quästor nicht anzutasten wagen, wollen wir ihn als Prätor und Consul sehen? Meinet ihr, Nero sey der letzte Tyrann gewesen? Das glaubten auch Die, so den Tiberius und Cajus überlebten; inzwischen erstand Einer, weit abscheulicher und grausamer. Den Vespasian dürfen wir nicht fürchten; das macht sein Alter, seine Mäßigung: aber Beispiele wirken länger als der Charakter **). Wir sind erschlafft, versammelte Vä-

---

auch W. in den Text aufgenommen, versucht jedoch in der Note eine Erklärung von signatus, welches alle Handschriften haben.

*) Gegen 576,900 Gulden nach Wurm.

**) Diutius durant exempla quam mores. Lipsius verstand diese Worte nicht, da er sie albern und sinnlos nannte, und aus mores autores machte. Der Redner will sagen: Wir haben Vespasian nicht zu fürchten, aber sein Charakter sichert uns nicht vor dem Einflusse böser Beispiele, wenn wir nicht Strafgerechtigkeit gegen die Angeber aus-

ter! wir sind nicht mehr jener Senat, der, als Nero getödtet war, nach Sitte der Voreltern, auf Bestrafung der Angeber und ihrer Werkzeuge drang. Der beste Tag *), nach einem schlimmen Regenten, ist der erste **).''

üben. — Walther nimmt es als allgemeine Sentenz, mit nur entfernter Beziehung auf Vespasian.

*) Mich dünkt, es liege in diesem Worte ein bitterer Vorwurf gegen den Senat, wodurch die scharfe Rede einen ihrer würdigen Schluß erhält. Aus dem Elanguimus, patres! folgere ich, der Sinn sey: Gleich nach dem Tode eines schlechten Regenten hebt sich Jedermann in gutem Willen und Kraft empor; aber kaum ist ein Nachfolger da, so erschlafft Alles wieder. So hatte Tacitus oben, I, 4. gesagt: Patres laeti (fine Neronis) usurpata statim libertate. Allein die Herrlichkeit dauerte nicht lange. Optimus, post malum principem, dies primus erat, Der Senat war noch freisinnig genug, über den Tod eines schlechten Fürsten sich zu freuen, doch die Freiheit zu erringen unfähig, sie zu empfangen unwürdig.

**) Diese königliche Rede des Montanus erweckt den Wunsch, mehr von dem Manne zu wissen, allein das Nachschlagen gibt geringe Ausbeute. Tacitus erwähnt seiner Annal. XVI, 28, 29, 33. Er wurde von dem Angeber Marcellus Eprius unter Nero beschuldigt, Schmähgedichte verfertigt zu haben. Der Senat sey nur zu milde, da solche Leute der Strenge des Gesetzes entschlüpfen. Die Gefahr, worin Montanus schwebte, erregte das öffentliche Mitleiden. Man sagte, der brave junge Mann, dessen Verse Niemand beleidigten, werde mit Verbannung bedroht, blos weil er Genie gezeigt habe. Er wurde indessen mit der Verbannung verschont, aber von Staatsämtern ausgeschlossen. — Nicht so gut kommt unser Mann bei dem beißenden Satiriker Juvenal weg, welcher ihn als Mitglied der Senatsversammlung aufführt, die bei Domitian über die

45. Montanus wurde mit solchem Beifall des Senats angehört, daß Helvidius Hoffnung faßte, auch den Marcellus stürzen zu können *). Er begann also mit dem Lobe des Cluvius Rufus, welcher eben so reich als an Beredsamkeit ausgezeichnet, niemals Jemanden unter Nero gefährdet hatte, und drängte durch Vorwürfe sowohl als durch Vergleichungen den Marcellus, wobei die Vater in Wärme geriethen. Wie Letzterer dieses bemerkte, rief er, als wollt' er die Curie verlassen: „Ich gehe, Helvidius, und überlasse dir deinen Senat; herrsche in Gegenwart des Cäsars." Ihm folgte Vibius Crispus, beide erbittert, aber mit verschiedener Miene; Marcellus mit drohendem Blicke, Crispus höh-

---

Frage gehalten wurde, was mit dem herrlichen Fisch anzufangen sey, der bei Ancona für die kaiserliche Tafel gefangen worden, und für den keine Schüssel groß genug war. In der vierten Satire, V. 107 sagt Juvenal:

Montani quoque venter adest, abdomine tardus.

Auch Montanus der Dicke war da, schwerfälligen Schmeerbauchs.

Wenn Dieser derselbe Montanus ist, wie oben, so war er am Geiste nicht so dick, wie am Leibe, oder Tacitus hätte ihm geistreiches Unrecht angethan. Und es muß wohl derselbe seyn, da der Verfasser des Dial. de Orat. 8. von ihm schreibt: Habitu quoque corporis contemtus.

*) Helvidius faßte Hoffnung, auch den Marcellus stürzen zu können. „Es wird dem Leser ein Trost seyn, zu vernehmen, daß dieser Marcellus Eprius, Thrasea's Angeber, zuletzt eines kläglichen Todes starb. Er war in eine Verschwörung wider Vespasian eingegangen, wurde vom Senate verurtheilt und schnitt sich mit einem Scheermesser die Kehle entzwei." Anmerkung von Lamalle.

nisch; endlich wurden sie durch herzueilende Freunde zurück geführt. Indem der Streit um sich griff, und hier ein zahlreicher und gutgesinnter, dort ein kleiner und mächtiger Theil mit hartnäckiger Bitterkeit kämpften, ging der Tag unter Gezänke vorbei.

44. In der nächsten Senatssitzung, als Domitian von Ablegung des Harms und Grolls, und vom Drucke voriger Zeiten anhub, stimmte Mucian ausführlich zu Gunsten der Angeber; Diejenigen, welche eine eingeleitete und hernach aufgegebene Streitsache wieder vornahmen, mahnte er mit sanften Worten und gleichsam bittend ab. Die Väter ließen den angefachten Freiheitssinn fahren, sobald Widerstand eintrat. Doch Mucian, um nicht zu erscheinen, als verachte er den Spruch des Senats, und lasse alles unter Nero Verübte ungestraft durchgehen, verstieß die Senatoren Octavius Sagitta und Antistius Sosianus, die aus der Verbannung getreten waren, wieder auf dieselbigen Inseln. Sagitta hatte die Pontia Postumia, mit welcher er Unzucht gepflogen, als sie seine Heirath ausschlug, in verliebter Raserei umgebracht; Sosians Bosheit hatte Manchen unglücklich gemacht. Beide waren durch strengen Senatsschluß verurtheilt und verbannt, und wurden, obschon Andern die Rückkehr gestattet wurde, fortwährend in der Strafe gehalten. Doch wurde dadurch der Widerwille gegen Mucian nicht gemildert. Denn Sosianus und Sagitta waren, auch wenn sie wiederkehrten, unbedeutende Menschen; die Ankläger von Kopf, Reichthum, und in bösen Künsten geübtem Einflusse fürchtete man.

45. Einigermaßen söhnte er wiederum die Väter mit sich aus durch eine im Senat gehaltene Untersuchung, der

alten Sitte gemäß. Manlius Patruitus, Senator, klagte, er sey in der Colonie Sena [Siena] *), von einem Volkshaufen, und zwar auf Befehl der Obrigkeit, geschlagen worden; dabei sey der Frevel nicht geblieben; mit Geheul und Wehklagen und vollem Leichengepränge haben sie seine Person umringt, unter Schimpfworten und Schmähungen, die den gesammten Senat betroffen. Die Beschuldigten wurden vorgefordert, und nach gerichtlicher Untersuchung die Ueberwiesenen bestraft; anbei erging ein Senatsschluß, das Volk in Sena solle zur Ordnung gewiesen werden. In denselbigen Tagen wurde Antonius Flamma zu Gunsten der Cyrener nach dem Erstattungsgesetz, und für seine Grausamkeit zur Verbannung, verurtheilt.

46. Inzwischen entbrannte beinahe ein Soldatenaufruhr. Die von Vitellius verabschiedeten, und für Vespasian geworbenen Krieger begehrten wieder den prätorischen Dienst; auch forderte eine Schaar aus den Legionen, die man durch gleiche Hoffnung gelockt hatte **), die versprochene Anstellung. Nicht einmal die Vitellianer konnten ohne vieles Blutvergießen abgetrieben werden; aber man sprach von ungeheurer Geldsumme, die zur Beibehaltung dieser Menschenmasse erforderlich wäre ***). Mucian ging ins Lager, um jedes Einzel-

*) In Etrurien. Daß nicht an das Dalmatische Senia hier gedacht werden kann, beweist Walthrr.

**) Inlectus. W. kehrt zur Lesart der Handschriften lectus zurück, und glaubt, es sey nur die Rede von der Auswählung tüchtiger Legionare für den Prätorianerdienst.

***) Ne Vitelliani quidem sine multa caede pelli poterant. Ingressus castra etc. So geben den Text die frühern Aus-

nen Dienstjahre zu erforschen, und stellte die Sieger mit ihren Ehrenzeichen und Waffen auf, durch mäßige Zwischenräume von einander getrennt. Nun wurden die Vitellianer, welche, wie oben gemeldet, bei Bovillä sich auf Gnade er=

---

gaben alle, bis auf die Bipontiner, welche diese Stelle trefflich ergänzt, zehn offenbar hierher gehörige Worte gerettet, und nach poterant an ihren Platz gesetzt haben. Sie lesen: — — pelli poterant; sed immensa pecunia dicebatur, qua tanta vis hominum retinenda erat. Ingressus etc. Pichena bemerkt: Plura hic in manusc. Flor. adjiciuntur; pelli poterant; sed immensa pecunia fer. — Post haec paginae transpositio ibi a librario facta fuit, sed adeo evidens, ut nullam pariat confusionem. Nach Strombecks Bericht hat die Wolfenbüttelsche Handschrift die Stelle also: sine multa caede pelli poterant (Lücke von dem dritten Theile einer Zeile), sed immensa pecunia ferunt, ne criminantium nuntiis u. s. w. was im 52. Cap. von der zweiten Zeile an zu lesen ist; dann eine Lücke von einer ganzen Zeile, hierauf das 53. Cap. bis zu Ende: defuisse creditum, quo tanta vis hominum retinenda erat. (Wieder Lücke von fast einer ganzen Zeile.) Ingressus castra etc. die Folge des 46. Cap. Soweit Strombeck. Hierdurch ist die Lesart der Zweibrücker; immensa pecunia dicebatur, (statt des ferunt, das in's 52. Cap. nach Titum orasse gehört,) vollkommen gerechtfertigt, und die Herstellung dieser übel versetzten Worte meisterhaft ausgeführt. Woltmann unternimmt, in einer drei Seiten langen Anmerkung, diese einleuchtende Verbesserung zu widerlegen, und da er noch gar meint, ferebatur thäte den gleichen Dienst wie dicebatur, so beweist er, daß er die Gründe dieser Lesart durchaus nicht gefaßt habe. — W. stimmt jedoch auch für ferebatur, und hält das ferunt der Wolfenb. Handschr. für den Verbesserungsversuch eines Abschreibers.

geben hatten *), nebst Andern in der Stadt und der Umgegend, zusammengesucht, und fast unbekleidet vorgeführt. Mucian ließ sie vertheilen; das Germanische und Britannische Kriegsvolk aber, und Was aus andern Heeren da war, abgesondert aufstellen. Schon der erste Anblick hatte sie in Bestürzung gesetzt, da sie gegenüber gleichsam eine Schlachtordnung, in furchtbarer Wehr- und Waffenrüstung, sich selbst aber umringt, nackt, und in scheußlichem Aufzuge sahen. Aber als man anfing, sie hierhin und dorthin zu schleppen, geriethen Alle in Furcht; vorzüglich waren die Germaner dieser Absonderung wegen in Angst, als ob sie zum Tode bestimmt wären. Sie drücken ihre Kriegsgefährten an die Brust, umschlingen ihren Hals, begehren den Abschiedskuß: sie möchten doch nicht sie allein stehen, nicht in gleicher Angelegenheit ungleiches Schicksal erdulden lassen; bald beschwören sie Mucian, bald den abwesenden Fürsten, zuletzt Himmel und Götter; bis endlich Mucian mit dem Zuruf, sie seyen alle in Einem Dienste, Eines Imperators Soldaten, der grundlosen Furcht begegnete; denn auch das Siegerheer unterstützte mit Geschrei ihr Flehen. Hierbei blieb es denselben Tag. Wenige Tage darauf, als Domitian sie anredete, waren sie schon fester. Sie verschmähten die angebotenen Ländereien, sie baten um Dienst und Sold. Sie flehteten zwar, aber so, daß man es nicht abschlagen konnte; also wurden sie zu Prätorianern angenommen. Hierauf wurden Diejenigen, so das Alter und gehörige Dienstzeit hatten, ehrenvoll entlassen, Andere wegen Strafbarkeit, aber

*) Siehe IV, 2.

theilweise und vereinzelt; das sicherste Mittel, um die Zusammenstimmung der Menge zu schwächen.

47. Uebrigens wurde, ob aus wirklicher Armuth, oder damit es so scheine, im Senat verhandelt, ein Anlehen von sechzig Millionen Sesterzen *) bei Privatpersonen zu erheben. Mit diesem Geschäfte wurde Poppäus Silvanus **) beauftragt. Bald nachher verschwand das Bedürfniß, oder die Verstellung ward aufgegeben. Ferner wurden auf Domitians Vorschlag die von Vitellius ertheilten Consulate aufgehoben. Dem Flavius Sabinus ward ein censorisches Leichenbegängniß gehalten. Ein großer Beweis vom Unbestand des Glücks, welches Hoheit und Niedrigkeit vermengt.

48. Um eben diese Zeit ward der Proconsul Lucius Piso umgebracht. Diesen Mord will ich möglichst richtig darstellen, nachdem ich Einiges werde nachgeholt haben, das über Entstehung und Ursachen solcher Greuelthaten Licht gibt. Die Legion in Africa, und die Hülfsvölker, zur Deckung der Reichsgrenzen bestimmt, wurden unter Augustus und Tiberius Regierung von einem Proconsul befehligt. Cajus Cäsar [Caligula] hierauf, ein unruhiger Geist, und voll Furcht vor Marcus Silanus ***), welcher Africa verwaltete, nahm dem Proconsul die Legion und übergab sie dem hier-

*) Nicht ganz 4,945,000 Gulden nach Wurm.

**) S. II, 86.

***) Cass. Dio LIX, 20. nennt statt Dessen den Lucius Piso, Sohn des Cneus Piso und der Plancina, der mit Nero Consul gewesen war (Annal. XIII, 31.) und dessen Sohn der Lucius Piso ist, von welchem erzählt werden soll. W.

zu abgeordneten Legaten. Die Zahl der Ernennungen ward unter Beide gleich getheilt; durch die sich kreuzenden Befehle wurde Entzweiung gesucht und durch niedrige Eifersucht vergrößert. Das Recht der Legaten befestigte sich durch die Dauer des Amtes, oder weil die Kleinern größere Ehrsucht haben. Die Vorzüglichsten der Proconsuln sorgten mehr für Sicherheit als für Macht.

49. Aber damals befehligte die Legion in Africa Valerius Festus, ein verschwenderischer junger Mann, voll unmäßiger Entwürfe, aber ängstlich wegen seiner Verwandtschaft mit Vitellius. Ob Dieser in häufigen Unterredungen den Piso zu Neuerungen angestiftet, oder den Anstiftungen desselben widerstanden habe, ist ungewiß, weil sie ihr Geheimniß ohne Zeugen besprachen, und nach Piso's Ermordung die Meisten sich auf des Mörders Seite hinneigten. Unzweifelhaft ist, daß die Provinz und das Kriegsvolk dem Vespasian abhold war; auch stellten einige aus der Stadt flüchtige Vitellianer dem Piso vor, Gallien wanke, Germanien sey bereit, er selbst in Gefahr, und der Krieg sicherer als ein verdächtiger Friede *). Unterdeß war Claudius Sagitta, Präfekt der Petrinerschwadron, durch günstige Seefahrt dem von Mucian abgesandten Centurio Papirius vorgeeilt, und versicherte, „der Centurio habe Auftrag, Piso umzubringen. Schon sey Galerianus gefallen, sein Verwandter und Eidam. Nur durch ein Wagestück sey noch

*) Et pace suspecta tutius bellum. Walther folgt der Conjectur des Victorius: Et in pace suspecto (aus dem suscepto des Cod. Flor.) tutius bellum; „und für einen im Frieden Verdächtigen sey der Krieg das Sicherere."

Rettung zu hoffen. Aber zu diesem seyen zwei Wege: entweder gleich die Waffen zu ergreifen, oder nach Gallien überzuschiffen und sich den vitellischen Kriegsschaaren als Heerführer darzustellen." Während Piso auf all dieses unbeweglich blieb, kommt der von Mucian abgesandte Centurio im Hafen von Carthago an, und ruft in Einem fort mit lauter Stimme dem Piso, als Fürsten, glückweissagende Worte zu; die Umstehenden und ob dem plötzlichen Wunderereignisse Staunenden ermuntert er mit einzustimmen; der leichtgläubige Pöbel rennt auf den Markt und fordert Piso's Gegenwart. Rings umher erheben sie Jubelgeschrei und Getöse, unbekümmert um Wahrheit und von Schmeichelsucht getrieben. Piso, auf Sagitta's Warnung, oder aus einwohnender Bescheidenheit, erschien nicht öffentlich, und gab sich der Pöbelgunst nicht hin. Als er den Centurio verhört, und von ihm heraus gebracht hatte, daß man auf ihn Schuld und Tod gesucht, ließ er denselben hinrichten, nicht sowohl aus Hoffnung sich zu retten, als aus Zorn gegen den Mörder, da eben Dieser auch am Todtschlage des Clodius Macer Theil genommen, und die vom Blute des Legaten besudelten Hände nun zur Mordung des Proconsuls erhob. Hierauf nachdem er in einer ängstlichen Kundmachung die Carthager getadelt, übte er nicht einmal die gewöhnlichen Amtsgeschäfte aus und verschloß sich zu Hause, damit nicht ein Anlaß zu neuem Auflauf auch nur zufällig entstände.

50. Aber als Festus das Getümmel des Volks, die Hinrichtung des Centurio, Wahres und Falsches, wie es bei Gerüchten geht, mit Vergrößerung erfuhr, schickte er

Reiter zur Ermordung Piso's ab. Diese, schnell herbeigeritten, stürzen im Dunkel des kaum anbrechenden Tages in's Haus des Proconsuls, mit gezückten Schwertern, ein großer Theil ohne Piso zu kennen, weil man Punische Hülfsmannschaft und Mauren zu dieser Mordthat bestellt hatte. Unweit des Schlafgemachs fragten sie einen zufällig aufstoßenden Sclaven, wer Er, und wo Piso sey? Der Sclave erwiedert mit edler Lüge, Er sey Piso, und wird sogleich niedergemacht; bald darauf wird auch Piso getödtet. Denn es war Einer da, der ihn kannte, Bäbius Massa, ein Procurator in Africa *), schon damals eine Pest aller Rechtschaffenen, der unter den Urhebern der Uebel, die wir hernach erduldeten, noch öfter auftreten wird. Festus reiste von Adrumetum, wo er den Ausgang abgewartet hatte, zur Legion, und ließ den Lagerpräfekten Cetronius Pisanus aus persönlichem Groll fesseln, nannte ihn aber Piso's Spießgesellen; einige Soldaten und Centurionen zog er zur Strafe, Andern gab er Belohnungen; beides nicht nach Verdienst, sondern zum Schein, als habe er einen Krieg unterdrückt. Hiernächst legte er die Zwistigkeiten der Einwohner von Oea und Leptis bei, welche, obwohl unwichtigen Ursprungs, da es Entwendung von Feldfrüchten und Vieh unter dem Landvolke betraf, nun durch bewaffnete Kriegsmacht fortgesetzt wurden. Denn das Volk von Oea, geringer an Mannschaft, hatte die Garamanter aufgerufen, ein unbezwungenes Volk,

*) E procuratoribus Africae. Wenn die Vulgata ächt ist, so muß man annehmen, Africa habe damals mehrere Procuratoren gehabt. W.

und durch Räubereien bei Nachbarstämmen wohlhabend. Daher waren die Leptitaner in Noth, ihre Gefilde weit umher verheert; sie zitterten inner ihren Mauern; endlich wurden durch Dazwischenkunft der Cohorten und Geschwader die Garamanter geschlagen, und sämmtliche Beute wieder genommen, außer was Herumschweifende an unzugangbare Horden im Innern verkauft hatten.

51. Aber Vespasian erhielt, nach der Schlacht bei Cremona, und nach mancherlei Freudenbotschaften, von Personen jedes Rangs, die mit so viel Kühnheit als Glück zur Winterzeit die Meerfahrt unternommen hatten, die Nachricht, Vitellius sey gefallen. Es waren Gesandte des Königes Vologesus zugegen, welche vierzig tausend Parthische Reiter anboten. Glorreich und erfreulich war's, von so mächtiger Bundesgenossenschaft gesucht zu werden und ihrer nicht zu bedürfen. Dem Vologesus wurde Danksagung abgestattet und ihm angedeutet, er möchte Gesandte an den Senat schicken und wissen, es sey Friede. Vespasian, auf Italien und die Angelegenheiten der Stadt aufmerksam, erfuhr unerfreuliche Sage über Domitian, als ob dieser die Schranken seines Alters und die Begünstigungen eines Sohns überschreite. Deßhalb übergab er den vorzüglichsten Theil des Heeres dem Titus, um den Judäischen Krieg vollends auszukämpfen.

52. Titus soll vor seiner Abreise seinen Vater in langer Unterredung angefleht haben, „er möchte sich durch verläumderische Nachrichten nicht aufbringen lassen; er möchte sich uneingenommen und versöhnlich gegen den Sohn erzeigen. Nicht Legionen, nicht Flotten seyen so feste Bollwerke

der Herrschaft, als die Kinderschaar. Denn Umstände, Glück, oftmals Eigennutz oder Irrthum können Freunde vermindern, verführen, abwenden; eigenes Blut sey Jedem unabtrennbar, vorzüglich den Fürsten; ihr Glück genießen auch Andere mit, ihr Unglück treffe nur die Allernächsten; selbst die Brüder würden nicht in Eintracht verharren, wenn nicht der Vater das Beispiel gäbe." Vespasian, nicht sowohl wegen Domitians besänftigt, als über des Titus Bruderliebe erfreut, heißt ihn gutes Muths seyn, er solle durch Waffenthaten das Gemeinwesen verherrlichen; für Frieden und Haus wolle Er sorgen. Dann läßt er die schnellesten Segler, mit Korn beladen, noch bei stürmischer Jahreszeit abfahren. Wirklich schwebte die Stadt in solcher Noth, daß nicht mehr denn auf zehn Tage Korn vorhanden war, als von Vespasian Zufuhr anlangte.

53. Das Geschäft der Wiederaufbauung des Capitoliums übertrug er dem Lucius Vestinus *), einem Manne vom Ritterstand, aber an Einfluß und Achtung unter den Ersten. Die von ihm zugezogenen Opferbeschauer thaten den Ausspruch, es sollten die Trümmer des vorigen Heiligthums in die Moräste abgeführt, und der Tempel auf dieselben Grundlagen gestellt werden; die Götter wollen keine Veränderung der alten Form. Am ein und zwanzigsten Junius, bei heiterm Himmel, ward der ganze, zum Tempel gewidmete Raum mit Binden und Kränzen umwunden. In denselben

*) Nach Sueton. Vesp. 8. und Dio LXVI, 10. hätte Vespasian selbst Hand angelegt. Allein damals konnte er noch nicht in Rom angekommen seyn. S. Walther zu unsrer Stelle.

taten Krieger von glücklichen Namen, mit geweiheten Baumzweigen. Dann sprengten vestalische Jungfrauen, mit unverwaiseten Knaben und Mädchen, Wasser, aus lebendigen Quellen und Bächen geschöpft. Drauf weihete der Prätor Helvidius Priscus, unter Vorgang *) des Oberpriesters Plautius Aelianus, den Bauplatz mit Schwein-, Schaf- und Stieropfern, und nachdem er die Eingeweide auf einem Rasenaltar ausgebreitet, flehete er zu Jupiter, Juno, Minerva, und den Schutzgöttern des Reichs, daß sie das Vorhaben fördern und ihren Wohnsitz, von der Frömmigkeit der Menschen begonnen, durch göttlichen Beistand emporführen möchten. Dann berührt er die um den Grundstein geschlungenen Binden, worein die Seile verflochten waren. Allzumal zogen nun die übrigen Staatsbeamten und Priester und Senat und Ritterschaft und ein großer Theil des Volks, in Eifer und Freude vereint, die ungeheure Steinlast zur Stelle. Hin und wieder wurden Silber- und Goldmünzen in's Fundament geworfen und rothe Metallbrocken, in keinem Schmelzofen gebändigt, sondern wie die Natur sie gibt. Die Opferbeschauer gaben die Weisung, es solle das Werk durch kein zu anderem Gebrauche bestimmtes Gestein oder Gold entheiliget werden. An Höhe wurde dem Gebäude zugegeben. Dieß allein gestattete die Religion; auch schien dieses der Pracht des vorigen Tempels abgegangen zu seyn.

54. Die Kunde von Vitellius Tod hatte inzwischen in Gallia und Germania den Krieg verdoppelt. Denn Civilis,

---

*) Praeeuute sc. verba precationis. Der Oberpriester sprach das Gebet vor. S. Walther.

ohne weitere Verstellung, stürzte nun über das Römische Volk her. Die Vitellischen Legionen wollten sogar ausländische Knechtschaft lieber, als Vespasian zum Imperator. Die Gallier hatten den Muth erhoben, in Meinung, das Loos unserer Heere sey überall dasselbe, weil das Gerücht ging, die Möslischen und Pannonischen Standlager seyen von den Sarmaten und Daciern umschlossen; ähnliches ward über Britannien ersonnen. Doch Nichts hatte so sehr, als der Brand des Capitoliums, den Glauben erregt, das Ende des Reichs sey vorhanden. „Vormals schon sey die Stadt von den Galliern eingenommen worden; aber mit der Unverletztheit des Jupitersitzes sey auch das Reich aufrecht geblieben. Nun sey durch die verhängnißvolle Feuersbrunst das Zeichen himmlischen Zorns gegeben und der Besitz der Weltherrschaft den überalpischen Nationen vorbedeutet," so weissagten in eitelem Irrwahn die Druiden. Auch war die Sage herumgegangen, die Häupter Galliens *), von Otho gegen Vitellius gesandt, hätten vor ihrer Abreise sich verpflichtet, die Freiheit nicht zu verabsäumen, wenn das Römische Volk durch die fortwährende Reihe bürgerlicher Kriege und durch innerliche Unglücksfälle würde gebrochen seyn.

55. Vor Ermordung des Flaccus Hordeonius brach Nichts aus, was eine Verschwörung verrieth. Nach dessen Tode gingen Botschaften zwischen Civilis und Classicus, Obersten einer Treverischen Schwadron, hin und her. Classicus ragte

*) Diejenigen Häupter Galliens, welche zu Rom sich aufhielten und welche Otho von dort aus gegen Vitellius gesandt. W.

an Adel und Reichthum über die Andern hervor; er war von königlichem Geschlechte, sein Stamm in Frieden und Krieg berühmt. Er selbst prahlte, von seinen Voreltern her mehr Feind als Bundesgenosse des Römervolkes zu seyn. Zu diesen gesellte sich Julius Tutor und Julius Sabinus, Jener ein Treverer, Dieser ein Lingone. Tutor war von Vitellius zur Deckung der Rheingrenze gesetzt; den Sabinus entflammte, außer der angeborenen Eitelkeit, der Glanz vermeintlicher Abkunft; seine Urgroßmutter, geliebt vom vergötterten Julius [Cäsar], während der Gallischen Kriege, habe seines körperlichen Umgangs genossen. Diese forschten in geheimen Unterredungen die Stimmung der Uebrigen aus. Nachdem sie die tauglich Erachteten durch Mitwissen verpflichtet hatten, kamen sie zu Colonia in einem Privathause zusammen, denn öffentlich verwarf die Bürgerschaft solcherlei Beginnen. Doch waren einige Ubier und Tungrer zugegen. Aber das meiste Gewicht hatten die Treverer und Lingonen. Sie verwarfen die Zögerung des Rathschlagens; sie schrieen um die Wette, „das Römische Volk sey von Zwietracht besessen, die Legionen niedergehauen, Italien verwüstet, gerade jetzt werde die Stadt eingenommen *), sämmtliche Heere seyen in eigene

*) Capi cum maxime urbm. Bahrdt: Rom selbst schier erobert. — Von schier ist nicht die Rede. Woltmann: Durchaus erobert die Stadt. — Soll das heißen, nicht halb, sondern ganz? Strombeck: Rom werde sogar erobert. — Sollte wenigstens heißen: Rom sogar werde erobert. Lamalle: Que surtout Rome était prise. — Dann hieße es im Lateinischen: captam ipsam urbem. Politi: ora potersi pigliare Roma. — Dann

Kriege verwickelt; wenn man die Alpen durch Besatzungen sichere, so dürfe, nach festgewurzelter Freiheit, Gallien nur sich umsehen, welche Grenze seiner Macht es wolle."

56. Wie gesagt, so gebilligt; wegen der Ueberreste des Vitellischen Heers waren sie unschlüssig. Die Meisten stimmten, man solle diese meuterischen, treulosen, mit dem Blute ihrer Führer besudelten Menschen umbringen. Die Gründe für Schonung siegten; das Abschneiden aller Hoffnung der Verzeihung möchte ihre Hartnäckigkeit entflammen. Vielmehr solle man sie zur Bundesgenossenschaft anlocken; wenn man einzig die Legionslegaten umbringe, werde die übrige Schaar, im Bewußtseyn der Vergehungen und in Hoffnung der Straflosigkeit, leicht beitreten. Diesen Gang nahm die erste Berathung, und man sandte Kriegsaufwiegler durch ganz Gallien. Uebrigens heuchelten sie Gehorsam, um den Vocula unversehener zu überwältigen. Doch fehlte es nicht

---

hieße es: capi posse. Merkwürdige Verschiedenheit in so wenigen Worten! Die meisten Uebersetzer nehmen cum maxime als verstärkte Affirmation, da es doch eine Zeitbestimmung der Gegenwart ist. Dieses beweisen viele Stellen der Alten, auch einige bei Tacitus selbst. V. Hist. Lib. I, 29., ut qui, adversis rebus expertus, cum maxime etc. Piso will sagen, früher durch Unglück geprüft lerne er nunmehr, seit er zum Thronfolger erhoben worden, daß auch das Glück seine Gefahren habe. Siehe auch I, 84., wo einige Handschriften nunc maxime haben. In unsrer Stelle ist wahrscheinlich die Rede von dem um diese Zeit vorgefallenen Angriffe der Vespasianischen Partei auf Rom; denn man hatte in Germanien, der ganzen Erzählung zufolge, Kenntniß von der Lage der Dinge in Italien.

an Leuten, die es dem Vocula hinterbrachten. Aber ihm mangelten die Kräfte zur Unterdrückung, da die Legionen unvollzählig und treulos waren. Zwischen zweideutigen Soldaten und versteckten Feinden hielt er zur Zeit fürs Beste, mit gegenseitiger Verstellung und eben denselben Künsten, womit man auf ihn losging, anzugreifen; so zog er nach Colonia hinab *). Dahin war auch Claudius Labeo, der, wie oben erzählt, gefangen und außer Landes **) nach Frisien weggebracht worden war, durch Bestechung der Hüter entwischt. Er versprach, wenn man ihm Mannschaft gäbe, zu den Batavern zu gehen, und den vorzüglichern Theil der Einwohner zur Bundesgenossenschaft der Römer zurück zu bringen. Nachdem er eine mäßige Schaar Fußgänger und Reiter erhalten, zog er, ohne bei den Batavern etwas zu wagen, einige Nervier und Betasier unter die Waffen. Auch überfiel er, mehr verstohlen als kriegerisch, die Canninefaten und Marsaken. Vocula, durch die Täuschungen der Gallier angelockt, zog gegen den Feind.

57. Er war nicht ferne von Vetera, als Classicus und Tutor, unter dem Vorwande des Kundschaftens vorausgegangen, mit den Germanischen Heerführern den Bund schloßen. Nun erst von den Legionen getrennt, verschanzten sie sich in eigenem Lager, obwohl Vocula sie beschwor: „Nicht so ganz zerrüttet durch Bürgerkriege sey das Römische Gemeinwesen, um sogar Treverern und Lingonen verächtlich zu seyn. Noch

*) Er war laut dem 37. Cap. in Mainz, daher der Ausdruck descendit.

**) Extra conventum. Die Lesart ist zweifelhaft und der Ausdruck dunkel. Vergl. W.

seyen treue Provinzen, siegreiche Heere, das Glück des Reichs und rächende Götter vorhanden. So sey vormals Sacrovir mit den Aeduern, so neulich Vindex mit den Galliern, jeder in Einer Schlacht hingesunken. Dieselbige Göttermacht, dasselbige Schicksal werde wiederum die Bundbrüchigen treffen. Besser habe der vergötterte Julius und Augustus ihre Gemüthsart gekannt. Galba, mit seinem Nachlasse der Auflagen *), habe den feindseligen Geist eingeflößt. Nun seyen sie Feinde, unter sanftem Joche; geplündert und ausgezogen werden sie Freunde seyn." So sprach er in wildem Tone; und als er sah, daß Classicus und Tutor in Untreue verharreten, wendete er den Marsch nach Novesium. Die Gallier lagerten sich in den Ebenen zwei Meilen von da. Hier ließen sich Centurionen und Soldaten, die öfters hingingen, erkaufen, so daß sie, ein Römisches Heer, (o unerhörte Schandthat!) ausländischer Macht huldigten, und als Unterpfand solches Verbrechens Tod oder Fesselung der Legaten verhießen. Vocula, obwohl die Meisten zur Flucht riethen, glaubte wagen zu müßen, und hielt vor der Versammlung folgende Anrede:

58. „Niemals habe ich mit solcher Bekümmerniß für Euch, mit solcher Beruhigung für mich zu Euch gesprochen. Denn daß mein Untergang bereitet wird, hör' ich gerne, und den Tod, bei so vielfachem Unglücke nicht traurig, erwart' ich als das Ende meiner Leiden. Für Euch ergreift mich Scham und Mitleid, für Euch, denen nicht Kampf und Schlacht droht; denn Dieß wäre Waffengebrauch und Fein-

*) Vergl. I, 51.

desrecht; Krieg mit dem Römischen Volke durch Eure Hand zu führen hofft Classicus; auf Gallische Herrschaft und Huldigung weist er Euch hin. So sehr mangeln uns, da Glück und Tapferkeit uns verließen, auch die alterthümlichen Beispiele, wie so oft Römische Legionen den Untergang vorzogen, um nicht von der Stelle zu weichen; wie so oft unsere Bundesgenossen ihre Städte der Zerstörung, sich selbst mit Weibern und Kindern den Flammen übergaben, ohne andern Preis des Untergangs, als Treue und Nachruhm. Gerade jetzt halten die Legionen bei Vetera Hunger und Belagerung aus, weder durch Schrecken noch durch Verheißungen abzubringen. Wir haben, außer Waffen und Mannschaft und einem trefflich befestigten Lager, Getreide und Zufuhr, selbst auf langen Krieg hinreichend. Auch Geld war jüngst zu der Vergabung genugsam da. Mögt Ihr diese als Geschenk von Vespasian oder von Vitellius ansehen, gewiß ist, daß ihr sie vom Römischen Imperator empfinget. Ihr, Sieger in so manchem Kriege, bei Gelduba, bei Vetera, die Ihr so oft den Feind geworfen habet, wenn Ihr eine Schlacht fürchtet, so ist es zwar unwürdig; aber hier sind Wälle und Mauern und Zögerungsmittel, bis aus den nächsten Provinzen Hülfsvölker und Heere zusammen strömen. Sey's, daß *) Ich mißfalle; es gibt andere Legaten, Tribunen, wohl gar einen Centurio oder Soldaten **). Lasset das Wunderereigniß nicht auf dem ganzen Erdkreise kundbar werden, daß Civilis

*) Sane ego. — Walther zieht die Lesart Sin ego — vor. „Wenn hingegen ich euch mißfalle." — Er meint in sane läge zu viel Zugeständniß.

**) Walther stellt statt des Puncts, den zuerst Rhenanus

und Classicus Euch als Lohnknechte gebrauchen, um in Italien einzubrechen. Wenn die Germaner und Gallier Euch bis an die Mauern von Rom geführt haben, wollt ihr die Waffen wider das Vaterland kehren? Mir schaudert die Seele ob dem Bilde dieser Greuelthat. Dem Treverer Tutor wollt Ihr Wache stehen? Das Losungswort soll ein Bataver geben? Und die Germanischen Rotten wollt Ihr ergänzen? Was wird endlich des Frevels Ausgang seyn? Wann Römische Legionen gegen Euch anrücken werden, wollt Ihr, Ueberläufer aus Ueberläufern, Verräther aus Verräthern, zwischen neuem und altem Kriegseid, ein Haß der Götter, umherirren? Dich, Jupiter, Bester und Größter, den wir seit achthundert und zwanzig Jahren durch so viele Triumphe verehrt haben; dich, Quirinus, Vater der Römerstadt, ruf' und flehe ich an, daß, wenn es Euch nicht am Herzen lag, unter meinem Befehle dieß Lager unverführt und unentweiht zu erhalten, Ihr es wenigstens nicht von einem Tutor und Classicus besudeln und schänden lasset. Den Römischen Soldaten verleihet entweder Schuldlosigkeit oder zeitige und verbrechenlose Reue."

59. Diese Rede ward zwischen Hoffnung, Furcht und Beschämung verschiedentlich aufgenommen. Vocula entfernte sich und gedachte zu sterben; allein die Freigelassenen und Sclaven verhinderten ihn, dem schmählichsten Tode freiwillig zuvorzukommen. Classicus schickte einen Ausreißer der ersten Legion, Aemilius Longinus, seine Ermordung zu beschleuni-

---

gesetzt, das Comma wieder her: „— oder Soldaten; so daß das W. nicht kunddar werde, daß Civ. u. s. w."

gen. Die Legaten Herennius und Numisius schien ihm genügend, in Bande zu legen. Dann trat er, mit dem Ehrenschmucke des Römischen Oberfeldherrn *) angethan, ins Lager. Doch standen ihm, dem zu jeder Unthat Abgehärteten, die Worte nicht weiter zu Gebote, als um den Kriegseid vorzulesen. Die Anwesenden schwuren für die Gallische Weltherrschaft. Dem Mörder Vocula's lohnte er mit Rangeserhöhung, den Uebrigen, je nach ihrer Mitwirkung an der Frevelthat, mit Geschenken. Sofort wurde die Geschäftsführung zwischen Tutor und Classicus getheilt. Tutor nöthigte die mit ansehnlicher Mannschaft umzingelten Agrippiner und sämmtliches am Oberrheine stehendes Kriegsvolk zu der nämlichen Eidleistung, nachdem er in Magontiacum die Tribunen, ihrer Weigerung wegen, getödtet, und den Lagerpräfecten vertrieben hatte. Classicus ließ die Schlechtesten aus den Uebergebenen zu den Belagerten abgehen, um ihnen Verzeihung anzubieten, wenn sie sich der Gegenwart fügten; wo nicht, so sey keine Hoffnung für sie; Hunger, Schwert und Verzweiflung warte ihrer. Die Abgeschickten führten darüberhin ihr eigenes Beispiel an.

60. Die Belagerten wurden, hier durch Pflichttreue, dort durch Hungersnoth, zwischen Ehre und Schande hin und her gezogen. Den Zögernden gebrach's an gewohnter und ungewohnter Nahrung, da Rindvieh und Pferde und andere, auch unreine, ekelhafte Thiere, welche die Noth in Speise verwandelt hatte, aufgezehrt waren. Zuletzt, als sie Gesträuch, Wurzeln und zwischen Steine hineingewachsenes

*) Mit Fascen und Lictoren.

Gras ausrauften, wurden sie ein Denkmal von Elend und Ausdauer, bis sie den herrlichen Ruhm durch schmählichen Ausgang befleckten, indem sie Gesandte an Civilis abordneten, für ihr Leben zu flehen. Die Bitte ward nicht eher angenommen, bis sie Gallien huldigten. Er bedung sich die Plünderung des Lagers, gab ihnen Wache, welche Geld, Fuhrknechte und Gepäcke zurück behalten, und Andere *), welche die Ausgeraubten weggeleiten mußte. Etwa fünf Meilen von da brachen Germaner auf, und überfielen den sorglosen Zug. Die Streitbarsten wurden auf der Stelle, Viele im Herumirren niedergemacht; die Uebrigen flohen in's Lager zurück **); worüber freilich Civilis klagte und die Germaner schalt, sie hätten verrätherisch ihr Wort gebrochen. Ob dieses Verstellung war, oder ob er die Wüthenden nicht abzuhalten vermochte, ist nicht ausgemacht. Nach Plünderung des Lagers warfen sie Feuerbrände hinein, und Alle, die im Treffen verschont geblieben, wurden Opfer der Flamme.

61. Civilis, welcher einem barbarischen Gelübde zufolge, seit er den Krieg gegen die Römer angesponnen, sein rothgefärbtes ***) Haupthaar hatte wachsen lassen, legte es nun nach vollbrachter Niedermetzelung der Legionen ab. Auch hieß es, er habe seinem kleinen Sohn einige der Ge-

---

*) Aut, nicht atque; s. Walther.

**) W. liest perfugiunt statt profugiunt und erklärt: „Die Uebrigen nahmen ihre Zuflucht zum Lager."

***) Vergl. Plin. Naturgesch. XVIII, 12. — W. nimmt hier kein ἓν διὰ δυοῖν an. Er meint, Tacitus wolle sagen, Civilis habe zweierlei zufolge Gelübdes gethan, sein Haar wachsen lassen und roth gefärbt.

fangenen hingestellt, um mit Kinderpfeilen und Wurfgewehr nach ihnen zu schießen. Uebrigens unterwarf er weder sich noch irgend einen Bataver der Huldigung für Gallien, vertrauend auf die Macht der Germaner, und daß er, wenn es mit den Galliern zum Streit über die Weltherrschaft käme, durch den Glanz seines Rufes das Uebergewicht haben würde. Mummius Lupercus, Legionslegat, ward nebst andern Geschenken an Veleda abgeschickt. Diese Jungfrau, vom Stamme der Brukteren, herrschte weit umher, nach alter Sitte bei den Germanern, die meisten Weiber für Schicksalskündigerinnen und, bei zunehmendem Aberglauben, für Göttinnen zu halten. Und damals stieg Veleda's Ansehen; denn sie hatte den Germanern glückliche Fortschritte und den Untergang der Legionen geweissagt. Allein Lupercus ward unterwegs ermordet. Einige Centurionen und Tribunen, geborne Gallier, wurden als Unterpfand des Bundes aufbehalten. Die Standlager der Cohorten, Schwadronen, Legionen wurden geschleift und verbrannt, und nur Diejenigen, so zu Magontiacaum und Vindonissa lagen, übrig gelassen.

62. Die sechzehnte Legion sammt den Hülfsvölkern, die sich zugleich ergeben hatten, wurden von Novessum nach der Treverercolonie befehligt, mit Anberaumung des Tags, innerhalb welchem sie das Lager verlassen sollten. Die ganze Zwischenzeit brachten sie unter mannigfaltigen Sorgen zu: die Feigsten voll Zaghaftigkeit ob dem Beispiele der bei Vetera Erschlagenen *); der bessere Theil schamroth und voll Schmach-

*) Siehe Cap. 60.

gefühl, wohin wohl ihr Weg gehe, Wer ihr Führer sey, und wie sie so ganz in Derer Gewalt stehen, die sie zu Herren über Leben und Tod gemacht hätten. Andere, unbekümmert um Schande, steckten ihr Geld und ihr liebstes Eigenthum zu sich. Einige langten die Waffen hervor, und gürteten sich mit Gewehr, wie zur Schlacht. Während dieser Betrachtungen kam die Stunde der Abreise, über Erwartung traurig. Denn innerhalb des Walls war der Greuel nicht so auffallend; Feld und Tag enthüllte die Schmach. Heruntergerissen die Bildnisse der Imperatoren, die Feldzeichen verunehrt *), indeß hin und wieder die Gallischen Fahnen schimmerten; stillschweigend der Zug und gleichsam ein langes Leichengeleit. Ihr Führer war Claudius Sanctus, einäugig, von wildem Antlitz, desto schwächer von Geist. Doppelte Entehrung war's, als die andere Legion, das Lager zu Bonna verlassend, sich mit anschloß. Und als das Gerücht von Gefangennehmung der Legionen erscholl, lief Alles, was kürzlich zuvor ob dem Namen der Römer gezittert hatte, von Feldern und Wohnungen hinzu, und rings herströmend weidete man sich nur zu sehr an dem ungewöhnlichen Schauspiel. Die Picentinerschwadron ertrug das Frohlocken des höhnischen Pöbels nicht; ohne auf Sanctus Versprechungen oder Drohworte zu achten, entweichen sie nach Magontiacum; und als ungefähr Vocula's Mörder ihnen aufstieß, machten sie, mit Pfeilwürfen ihn tödtend, den Anfang der nachfolgenden Büßung ihrer Schuld. Die Legio-

*) Inhonora. W. sieht darin nur einen Gegensatz zu den glänzenden Feldzeichen der Gallier. Also: ungeehrt.

nen, ohne den Marsch zu ändern, lagern sich vor den Mauern der Treverer.

63. Civilis und Classicus, übermüthig im Glücke, besannen sich, ob sie Colonia ihren Kriegsheeren zur Plünderung preisgeben sollten. Grausamkeit des Charakters und Gier nach Beute stimmte sie zur Zerstörung der Stadt; dagegen stritten die Kriegsgrundsätze und die Nutzbarkeit des Rufes der Milde für die Stifter eines neuen Reichs. Auch ward Civilis durch das Andenken einer Wohlthat umgestimmt, daß sein Sohn, den die Einwohner in der ersten Bewegung der Dinge ergriffen hatten, ehrenvoll war bewacht worden. Aber den überrheinischen Völkerschaften war die Stadt ihres Reichthums und Aufblühens wegen verhaßt. Auch glaubten sie an kein Aufhören des Kriegs, als wenn dieselbe der gemeinschaftliche Sitz aller Germaner würde, oder ihre Zerstörung die Ubier gleichfalls zerstreute.

64. Deßhalb schickten die Tenkteren *), eine durch den Rhein abgesonderte Völkerschaft, Gesandte hin, um bei der Versammlung in Colonia ihre Willensmeinung darzulegen, welche der Trotzigste aus ihnen folgendermaßen vortrug: „Daß Ihr zum Germanischen Staatskörper und Namen zurückgekehrt seyd, verdanken wir den gemeinschaftlichen Göttern und dem vorzüglichsten derselben, dem Kriegott; Euch aber beglückwünschen wir, daß Ihr endlich wieder frei unter Freien seyn werdet. Denn bis auf diesen Tag hatten die Römer Flüsse und Länder, ja gewissermaßen den Himmel

*) Am rechten Rheinufer, Cöln gegenüber, im Herzogthum Berg und der Umgegend.

selbst gesperrt, um unsre Gespräche und Zusammentritte zu wehren, oder, Was für Männer, zu den Waffen geboren, noch schmachvoller ist, uns wehrlos und fast nackt, unter Wache und für Bezahlung, zusammen kommen zu lassen. Aber auf daß Freundschaft und Bündniß unter uns ewig bestehe, fordern wir von Euch, Ihr sollet die Mauern der Colonie, diese Bollwerke der Knechtschaft, niederreißen. Auch die wilden Thiere, hält man sie eingeschlossen, verlernen die Tapferkeit. Die Römer alle in Euern Genzen sollt Ihr todtschlagen; Freiheit und Oberherren bestehen nicht wohl zusammen. Die Güter der Getödteten müßen ins Allgemeine fließen, damit nicht Jemand Etwas verheimlichen, oder seine Sache absondern möge. Uns und Euch stehe frei, beide Ufer zu bewohnen, wie einst unsern Voreltern. Gleichwie Licht und Tag von der Natur allen Menschen offen steht, so den tapfern Männern alle Länder. Nehmt die altherkömmlichen Bräuche und Lebensart wieder an, losgerissen von den Lüsten, wodurch die Römer gegen Unterworfene mehr als durch Waffen vermögen; ein biederes, unverdorbenes, der Knechtschaft entwöhntes Volk, werdet Ihr andern gleich stehen, oder über sie herrschen."

65. Die Agrippiner nahmen Bedenkzeit; und weil weder die Furcht vor der Zukunft Annahme der Bedingnisse, noch die gegenwärtige Lage Verwerfung derselben zuließ, antworteten sie folgendermaßen: „Sobald der Anlaß zur Wiederbefreiung sich darbot, haben wir ihn mit mehr Eifer als Vorsicht ergriffen, um uns an Euch und die übrigen Germaner, unsere Blutsverwandten, anzuschließen. Die Mauer-

werke der Stadt, da gerade jetzt die Römischen Heere sich zusammen ziehen, müßen wir zur Sicherheit eher verstärken als niederreißen. Was etwa von Fremdlingen aus Italien oder den Provinzen in unsern Grenzen gewesen, hat der Krieg hingerafft, oder sie sind, Jeglicher in seine Heimath, entflohen. Die vormals Hergezogenen und mit uns durch Heirath Verbundenen, sammt ihren Abkömmlingen, haben hier ihr Vaterland. Auch glauben wir Euch nicht so unbillig, daß Ihr unsere Eltern, Brüder, Kinder von uns getödtet wollt. Zölle und Handelslasten haben wir abgeschafft. Der Rheinübergang sey ungehindert, aber ohne Waffen und bei Tage, bis die neuen und frischen Rechte durch Gewohnheit zu alten erwachsen sind. Schiedsrichter werden Civilis und Veleda seyn, vor welchen der Vertrag soll bestätigt werden." Nachdem so die Tenkteren besänftigt waren, schickte man Gesandte mit Geschenken an Civilis und Veleda, und Alles wurde nach Wunsch der Agrippiner vollführt. Aber Zutritt und Vortrag bei Veleda ward nicht gestattet. Ihr Anblick wurde verwehrt, um mehr Ehrfurcht einzuflößen. Sie selbst wohnte in einem hohen Thurm, und ein Ausgewählter ihrer Verwandschaft übertrug, als Mittelsperson der Gottheit, die Anfragen und Antworten.

66. Civilis, durch das Bündniß der Aggrippiner verstärkt, beschloß die nächsten Ortschaften an sich zu bringen, oder die Widersetzlichen zu bekriegen. Nachdem er die Suniker bezwungen, und ihre Jugend in Cohorten gebildet hatte, widersetzte sich Claudius Labeo seinen weitern Fortschritten mit einer zusammengerafften Schaar Betasier, Tungrer und

Nervier*), vertrauend auf seine Stellung, weil er die Brücke des Mosaflusses zum voraus besetzt hatte. Es ward in den Engpässen zweifelhaft gefochten, bis die Germaner hinüberschwimmend Labeo's Rücken angriffen. Zugleich warf sich Civilis, aus Kühnheit oder nach Verabredung, auf die Rotte der Tungrer, mit lauter Stimme rufend: „Nicht deßhalb haben wir den Krieg ergriffen, damit Bataver und Treverer den Völkern gebieten. Ferne von uns dieser Hochmuth. Nehmt unser Bündniß an: ich trete zu Euch über, ob Ihr mich als Heerführer oder als Soldaten vorziehet." Das gemeine Kriegsvolk ward umgestimmt; sie steckten die Schwerter ein, als Campanus und Juvenalis, aus den Vornehmsten der Tungrer, ihm das ganze Volk überlieferten. Labeo flüchtete sich, ehe er umringt würde. Civilis ließ auch die Betasier und Nervier, nachdem sie gehuldigt hatten, zu seiner Kriegsschaar stoßen; groß an Macht, da die Gemüther der Völkerschaften erschrocken waren, oder sich freiwillig zu ihm hinneigten.

67. Inzwischen ließ Julius Sabinus, nachdem er die Denkmäler des Römischen Bundes**) abgeworfen hatte, sich Cäsar grüßen; dann stürmte er mit großer und ungeregelter Schaar seiner Landsleute unter die Sequaner, ein angrenzendes, uns treuergebenes Volk. Und die Sequaner schlugen den Kampf nicht aus. Das Glück begünstigte die Würdigern. Die Lingonen wurden geschlagen, Sabinus verließ

*) Die Suniker wohnten in Limburg, die Betasier in Brabant, die Tungrer in Lüttich, die Nervier im Hennegau.

**) D. i. die Denkmäler, auf welche der Vertrag mit den Römern verzeichnet war.

das unbedachtsam beeilte Treffen eben so feige. Um aber das Gerücht zu veranlassen, er sey umgekommen, verbrannte er das Landhaus, wohin er sich geflüchtet hatte. Daselbst glaubte man ihn eines freiwilligen Todes gestorben. Allein wie er durch List und Verborgenheit noch neun Jahre lang sein Leben fristete, deßgleichen die Ausdauer seiner Freunde, und die herrliche Großthat seiner Gattin Epponina *), mel-

*) Die herrliche Großthat seiner Gattin Epponina u. s. w. Die weitere Erzählung des hier Angedeuteten war in den Büchern unsers Geschichtschreibers enthalten, die leider durch beklagenswerthe Ungunst des Schicksals verloren gingen. Jedoch seyen wir dankbar für Dasjenige, was die Vorsehung uns von den Schriften des edeln Mannes bewahrt hat. Zur Ergänzung diene, was Dio Cassius LXVI, 3. und Plutarch, Erot. XXV, von jenem Ereignisse melden. Der Erstere sagt: „Ein gewisser Julius Sabinus, ein vornehmer Mann unter den Lingonen, hatte Aufstand erregt, eine eigene Kriegsschaar zusammengebracht und sich Cäsar nennen lassen. In einigen Schlachten besiegt, verbarg er sich in ein unterirdisches Grabmal, blieb darin neun Jahre mit seiner Gattin, und erzeugte mit ihr zwei Söhne. Endlich ward er entdeckt und nach Rom gebracht. Epponina wies dem Vespasian ihre Kinder und sprach: Diese hab' ich, o Cäsar! unter der Erde geboren und erzogen, damit unser Mehrere seyen, dich anzustehen. Er und die Umstehenden weinten, aber begnadigt wurden sie nicht." So erzählt Dio.

Plutarch meldet in seiner Schrift von der Liebe folgende interessanten Umstände dieser Begebenheit: Julius (Civilis), welcher in Gallien Aufstand erregte, hatte, wie natürlich viele Genossen, unter andern Sabinus, einen jungen, edeln Mann, an Reichthum und Ehre vor An-

den wir gehörigen Orts. An dem glücklichen Kampfe der Sequaner scheiterte der Ungestüm des Kriegs. Allmählig

---

dern ausgezeichnet. Sie fielen aber in ihren Unternehmungen durch; aus Furcht der Strafe tödteten sich die Einen, Andre wurden auf der Flucht ergriffen. Sabinus hätte leicht zu fremden Völkern entfliehen können, aber er hatte eine vortreffliche Gattin, daselbst Empone genannt, was man auf Griechisch Heroin nennen würde. Diese konnte er unmöglich verlassen, aber eben so wenig mit sich nehmen. Nun hatte er in seinem Landgut unterirdische Gewölbe, wovon außer zweien seiner Freigelassenen Niemand wußte. Die übrigen Diener schickte er fort, als wollte er sich selber mit Gift tödten. Jene zwei Getreuen nahm er mit, und stieg in die Gewölbe hinab. Dann sandte er einen Freigelassenen, Martalius zu seiner Gattin, mit der Nachricht, er sey an Gift gestorben, und sein Leichnam sey sammt dem Landhause verbrannt. Durch die Trauer seiner Frau wollte er den Glauben an seinen vorgeblichen Tod bekräftigen, was auch geschah. Sie warf sich mit Jammer und Wehklage zur Erde, und brachte drei Tage und Nächte ohne Speise zu. Als Sabinus dieses erfuhr und befürchtete, sie möchte sich völlig abhärmen, ließ er sie durch Martalius heimlich wissen, er lebe und sey verborgen, allein er bitte sie, noch einige Zeit in der Trauer zu verharren, und ihre Verstellung recht natürlich durchzuführen. Die anscheinende Dulderin spielte ihre Rolle meisterlich. Doch von Sehnsucht getrieben besuchte sie des Nachts ihren Mann und kehrte wieder um. Von da an lebte sie unentdeckt mit ihm über sieben Monate so zu sagen in der Unterwelt. Von Zeit zu Zeit besuchte sie ihre Freundinnen und bekannte Frauen in der Stadt; ihre Schwangerschaft wußte sie aber geschickt zu verheimlichen. Wie eine Löwin in der Höhle zog sie ihre zwei Knaben auf, denn sie

kamen die Ortschaften zur Besinnung, achteten Recht und Bündniß, zuerst die Remer *); sie ließen in ganz Gallien ansagen, man möchte durch abgeordnete Gesandte gemeinsam rathschlagen, ob man Freiheit oder Frieden vorziehe.

68. Aber zu Rom, wo Alles ins Schlimmere erzählt wurde, war Mucianus in Angst, es möchten die sonst ausgezeichneten Feldherrn (schon hatte er Gallus Annius und Petilius Cerialis ausersehen) der Führung des Kriegs nicht gewachsen seyn. Auch durfte man die Stadt nicht ohne Lenker lassen; man fürchtete Domitians ungezähmte Leidenschaft, Primus Antonius und Varus Arrius waren, wie gesagt, im Verdacht. Varus, als Oberster der Prätorianer, hatte Gewalt und Waffen in Händen. Mucian stieß ihn von der Stelle, und übergab ihm, als einigen Ersatz, die Kornverwaltung. Um aber Domitians Gemüth zu besänftigen, welcher dem Varus nicht abgeneigt war, setzte er den

---

hatte Zwillinge geboren. Von den zwei Söhnen fiel der Eine in Aegypten, der Andre, Namens Sabinus, war noch kürzlich bei mir zu Delphi. Der Kaiser Vespasian ließ die Frau umbringen, aber die Strafe für diesen Mord verfehlte ihn nicht, da in kurzer Zeit sein ganzes Geschlecht zu Grunde ging. Nichts Traurigeres ist unter dieser Regierung geschehen, Nichts, wovon Götter und Dämonen ihren Blick mehr wegwenden mußten. Das Mitleid der Zuschauer erhöhte ein kühnes, großherziges Wort, welches den Vespasian nur mehr aufreizte. Als sie nämlich die Hoffnung verloren sah, für ihren Mann sterben zu dürfen, sprach sie, sie habe im Dunkel unter der Erde froher gelebt, als jener auf dem Throne.

*) Die Remer wohnten in Champagne, daher Rheims.

Arretinus *) Clemens, der mit Vespasians Hause durch Verwandschaft verbunden und Domitians Günstling war, zum Obersten der Prätorianer, mit der Bemerkung: „dessen Vater habe unter Cajus Cäsar diese Stelle vortrefflich verwaltet; noch sey sein Name den Soldaten lieb, und er selbst, obwohl vom Senatorstande, beiden Aemtern gewachsen.“ Die Angesehensten der Stadt mußten mitziehen, Andere bewarben sich darum. Zugleich rüsteten sich Domitian und Mucian, mit ungleicher Sinnesart; Jener vorschnell aus Hoffnung und Jugendfeuer, Dieser Hindernisse einflechtend, um den Aufbrausenden zurück zu halten, damit er nicht in jugendlichem Ungestüm und durch schlimme Anstifter, wenn er sich des Heeres bemächtigt, im Frieden und Krieg übel verfahre. Die sieghaften Legionen, die eilfte **) und achte, von den Vitellischen die ein und zwanzigste, von den neulich ausgehobenen die zweite wurden über die Penninischen und Cottischen Alpen, ein Theil über das Grajische Gebirge geführt; die vierzehnte ward aus Britannien, die sechste und zehnte aus Hispanien herbeigezogen. Der Ruf des kommenden Heers und die eigene Stimmung der Gallischen Ortschaften, die sich zu milderem Sinne neigten, bewirkte einen Zusammentritt im Remergiebt. Dort wartete eine Gesandtschaft der Treverer, mit ihr der heftigste Kriegaufwiegler, Tullius Valentinus. Dieser schüttete in einer überdachten Rede Alles, was man großen Reichen vorzuwerfen pflegt,

*) Walther: Arrecinus; nach dem Florentiner Codex und einer Inscription, welche Arricinus hat.

**) Walther nach Savilius u. A. „die sechste.“

mit Schmähungen und Gehässigkeit über das Römische Volk aus, ein Wirbelkopf, zum Aufwiegeln gemacht, und bei der Mehrzahl als dummdreister Sprecher beliebt.

69. Aber Julius Ausper, aus den Vorstehern der Remer, stellte die Römische Macht und des Friedens Wohlthaten vor; auch wie der Krieg manchmal von Feigen ergriffen, aber mit Gefahr aller Tapfern geführt werde, und daß die Legionen ihnen schon über dem Haupte seyen; so hielt er die Einsichtigsten durch Ehrfurcht und Pflichttreue, die Jüngern durch Gefahr und Schreckniß im Zaum. Sie lobten Valentins Muth, und folgten des Ausper Rathe. Zuverläßig ist, den Treverern und Lingonen habe bei den Galliern das geschadet, daß sie, beim Aufstande des Vinder, es mit Verginius gehalten hatten. Die Meisten schreckte die Eifersucht der Provinzen ab: „Wer sey denn das Oberhaupt des Kriegs? Wo solle man Gesetz und Weisung hernehmen? Wohin, wenn Alles gut gehe, den Sitz des Reiches verlegen?" Noch war kein Sieg, doch schon Streitigkeit da, indem die Einen Bündnisse, die Andern Hülfsmittel und Volksmenge, oder das Alter ihrer Abstammung zankend hervorhoben. Aus Ueberdruß am Künftigen ließen sie's beim Gegenwärtigen. Es wurden im Namen Galliens Briefe an die Treverer geschrieben, sie sollten vom Kriege abstehen, da Verzeihung noch zu erhalten, und Fürbitter bereit seyen, wenn sie Reue zeigten. Der obengedachte Valentinus widersetzte sich, und verstopfte die Ohren seines Volkes; nicht sowohl in Anordnung des Krieges betriebsam, als in Volksversammlungen thätig.

70. Weder die Treverer also, noch die Lingonen und übrige aufrührische Ortschaften handelten der Größe des unternommenen Wagestücks gemäß. Nicht einmal die Heerführer rathschlagten gemeinschaftlich. Aber Civilis irrte in den Abwegen Belgiens umher, bemüht den Claudius Labeo zu fangen oder zu verjagen. Classicus, meist in träger Ruhe hinlebend, genoß der Herrschaft, als wäre sie schon erworben. Tutor sogar eilte nicht, das Rheinufer in Obergermanien, und die Alpenpässe mit Besatzung zu sichern. Unterdeß drang die ein und zwanzigste Legion von Vindonissa, Sextilius Felix mit den Hülfscohorten durch Rhätien vor. Zu ihnen stieß die Reiterschaar der Singularen *), welche, vordem von Vitellius aufgeboten, nachher zu Vespasian übergetreten war. Ihr Anführer war Julius Briganticus, Schwestersohn des Civilis, und, wie gemeiniglich Familienfeindschaften die heftigsten sind, ein Hasser und Gehaßter seines Oheims. Tutor verstärkte die Treverische Mannschaft, die durch frische Aushebung der Vangionen, Karakaten **),

*) Der Name Singularen kommt selten vor, daher man nicht genau weiß, was man sich unter denselben vorstellen soll. Einige halten es für eine Ehrenstufe im Kriegsdienste. Walther denkt an die einzeln (nicht schaarenweise) Kämpfenden, μονόμαχοι. Wahrscheinlich waren sie Auserlesene der Reiterei, die dem Imperator zur Bedeckung dienten, wie die Prätorianer Auserlesene des Fußvolkes waren.

**) Walther setzt hier und unten Caeracatium, Caeracatibus, nach Vergleichung der Manuscripte. Der Volksname kommt sonst nirgends vor.

Triboker *) angewachsen war, mit Veteranen zu Fuß und Roß, denn er hatte die Legionaren durch Hoffnung verführt, oder durch Furcht gezwungen. Diese tödteten die von Sertilius Felix vorausgeschickte Cohorte; hernach als Römische Führer und Heere naheten, kehrten sie mit löblicher Abtrünnigkeit zu uns zurück; ihnen folgten die Triboker, Vangionen und Karakaten. Tutor zog an der Spitze der Treverer, Magontiacum ausweichend, nach Bingium **), allwo er sich sicher glaubte, weil er die Brücke über die Nava abgeworfen; allein er ward durch Ueberfall der von Sertilius angeführten Cohorten mittelst einer aufgefundenen Untiefe überfallen und geschlagen. Diese Niederlage setzte die Treverer in Schrecken; der gemeine Soldat warf die Waffen weg, und schweifte auf den Feldern umher; Einige ihrer Obern, zum Schein, als hätten sie zuerst dem Krieg entsagt, flohen in die Bezirke, die das Römische Bündniß nicht ausgezogen hatten. Die von Novesium und Bonna, wie oben gemeldet, in's Treverergebiet abgeführten Legionen huldigten aus eigenem Antriebe dem Vespasian. Dieß geschah in Valentinus Abwesenheit. Als Dieser wüthend ankam, um Alles wieder in Verwirrung und Untergang zu stürzen, entwichen die Legionen zu den Mediomatrikern, einem bundsgenössischen Volke. Valentinus und Tutor nöthigten die Treverer neuerdings zu den Waffen; sie tödteten die Legaten Herennius und Nu-

*) Die Vangionen, in der Gegend um Worms, die Karakaten um Mainz; die Triboker um Straßburg.

**) Bingen am linken Rheinufer, wo die Nahe (Nava) in den Rhein fällt.

missus, um durch verminderte Hoffnung der Verzeihung das Band des Verbrechens zu verstärken.

71. So war der Zustand des Kriegs, als Petilius Cerialis nach Magontiacum kam; seine Ankunft belebte die Hoffnung. Er selbst, ein kampflustiger Mann, besser in Verachtung als in Verhütung des Feindes, entflammte die Krieger durch trotzige Worte, entschlossen, sobald er handgemein werden könnte, ohne Verzug zu schlagen. Die in Gallien ausgehobene Mannschaft schickte er in ihre Landschaften zurück und ließ ihnen melden: „die Legionen seyen dem Reiche genug; die Bundesgenossen möchten zu den Friedensgeschäften zurückkehren, voll Zuversicht, als ob der Krieg abgethan sey, da Römische Hände ihn übernommen hätten." Dieß mehrte die Unterwürfigkeit der Gallier; denn nach Zurückerhaltung ihrer Jugend ertrugen sie williger die Abgaben, geneigter zu Dienstleistungen, weil man sie ausschlug. Aber Civilis und Classicus, wie sie erfuhren, daß Tutor geschlagen, die Treverer niedergemacht, und der Feind überall glücklich sey, zogen in angstvoller Eile ihre zerstreuten Kriegsschaaren zusammen, und ermahnten durch häufige Botschaften den Valentinus, er solle nicht das Ganze aufs Spiel setzen. Desto eiliger sammelte Cerialis, nachdem er an die Mediomatriker Leute geschickt hatte, um die Legionen auf kürzerem Wege gegen den Feind zu führen, Was an Kriegsvolk zu Magontiacum lag, und Was er selbst mit sich herüber gebracht hatte, und kam in drei Tagmärschen nach Rigodulum *), welchen Ort Valentinus mit einer beträchtli-

*) Der Flecken Reol oder Rigol an der Mosel unweit von Trier.

chen Schaar Treverer besetzt hielt und den er, obwohl derselbe von Bergen und *) dem Moselflusse umschlossen war, noch mit Gräben und Steindämmen verwahrte. Doch diese Bollwerke schreckten den Römischen Feldherrn nicht ab, das Fußvolk durchbrechen und die Reiterei auf der Anhöhe sich aufstellen zu lassen; zumal er den planlos zusammen gerafften Feind verachtete, dem sein Standort keineswegs so zu Statten kommen würde, daß nicht die Seinigen durch Tapferkeit überwögen. Das Hinansteigen ward etwas aufgehalten, so lange das feindliche Wurfgeschoß daher flog **). Als man zum Handgemenge kam, wurden Jene geworfen, und stürzten wie Trümmer über einander hin. Ein Theil der Reiterei, auf weniger steilen Anhöhen umgehend, nahm die Edelsten der Belgier, darunter den Anführer Valentinus, gefangen.

72. Des folgenden Tags zog Cerialis in die Trevercolonie ein; der Soldat gierte nach Verheerung des Ortes: „Hier sey des Classicus, hier des Tutor Vaterstadt; durch ihre Treulosigkeit seyen die Legionen eingeschlossen und niedergemacht worden. Was habe Cremona so Großes verschuldet, das man aus Italiens Schooße heraus gerissen, weil es um Eine Nacht die Sieger aufgehalten? Da stehe an Germaniens Grenze unversehrt ein Wohnplatz, frohlockend über geplünderte Kriegsheere und ermordete Feldherren. Möge man die Beute an die Staatskasse abliefern;

*) Walther aut statt et. „Theils von den Bergen, theils vom Moselflusse."

**) Walther: so lange sie dem Geschosse der Feinde ausgesetzt waren."

ihnen genüge Brand und Trümmer der widerspenstigen Colonie, wodurch die Zerstörung so manches Lagers müße vergolten werden." Cerialis, aus Furcht der Entehrung, wenn er das Kriegsvolk in Zügellosigkeit und Grausamkeit einzuweihen schiene, bändigte die Wuth; und sie gehorchten, da sie nach abgethanem Bürgerkriege gegen Auswärtige gemäßigter waren. Bald stimmte die Gemüther der klägliche Anblick der aus dem Mediomatrikerland herbeigeholten Legionen um. Niedergeschlagen standen sie da, im Bewußtseyn des Frevels, die Augen zur Erde geheftet. Keine Begrüßung der zusammentreffenden Heere; auch auf Trostworte oder Zusprache gaben sie keine Antwort, versteckt in Gezelten, und sogar das Tageslicht meidend; doch war's nicht sowohl Gefahr oder Furcht, als Scham und Entehrung, was sie betäubt hatte; da auch die Sieger bestürzt waren, welche, ohne Fürsprache und Bitte *) zu wagen, nur mit Thränen und Schweigen für Jene Verzeihung heischten. Endlich beruhigte Cerialis die Gemüther: „des Schicksals Werk sey," sprach er, „was durch Zwietracht der Soldaten und Feldherren, oder durch Arglist der Feinde vorgefallen; diesen Tag möchten sie als Antritt ihres Dienstes und Eides betrachten; der vorigen Uebertretung wolle weder der Imperator noch Er eingedenk seyn." Nun wurden sie wieder in's nämliche Lager aufgenommen, und Rottenweise ward angesagt, „daß Keiner bei Zwist und Zank einem Kameraden Aufruhr oder Niederlage vorwerfen solle."

---

*) Vocem precesque. Walther mit Roth: „laute Bitten."

73. Hierauf berief er die Treverer und Lingonen zu einer Versammlung, und redete sie also an: „Niemals hab' ich die Redekunst ausgeübt, und des Römischen Volkes Tapferkeit hab' ich mit den Waffen behauptet. Allein weil bei Euch Worte am meisten gelten, und Ihr Wohl und Weh nicht dem Wesen nach, sondern nach den Reden der Aufwiegler schätzet, habe ich mir vorgenommen, Euch Einiges vorzutragen, was nach entschiedenem Kriege Euch vortheilhafter seyn wird zu hören, als Uns zu sagen. Euer und der übrigen Gallier Land haben Römische Heerführer und Imperatoren betreten, ohn' einige Begierde, nur auf Ansuchen Eurer Voreltern, welche Zwietracht bis auf den Tod bedrängte; und die zu Hülfe hergerufenen Germaner hatten sowohl Bundesgenossen als Feinden Knechtschaft auferlegt. In wie viel Treffen gegen die Cimbern und Teutonen, mit welcher Anstrengung unserer Heere und mit welchem Erfolge wir die Germanischen Kriege durchgeführt haben, liegt am Tage. Nicht darum haben wir den Rhein besetzt, damit wir Italien schützen, sondern damit nicht ein anderer Ariovist das Gallische Reich an sich reiße. Glaubt Ihr, daß Civilis und die Bataver und überrheinischen Völkerschaften Euch mehr lieben, als ihre Voreltern Eure Väter und Ahnen? Dieselbe Ursache, nach Gallien herüber zu kommen, werden die Germaner immerfort haben, Lüsternheit, Habsucht und Hang nach verändertem Wohnplatze, um, nach Verlassung ihrer Sümpfe und Einöden, diesen so fruchtbaren Boden und Euch selbst zu besitzen. Uebrigens schützet man Freiheit und glänzende Namen vor; allein noch nie hat

Jemand nach Unterjochung Anderer und eigener Herrschaft gestrebt, der nicht gerade diese Wörter gebraucht hätte."

74. „Königsgewalt und Krieg war immer in Gallien, bis Ihr unter unser Gesetz tratet. Wir, obwohl so oft befehdet, haben nach Siegsrecht Euch nicht mehr auferlegt, als um den Frieden zu sichern. Denn Völkerruhe kann nicht bestehen ohne Waffen, noch Waffen ohne Sold, noch Sold ohne Abgaben. Das Uebrige habt ihr mit uns gemein. Ihr selbst befehliget größtentheils unsere Legionen; Ihr selbst verwaltet diese und andere Provinzen. Keine Absonderung oder Ausschließung. Von lobenswürdigen Fürsten habt Ihr, obwohl in der Ferne, den Vortheil wie wir; die Grausamen wüthen in ihrer Umgebung. Gleichwie Ihr Mißwachs oder übermäßige Regengüsse und andere Naturübel ertragen müßt, so ertraget die Ueppigkeit und Habsucht der Herrschenden. Fehler werden seyn, so lange Menschen sind. Aber sie dauern nicht immer, und werden durch Dazwischenkunft der Bessern vergütet; es wäre denn, daß Ihr Euch unter Tutors und Classicus Königsgewalt eine mildere Regierung versprächet, oder daß man mit geringern Abgaben als jetzo Kriegsheere aufstellen könnte, um die Germaner und Britannier im Zaume zu halten. Denn sind einmal (Was die Götter verhüten,) die Römer vertrieben, was Anderes würde entstehen, als allgemeiner Völkerkrieg? Glück und Kriegszucht von achthundert Jahren haben dieses Gebäude zusammengefügt, welches nicht anders kann niedergerissen werden, als mit dem Untergange der Niederreißenden. Aber am meisten kommt Ihr in Gefahr, als Besitzer von Gold und Gut, den vornehmsten Ursachen des Kriegs. Nun so liebet, ver-

ehret den Frieden und die Stadt, woran wir, Besiegte und Sieger, gleiches Recht behaupten. Zur Warnung mögen Euch die Denkzeichen des beiderseitigen Schicksals dienen, daß Ihr nicht Hartnäckigkeit mit Untergang der Unterwerfung mit Sicherheit vorziehet." Durch diese Rede wurden sie, die Schlimmeres befürchtet hatten, gestillet und aufgerichtet.

75. Das Siegerheer hielt das Trevergebiet besetzt, als von Civilis und Classicus ein Schreiben an Cerialis anlangte, dessen Inhalt folgender war: „Vespasian sey, obschon man die Nachricht verheimliche *), mit Tod abgegangen; Rom und Italien durch innern Krieg aufgerieben; Mucians und Domitians Namen eitel und ohne Kraft. Wenn Cerialis die Herrschaft über Gallien wolle, so würden sie sich mit ihren Landmarken begnügen; sollte er kämpfen wollen **), so schlagen sie auch Dieses nicht aus." Cerialis antwortete Beiden Nichts. Den Ueberbringer sammt dem Schreiben selbst schickte er an Domitian. Die Feinde rückten von allen Seiten in zertheilten Schaaren herbei. Viele tadelten Cerialis, er habe ihre Vereinigung zugelassen, da er die Getrennten hätte aufheben können. Das Römische Heer zog Graben und Wall um sein Lager, wo es zuvor unbesonnen ohne Verschanzung sich gesetzt hatte.

76. Bei den Germanern waren die Meinungen streitig. Civilis wollte: „man solle die überrheinischen Völker erwar-

*) Walther findet die Lesart einiger Handschrifen nuntii statt nuntios bemerkenswerth. Dann hieße es: „obgleich die Nachrichten nichts davon erwähnten."

**) S. Walther zu dieser Stelle.

ten, deren Furchtbarkeit die gebrochene Macht der Römer zermalmen würde. Was Anders wären die Gallier, als des Siegers Beute? jedoch stände der Kern derselben, die Belgier, öffentlich oder im Herzen, zu ihm." Tutor behauptete: „durch ihre Zögerung gewännen die Römer, da die Heere von allen Seiten sich sammelten. Eine Legion sey aus Britannien herübergeschifft, andre seyen aus Hispanien herbei geholt worden; es kämen welche aus Italien; und nicht schnell aufgeraffte, sondern alte und krieggewohnte Mannschaft. Die Germaner, auf welche sie hofften, ließen sich nicht befehlen, nicht beherrschen, sondern handelten in Allem nach Willkühr. Auch Geld und Geschenke, wodurch allein sie verführbar seyen, wären reichlicher bei den Römern; und Niemand sey so kriegslustig, daß er um gleichen Preis nicht lieber Ruhe als Gefahr wolle; wofern sie alsobald angriffen, hätte Cerialis keine Legionen, als aus den Ueberresten des Germanischen Heers, das durch Bündnisse an Gallien geknüpft wäre. Und gerade Das, daß Jene neulich die ungeregelte Rotte des Valentinus wider eigenes Hoffen geschlagen, wäre für sie und den Heerführer Nahrung der Tollkühnheit. Nochmals werden die Römer es wagen und handgemein werden, aber nicht mit einem unerfahrenen Jünglinge *), der mehr auf Worte und Volksreden, als auf Schwert und Waffen bedacht sey, sondern mit Civilis und Classicus, bei deren bloßem Anblick ihnen wieder jene Zaghaftigkeit, Flucht, Hunger, und ihr aus so mancher Gefangenschaft erbetteltes Leben zu Sinn kommen werde; auch seyen die Treverer oder Lin-

*) Es ist Valentinus gemeint. Vergl. Cap. 68. Ende.

gonen nicht aus Zuneigung ruhig; sie werden die Waffen ergreifen, sobald die Furcht würde verschwunden seyn." Classicus entschied die abweichenden Rathschläge, indem er der Meinung Tutors beistimmte; und man schritt sogleich zur Ausführung.

77. Das Mitteltreffen ward den Ubiern und Lingonen eingeräumt; den rechten Flügel bildeten die Batavischen Cohorten, den linken die Brukteren und Tenkteren *); ein Theil stürmte vom Gebirge, Andere zwischen der Straße und dem Moselflusse so unvermuthet heran, daß Cerialis im Schlafzimmer und Bette (denn er war zu Nacht nicht im Lager verblieben) zugleich die Schlacht und die Besiegung der Seinigen vernahm, wobei er die Zaghaftigkeit der Berichterstatter schalt, bis die vollständige Niederlage ihm vor Augen kam. Das Lager der Legionen war durchbrochen, die Reiterei geschlagen, die Moselbrücke, welche das jenseitige Ufer mit der Colonie verbindet, vom Feinde besetzt. Cerialis, in mißlicher Lage unerschrocken, mit eigener Hand die Fliehenden aufhaltend, ohne Körperbedeckung mitten im Pfeilregen vordringend, nahm durch glückliche Kühnheit und schnellen Beistand der Tapfersten die Brücke wieder, und besetzte sie mit auserlesener Mannschaft. Hierauf ins Lager zurückgekehrt erblickt er die herumschweifenden Rotten der bei Novesium und Bonna gefangenen Legionen, nur wenige Soldaten bei den Feldzeichen, auch die Adler beinahe umzingelt. Von Zorn entbrannt ruft er: „Nicht Flaccus ists, nicht

*) Wahrscheinlich ist hier eine Lücke, was auch einige Handschriften auf dem Rande bemerken. W.

Vocula, den Ihr verlaßt. Hier ist kein Verrath; nichts Anderes hab' ich mir vorzuwerfen, als daß ich Euch Lossagung vom Gallischen Bund und Umkehr zum Römischen Eidschwur unbedachtsam zugetraut habe. Mich wird man einem Numisius und Herennius beizählen, auf daß Eure Legaten alle durch die Hand ihrer Soldaten oder der Feinde gefallen seyen. Geht, meldet es dem Vespasian, oder, Was näher ist, dem Civilis und Classicus, ihr habet den Heerführer im Schlachtgetümmel verlassen; Legionen werden kommen, die weder mich ungerächt, noch Euch ungestraft lassen werden."

78. Er sagte Wahrheit; und die Tribunen und Präfecten warfen ihnen Dasselbige vor. Sie stellten sich Cohorten- und Gliederweise; denn sie konnten die Schlachtordnung nicht ausdehnen, da der Feind sich ausgebreitet hatte, auch Zelte und Gepäcke hinderlich waren, weil man innerhalb des Walles kämpfte. Tutor und Classicus und Civilis, jeder an seiner Stelle, befeuerten die Schlacht, indem sie die Gallier für Freiheit, die Bataver für Ruhm, die Germaner zur Beute anreizten. Und Alles begünstigte den Feind, bis die ein und zwanzigste Legion, in offenerem Raume als die übrigen zusammengerollt, die Anstürmenden aufhielt, dann fortdrängte. Nicht ohne göttlichen Beistand geschah, daß, mit plötzlicher Verwandlung der Gemüther, das Siegerheer die Flucht ergriff. Sie selber sagten aus, der Anblick der Cohorten hätte sie erschreckt, welche, beim ersten Sturme zersprengt, auf den obersten Höhen sich neuerdings gesammelt hätten und ihnen als frische Hülfsschaaren vorgekommen wären. Aber die Sieger schadeten sich selbst durch heillosen Streit unter einander, da sie, vom Feind ablassend,

auf Plünderung losgingen. Cerialis, dessen Sorglosigkeit das Ganze fast verdorben hatte, stellte es durch seine Entschlossenheit wieder her; er verfolgte sein Glück, und das feindliche Lager wurde desselben Tags eingenommen und zerstört.

79. Doch nicht auf lange wurde dem Soldaten Ruhe vergönnt. Die Agrippiner baten um Hülfe und boten des Civilis Gemahlin und Schwester, auch des Classicus Tochter an, die man ihnen als Bundespfänder überlassen hatte. Inzwischen hatten sie die in den Häusern zerstreuten Germaner niedergemacht. Daher die Furcht und das gerechte Flehen der Hülfsbedürftigen, bevor der Feind, nach wiedererlangter Kraft, sich zu Hoffnung und Rache rüsten würde. Wirklich hatte Civilis dieses im Sinne, stark genug, so lange die feurigste seiner Cohorten, aus Chaukern und Frisen bestehend, die zu Tolbiacum *) an der Grenze der Agrippiner lag, ungeschwächt blieb. Allein die Trauerbotschaft, daß die Cohorte durch Hinterlist der Agrippiner vernichtet sey, hielt ihn zurück. Sie hatten die Germaner bei vollem Schmause mit Wein eingeschläfert, die Thüren verschlossen, Feuer eingelegt, und sie verbrannt. Zugleich rückte Cerialis in eilendem Zuge herbei. Noch ängstigte den Civilis eine andere Furcht: die vierzehnte Legion, in Verbindung mit der Britannischen Flotte, möchte die Bataver von der Seeseite her bedrängen. Aber die Legion führte der Legat Fabius Priscus über Land gegen die Nervier und Tungrer, welche Völkerschaften sich unterwarfen; die Flotte griffen

*) Zülpich, westlich von Cöln.

dazu die Canninefaten noch an; der größere Theil der Schiffe ward versenkt oder genommen. Dieselben Canninefaten schlugen auch eine Schaar Nervier, die freiwillig aufgestanden war, für die Römer zu streiten. Auch lieferte Classicus der von Cerialis nach Novesium abgeordneten Reiterei ein günstiges Treffen; welche unwichtigen, aber häufigen Nachtheile den Ruhm des jüngst erworbenen Siegs zerstückelten.

80. In denselbigen Tagen ließ Mucian des Vitellius Sohn umbringen, unter dem Vorwande, die Zwietracht würde fortdauern, wofern er nicht den Saamen des Kriegs ausrentete. Auch ließ er nicht zu, daß Antonius Primus von Domitian unter sein Geleit aufgenommen würde; ihn ängstigte die Gunst der Soldaten und der Stolz des Mannes, der Niemand neben sich, geschweige über sich duldete. Antonius reiste zu Vespasian, und wurde zwar nicht nach Erwartung, doch ohne Abneigung vom Imperator aufgenommen. Dieser ward verschiedentlich gestimmt; einerseits durch des Antonius Verdienste, dessen Führung ungezweifelt den Krieg beendiget hatte; andererseits durch Mucians Briefe; zugleich bezüchtigten ihn die Uebrigen als feindseligen und aufgeblasenen Mann und führten die Vergehungen seines früheren Lebens an. Auch er selbst ermangelte nicht, durch Anmaßung den Unwillen zu reizen, indem er zu viel Aufhebens von seinen Verdiensten machte. Die Andern schalt er Memmen, den Cäcina einen Kriegsgefangenen und Begnadigten. Daher ward er allmählig kälter und geringschätziger behandelt, doch dauerte die Freundschaft zum Scheine fort.

81. Während der Monate, da Vespasian zu Alexandria auf die alljährliche Zeit der Sommerwinde und auf sichere

Meerfahrt wartete, geschahen mancherlei Wunder, welche des Himmels Gunst und eine gewisse Zuneigung der Götter für Vespasianus andeuteten. Ein gemeiner Mensch von Alexandria, wegen Augenübels bekannt, fiel ihm zu Füßen, und flehte seufzend um Heilung seiner Blindheit, nach Anweisung des Gottes Serapis, den dieses abergläubische Volk vor andern verehrt; er bat den Fürsten, daß er ihm Wangen und Augapfel mit seinem Speichel zu benetzen würdigen möchte. Auch ein Lahmhändiger *), auf eben des Gottes Geheiß, bat den Cäsar, er möchte mit seinem Fuße auf ihn treten. Vespasian lachte anfänglich und wies sie fort. Als Jene beharreten, scheute er einerseits den Ruf der Schwärmerei, andererseits flößte das Flehen jener Beiden, und das Zureden der Schmeichler ihm Hoffnung ein. Zuletzt verlangte er ein Gutachten von Aerzten, ob solche Blindheit und Lähmung durch menschliche Hülfe heilbar wäre. Die Aerzte erklärten sich verschiedentlich: „dem Einen sey die Sehkraft nicht erstorben und werde wiederkommen, wofern die Hindernisse gehoben würden; dem Andern seyen die Gliedmaßen verrenkt und könnten, wofern heilende Kraft angebracht würde, wieder genesen. Vielleicht liege Dieses in der Götter Wünschen; und der Fürst sey zum göttlichen Werkzeug auserkoren; endlich werde der Ruhm des vollbrachten Heilungswerkes auf den Cäsar, der Spott des mißlungenen auf die Kranken fallen." Vespasian also, im Glauben, seinem Glücke sey Alles möglich, und fürohin Nichts unglaublich,

*) Vergl. Dio LXVI, 5. Sueton erzählt Dieß von einem Lahmfüssigen, Vespas. Cap. 7.

vollzog mit fröhlichem Antlitze, vor einer gespannten Menge Anwesender, den Auftrag. Sogleich gestaltete sich die Hand zur Brauchbarkeit, und dem Blinden leuchtete wieder der Tag. Beides erzählen noch jetzo die Augenzeugen, wo Lüge keinen Gewinn mehr bringt.

82. Noch eifriger sehnte sich nun Vespasian, den heiligen Sitz zu besuchen, um über die Lage des Reiches sich zu erkundigen. Alles mußte den Tempel meiden. Er trat hinein, und, zur Gottheit gerichtet, erblickt er hinter sich einen vornehmen Aegypter *), Namens Basilides, von dem er wußte, daß er mehrere Tagreisen von Alexandria entfernt war, und krank darnieder lag. Er forscht bei den Priestern, ob an diesem Tage Basilides in den Tempel gekommen; er forscht bei den Umstehenden, ob er in der Stadt gesehen worden. Endlich bringt er durch Abgeordnete zu Pferde heraus, daß er in jenem Augenblicke achtzig Meilen entfernt gewesen war. Nun deutete er die Erscheinung als göttlich, und den Sinn des Ausspruchs nach dem Namen Basilides **) aus.

83. Der Ursprung des Gottes ist noch von keinem unserer Geschichtschreiber gefeiert worden; die Aegyptischen Priester melden Folgendes: König Ptolemäus, der erste Macedonier, der Aegyptens Macht befestigte, als er das neu erbaute Alexandria mit Mauern, Tempeln und Gottesdienst versehen, habe im Schlafe die Erscheinung eines Jünglings

*) Sueton (Vesp. 7.) nennt ihn einen Freigelassenen.

**) Der Name Basilides kommt vom Worte βασιλεὺς (Basileus) König her.

von ungemeiner Schönheit und übermenschlicher Leibesgröße gehabt, welcher ihn ermahnt, die Treuesten seiner Freunde nach Pontus zu senden, um sein Bildniß zu holen; dadurch werde das Reich blühend, groß und berühmt werde der Ort, der es aufnehmen würde; somit habe sich der Jüngling, vor seinen Augen, von Feuer umströmt, gen Himmel erhoben. Ptolemäus, aufgeweckt durch dieß Wahrzeichen und Wundereigniß, eröffnete den Aegyptischen Priestern, deren Sitte ist, dergleichen auszudeuten, das nächtliche Gesicht. Weil aber Diese von Pontus, wie überhaupt vom Ausländischen, Nichts wußten, wandte er sich an Timotheus, einen Athener aus dem Geschlechte der Eumolpiden *), den er zum Vorsteher des Gottesdienstes aus Eleusis herberufen hatte, welche Bewandniß es mit diesem Glauben und dieser Gottheit habe? Timotheus forschte bei Solchen nach, die in Pontus gereist waren, und erfuhr, dort sey eine Stadt Sinope und unweit davon ein Tempel des Jupiter Pluto, von altem Rufe bei den Nachbarvölkern. Wirklich stehe auch ein weibliches Bildniß daneben, von den meisten Proserpina genannt. Aber Ptolemäus, (wie der Könige Gemüthsart ist) zur Furchtsamkeit geneigt, allein sobald er sich sicher glaubte, mehr auf Sinnengenuß, als Religion bedacht, ward allmählig gleichgültiger, und richtete sein Gemüth auf andere Sorgen, bis dieselbe Gestalt, nun furchtbarer und dringlicher, ihm und dem Reiche den Untergang ankündigte, wenn er das Befohlene nicht vollzöge. Nun ließ er Gesandte mit

*) Die Familie der Eumolpiden waren seit uralter Zeit im ausschließlichen Besitze des Priesterthums zu Eleusis.

Gaben an den König Scydrothemis, der damals über Sinope herrschte, abgehen, und befahl den Schiffenden, sich an den Pythischen Apollo zu wenden. Sie hatten günstige Fahrt; der Spruch des Orakels war unzweideutig: „Sie sollten hinreisen und das Bildniß seines Vaters zurücknehmen, das seiner Schwester dort lassen."

84. Als sie nach Sinope kamen, legten sie dem Scydrothemis die Gaben, Bitten und Aufträge ihres Königes vor. Jener war unschlüssig; bald fürchtete er die Gottheit, bald erschrack er ob den Drohungen des widerstrebenden Volkes; oft wankte er bei den Geschenken und Versprechungen der Gesandten. Inzwischen flossen drei Jahre hin, da Ptolemäus nicht Mühe, nicht Bitten sparte Er schickte vornehmere Gesandtschaft, mehrere Schiffe, schwereres Gold. Da erschien dem Scydrothemis eine drohende Gestalt, er solle des Gottes Bestimmung nicht weiter aufhalten. Als er noch zögerte, ward er von mancherlei Plagen und Krankheiten und dem offenbaren, täglich schwereren Zorne des Himmels gequält. Er beruft die Volksversammlung, legt die Befehle der Gottheit, seine und des Ptolemäus Gesichte und das dringende Elend vor. Die Menge widerstrebte dem Könige, beneidete Aegypten, fürchtete für sich und umringte den Tempel. Daher meldet ein noch auffallenderes Gerücht, der Gott sey selbst persönlich in die am Ufer liegende Flotte gestiegen. Drei Tage darauf (wunderbar!) hatten sie die ungeheure Strecke durchschifft und landeten in Alexandria. Ein Tempel, der Größe der Stadt angemessen, ward auf einer Stelle Namens Rhacotis aufgeführt. Hier hatte eine Capelle gestanden, von Alters her dem Serapis und der Isis

geheiligt. Dieß ist das Allgemeinste von des Gottes Ursprung und Ankunft *). Mir ist nicht unbewußt, daß Einige melden, er sey von Seleucia, einer Stadt in Syrien, unter der Regierung des Ptolemäus, des dritten seines Geschlechts, hergeführt worden. Andere nennen als Urheber eben diesen Ptolemäus, als Stammsitz aber Memphis, eine vormals berühmte Stadt, des alten Aegyptens Grundsäule. Den Gott selbst halten Viele für den Aesculap, weil er Krankheiten heile; Einige für Osiris, die älteste Gottheit jener Völker; Mehrere für Jupiter, als den Beherrscher aller Dinge; die Meisten für Vater Dis [Pluto], nach den Kennzeichen, die man deutlich oder dunkel an ihm wahrnimmt.

85. Inzwischen erhielten Domitian und Mucian, bevor sie sich den Alpen näherten, günstige Nachricht von den Vorfällen im Treverergebiet. Die vorzüglichste Bürgschaft des Siegs war der feindliche Heerführer Valentinus. Keineswegs verzagt im Gemüthe, trug er in seinem Blicke den Geist, der ihn beseelt hatte. Man verhörte ihn nur, um seinen Charakter zu erforschen; er ward verurtheilt; und als bei der Hinrichtung Jemand ihn verhöhnte, seine Vaterstadt sey erobert, antwortete er: „So nehme er den Tod als Trost an.“ Aber Mucian brachte einen lange verhaltenen Gedanken, als frischen Einfall, vor: „Weil durch die Gnade der Götter die Macht der Feinde gebrochen sey, so wäre es unschicklich, daß Domitian, nach fast geendigtem Kriege, in eines Andern Ruhm einträte. Wenn der Bestand des Reichs, oder Galliens Wohlfahrt in Gefahr schwebte, so müßte der

*) Adventu W. advectu, Herbeiführung.

Cäsar allerdings auf dem Kampfplatze stehen; Canninefaten und Bataver möge man geringern Feldherren überlassen. Er selbst solle zu Lugdunum Macht und Glanz der Fürstengröße aus der Nähe zeigen, und weder in kleine Dinge sich mischen, noch von größern sich zurückziehen."

86. Man durchschaute die List; aber es gehörte mit zur Unterwürfigkeit, sich Nichts merken zu lassen; so reiste man nach Lugdunum. Von hier aus soll Domitian durch heimliche Botschafter des Cerialis Treue versucht haben, ob er ihm, wenn er selbst erschiene, Kriegsheer und Oberbefehl einhändigen würde. Ob er Krieg gegen seinen Vater, oder Verstärkung und Uebermacht gegen seinen Bruder im Sinne getragen, blieb ungewiß; denn Cerialis täuschte ihn durch heilsame Zurückhaltung, als kindisch Eitles Wünschenden. Wie Domitian seine Jugend von Bejahrten gering geschätzt sah, gab er auch die unwichtigen und schon übernommenen Regierungsgeschäfte auf; unter der Larve der Anspruchlosigkeit und Mäßigung, in Selbstgenügsamkeit eingehüllt *), heuchelte er Eifer in Wissenschaften und Liebe zur Dichtkunst, um seine Absichten zu verschleiern, und der Eifersucht des Bruders zu entgehen, dessen ungleichen und mildern Charakter er ganz verkehrt auslegte.

*) In altitudinem conditus. W. will dieß blos von tiefer Versteckt heit verstanden wissen.

Inhalt des fünften Buches.

Fortsetzung der Geschichte des vorigen Jahres.

Cap. 1. Titus, Feldherr in Judäa. Cap. 2. Ursprung der Judäer. Cap. 3. Moses, ihr Anführer. Cap. 4. Er stiftet unter ihnen seltsame Gebräuche. Cap. 5. Feindseligkeiten der Judäer gegen andere Völker. Ihre Religion. Cap. 6. Beschreibung des Landes. Das todte Meer. Cap. 7. Verderbliche Dünste desselben. Cap. 8, 9. Jerusalem. Frühere Geschichte des Volkes. Cap. 10. Judäischer Krieg. Cap. 11. Jerusalems Festungswerke. Cap. 12. Der Tempel. Parteiwuth in Jerusalem. Cap. 13. Wahrzeichen. Cap. 14. Fortgesetzter Krieg in Germanien. Cap. 15. Gefecht, für die Römer nachtheilig. Cap. 16. Vorbereitung zur Schlacht. Cerialis muntert die Seinen auf. Cap. 17. Ebenso Civilis. Cap. 18. Schlacht. Sieg der Römer. Cap. 19. Civilis zieht sich zurück. Cap. 20. Vierfacher Angriff gegen die Römer. Cap. 21. Die Germaner geschlagen. Cap. 22. Die Römer des Nachts überfallen. Cap. 23. Civilis veranstaltet ein Schaugefecht zu Wasser. Cap. 24. Cerialis bietet Frieden an. Cap. 25. Die Bataver sind dazu geneigt. Cap. 26. Vertheidigungsrede des Civilis.

Fünftes Buch.

1. Im Anfange desselben Jahres *) war Cäsar Titus von seinem Vater zur Bezwingung Judäas ausersehen worden. Schon zur Zeit ihres beiderseitigen Privatstandes als Kriegsmann berühmt **), waltete er nunmehr mit höherem Nachdruck und Glanz; Provinzen und Heere wetteiferten in Anhänglichkeit. Er selbst, um sich über das Glück erhaben zu zeigen, erschien in seiner Schönheit ***) und kriegerischen

*) Init. Mehrere Uebersetzer bilden diesen Satz im Deutschen so, als wenn ejusdem anni principio mit agebat verbunden wäre; dann aber hätte man zwei Zeitbestimmungen zu diesem Verbum, anni principio und tum. Wahrscheinlich hat nicht das Mißverstehen des Sinnes, sondern das Bestreben, die ganze Stelle bis zu honore in Eine Periode zu vereinigen, den kleinen Verstoß erzeugt. Ich fand mich genöthigt, den Satz zu trennen. — Walther mißbilligt diese Interpunction, und läßt die Sätze verbunden.

**) W. verwirft die Conjectur privatis, liest aus den Handschriften praelatis und übersetzt: „und durch die vor ihm hergehenden väterlichen und eigenen Thaten berühmt u.s.w."

***) Decorum promtumque in armis. Auch hier muß ich von Denen abweichen, die decorum mit armis verbinden, weil das Tragen schöner Waffen die Ehre des Titus wenig erhöht haben würde, was auch Lamalle bemerkt, in Rücksicht auf Gordons Uebertragung: splendid in arms. Wichtiger war die Anführung seiner persönlichen Schönheit,

Lebhaftigkeit; durch leutseliges, gesprächiges Wesen weckte er den Diensteifer; bei der Arbeit, auf dem Heerzuge, mischte er sich gewöhnlich unter die Soldaten, ohne der Feldherrenwürde zu vergeben. Drei Legionen, die fünfte, die zehnte und die fünfzehnte, alte Krieger Vespasians, fand er in Judäa vor. Mit diesen vereinigte *) er die zwölfte aus Syrien, sammt der zwei und zwanzigsten und dritten, die er aus Alexandria herbeizog. Ihn begleiteten zwanzig Bundes-

---

wie II, 1. decor oris cum quadam majestate, dem Virgilischen Verse gemäß:

Gratior est pulchro veniens in corpore virtus.
Immer wird Tugend mit Schönheit gepaart uns doppelt entzücken. (Nach Hottingers Uebers.)

Privatis utriusque rebus. Eine sehr schickliche Verbesserung von Rhenanus, statt praeliantis, praeliatis, platis, oder at privati, wie die Handschriften haben. Die Bipontiner lesen praelatis und wollen nach militia ein jam hineinsetzen; ich sehe aber nicht ein, wie Beides zusammenpasse. Denn militia jam clarus deutet auf eine frühere Zeit, praelatis utriusque rebus auf die spätere, da Vespasian schon Kaiser, und Titus Fürstensohn war. Das jam, wiewohl nicht durchaus nothwendig, empfiehlt sich, und was Oberlin von einem Uebelklang bei militia jam clarus sagt, heißt Nichts. — W. versteht das decorum nicht blos von Körperschönheit, sondern von der Würde in Allem, was er sagte und that. Promtum in armis erklärt er durch: „gewandt und kräftig, wo er als Feldherr auftrat.“

*) Walther neigt sich zu der Lesart tradidit statt addidit. Dann wäre es von den Legionen zu verstehen, die bisher unter Titus gestanden, und die dieser jetzt zum Judäischen Kriege hergegeben und übergeführt.

cohorten, und acht Reitergeschwader; ferner die Könige Agrippa und Sohemus, auch die Hülfsvölker des Königes Antiochus und eine wackere Schaar Araber, feindselig gegen die Judäer, vermöge des unter Nachbarn gewöhnlichen Hasses; dazu Viele aus Rom und Italien, welche die persönliche Hoffnung herbeigelockt hatte, einen noch uneingenommenen Fürsten zu gewinnen. Mit dieser Kriegsmacht betrat er das feindliche Land in wohlgeordnetem Heerzuge, unter stetem Ausspähen, zum Entscheidungskampfe bereit, und schlug unweit Jerusalem sein Lager auf.

2. Weil ich aber im Begriffe bin, den letzten Tag dieser berufenen Stadt zu schildern, erachte ich zweckmäßig, auf ihren Ursprung zurück zu gehen. Die Judäer, aus der Insel Creta flüchtig, hätten sich, heißt es, im äußersten Libyen niedergelassen, zur Zeit, da Saturnus, von Jupiter gewaltsam verstoßen, sein Reich aufgab. Den Beweis nimmt man vom Namen her; ein bekannter Berg in Creta heiße Ida, seine Anwohner Idäer, und durch fremdartige Dehnung des Wortes Judäer. Einige sagen, während Isis regierte, habe sich der Ueberschwall der Einwohner Aegyptens unter Anführung des Hierosolymus und Juda, in die nächstliegenden Länder entladen. Die Meisten halten sie für einen Aethiopischen Stamm, welchen unter König Cepheus Furcht und Haß zur Aenderung der Wohnsitze angetrieben. Auch ist eine Sage, ein Zusammenlauf von Assyrern habe, aus Mangel an Ländereien, sich eines Theils von Aegypten bemächtigt, bald aber eigene Städte, das Hebräergebiet, und die nächsten Gegenden Syriens an-

gebaut. Andere geben den Judäern einen edlern Ursprung *); die Solymer, ein in Homers Gesängen gefeiertes Volk, hätten die von ihnen erbaute Stadt nach ihrem Namen Hierosolyma genannt.

---

*) Coluisse. Clara alii Judaeorum initia: Solymos etc. Dieß die allgemein angenommene Lesart aller Handschriften und Ausgaben bis auf die Bipontiner, welche lesen: coluisse rura. Alii Judaeorum initia, Solymos etc. So sinnreich diese Conjectur ist, so konnte ich sie dennoch nicht mit Oberlin so geradezu annehmen. Wie Jene die Stelle erklären, Solymi, initia Judaeorum fecerunt Hierosolyma, scheinen mir denn doch die zusammengehörenden Worte zu sehr aus einander geworfen. Clara gibt einen schönen Sinn als Gegensatz, da die vorher angeführten initia gentis wirklich ingloria sind: exundans multitudo exonerata; metu atque odio sedem mutantes, convenae agrorum indigi. Nach diesen Sagen von unedler Abstammung paßt das Wort clara von der edlern, die der Verf. vorzuziehen scheint, sehr wohl. Die Solymer werden bei Homer als ein tapferes Volk gepriesen, da es Il. VI, 184 und 185 von Bellerophon heißt:

Weiter darauf bekämpft' er der Solymer ruchtbare Völker;
Diesen nannt' er den härtesten Kampf, den er kämpfte mit Männern. (Voß.)

Die Ellipsis eines Zeitworts wie memorant ist gar nicht zu hart. Ist es ferner wahrscheinlich, daß das einfache rura von Abschreibern in das ausgesuchtere clara verwandelt worden? Wäre nicht das Gegentheil weit glaublicher, wenn eine Verschiedenheit der Lesarten obwaltete? Allein es herrscht hier völlige Uebereinstimmung. Auch wird propiora häufig mit der Ellipse des Substantivs gesetzt, wie V, 16. propiora fluminis. — Walther erklärt die

3. Die meisten Geschichtschreiber stimmen überein, daß bei einer Seuche in Aegypten, welche die Leiber scheuslich entstellte, König Bocchoris, das Orakel Hammons um ein Heilmittel bittend, Befehl erhalten habe, das Reich zu säubern und diese Menschenart, als den Göttern verhaßt, in andere Länder fortzuschaffen. So habe man dieses Volk herausgesucht und zusammengerafft, dann in den Einöden sich selbst überlassen; und als die Uebrigen trostlos weinten, habe Moses, einer der Vertriebenen, sie ermahnt, sie sollten auf keinerlei Hülfe von Göttern noch Menschen rechnen, da sie von Beiden verlassen wären, sondern ihm, als himmlischem Führer, vertrauen, dessen Vorsorge schon früher dringendes Elend von ihnen abgewehrt *). Sie willigten ein, und traten, durchaus unkundig, die zufällige Reise an. Aber nichts drückte sie so sehr, als Mangel an Wasser. Und schon lagen sie, dem Tode nahe, auf den Feldern umher, als eine Heerde wilder Esel von der Weide auf einen waldbeschatteten Felsen zulief. Moses folgte der Spur des grasigen Bodens, und fand reichliche Brunnquellen. Diese erquickten sie; und nach ununterbrochener Wanderung von sechs

---

von ihm eben so gelesene Stelle ganz anders: „Andere, der unverkennbare Urstamm der Judäer, die Solymer, ein in Homers Gedichten gefeiertes Volk, haben für die erbauete Stadt den Namen Hierosolyma aus dem ihrigen gemacht.“

*) W. erklärt das pepulissent für den Optativ des Aoristus und übersetzt: „durch dessen Hülfe sie sogleich, wenn sie Vertrauen hätten, das gegenwärtige Elend vertreiben würden.“

Tagen nahmen sie am siebenten ein Land ein, wo sie, nach Vertreibung der Anbauer, Stadt und Tempel gründeten.

4. Moses, um sich des Volkes ins Künftige zu versichern, gab ihnen neue, aller menschlichen Sitte zuwiderlaufende Gebräuche. Bei ihnen ist unheilig, was bei uns heilig, dagegen gestattet, was bei uns abscheulich ist. Das Bild des Thieres, dessen Weisung sie von Irrfahrt und Verschmachtung erlöst hatte, weiheten sie im Heiligthum; schlachteten aber einen Widder, gleichsam dem Hammon zum Trotze. Auch der Ochse wird geopfert, den die Aegyptier als Apis verehren. Des Schweines enthalten sie sich, zum Andenken der Verheerung *), die einst der Aussatz bei ihnen angerichtet hatte, dem dieses Thier unterworfen ist. Die vormalige lange Hungersnoth deuten sie annoch durch häufiges Fasten an, und vom Raube der Feldfrüchte gibt das ungesäuerte Brod der Judäer Zeugniß. Der siebente Tag, sagt man, sey zur Ruhe bestimmt worden, weil dieser den Mühseligkeiten ein Ende gemacht; hernach, als die Unthätigkeit behagte, habe man auch das siebente Jahr dem Müßiggange geweiht. Andere glauben, dieses geschehe zu Ehren Saturns; entweder, weil die mit Saturn vertriebenen Idäer, der Sage gemäß des Volkes Stifter, ihnen die Grundsätze der Religion überliefert hätten; oder, weil unter den sieben Gestirnen, welche das Menschengeschlecht regieren, im weitesten Kreise,

*) Walther macht auf die Lesart des Cod. Flor. merito cladis aufmerksam, was so viel wäre, als cladis causa, „wegen der Verheerung.“ — Statt quâ liest W. mit den Handschriften quod: „zum Andenken an eine Verheerung; weil einst der Aussatz sie befleckt hatte u. s. w.“

und mit vorzüglichem Einflusse der Saturnusstern sich umschwinge; auch die meisten Himmelskörper ihre Kraft und ihren Umlauf in der Zahl Sieben vollenden *).

5. Diese Gebräuche, woher sie auch stammen mögen, rechtfertigt ihr Alterthum; andere unselige Satzungen hat häßliche Verkehrtheit eingeführt. Denn die schlechtesten Menschen, ihre väterliche Religion verachtend, häuften hier Gaben und Schätze zusammen **); daher wuchs der Judäische Staat. Auch herrscht unter ihnen selbst hartnäckiges Zusammenhalten und bereitwillige Freigebigkeit, aber gegen alle Andern feindseliger Haß. Nie speisen, nie schlafen sie mit

*) Man stößt zuweilen bei den Alten auf Stellen, aus denen erhellt, wie mangelhaft ihre mathematischen, physischen und astronomischen Kenntnisse waren. Noch auffallender ist in dieser Rücksicht Agr. Cap. 13. Was die Schule gibt, was ein früheres Geschlecht dem nachfolgenden wie eine Schenkung überliefert, und was das spätere nur empfangen darf, um es zu besitzen, daran waren die Alten, eben als die Alten, ärmer denn wir. Aber Was durch eigene Kraft erworben, Was aus eigenem Geiste geschaffen werden muß, daran waren sie reicher. Ihre Dichter, Redner, Geschichtschreiber sind die ewig nachahmungswürdigen, selten erreichten, Muster des Schönen, Edeln, Großen. — W. setzt nach feratur eine vollere Interpunktion und hält das folgende für eine unabhängige, nur bescheiden durch den Aorist (commearent) ausgedrückte Observation des Tacitus: „Und die meisten Himmelskörper durchliefen in Ansehung ihres Einflusses und ihrer Bahn die Siebenzahl.“

**) Dieß bezieht sich auf die Juden ἐν διασπορᾷ und auf die Proselyten. W.

Fremden, und obwohl zur Sinnlichkeit äußerst geneigt, enthalten sie sich der Begattung mit Ausländerinnen; unter ihnen selbst ist Alles erlaubt. Die Beschneidung ist eingeführt zum Unterscheidungszeichen. Wer zu ihrem Glauben übertritt, muß dasselbe thun; sie unterrichten ihn vor Allem in Verachtung der Götter, Verläugnung des Vaterlands, Geringschätzung der Eltern, Kinder, Geschwister. Doch trachten sie auf Vermehrung des Volkes. Denn eines der Nachgebornen tödten, ist ihnen Sünde; und die Seelen der im Treffen oder durch Hinrichtung Umgekommenen halten sie für unsterblich. Daher die Liebe zur Fortpflanzung neben der Verachtung des Todes. Die Beisetzung der Leichname statt der Verbrennung ist Aegyptische Sitte, und geschieht mit eben der Sorgfalt. Gleiche Vorstellung von der Unterwelt, nicht so von himmlischen Wesen *). Die Aegyptier verehren die meisten Thiere und zusammengesetzten [Thier-] Gestalten; die Judäer erkennen nur Einen Gott, und diesen

*) E more Aegyptio; eademque cura, et de infernis persuasio. So die Vulgata. Die Bipont. dagegen interpunktiren: — Aegyptio, eademque cura. Et de infernis persuasio; coelestium contra. Sollte man nicht hieraus schließen, die Judäer hätten blos an eine Unterwelt, nicht aber an himmlische Wesen geglaubt? Ihre Lehre von guten und bösen Geistern ist bekannt. — Walther interpungirt: — Aegyptio: eademque cura et de infernis persuasio. Coelestium contra Aegyptii pleraque . . . . venerantur. „— Aeg. Sitte; gleiche Sorgfalt, gleiche Vorstellung von der Unterwelt. Von den himmlischen Wesen hingegen verehren die Aegypter zumeist Thiere und zusammengesetzte Thiergestalten.“

blos im Geiste. Gottlosigkeit ist's, Bildnisse von Göttern aus vergänglichem Stoffe, nach menschlichem Gleichnisse, zu gestalten. Jenes höchste Wesen ist zugleich ewig, unwandelbar *), unvergänglich. Daher dulden sie keine Bilder in ihren Städten, nicht einmal in Tempeln. Keinem Könige wird diese Schmeichelei, keinem Cäsar diese Ehre zu Theil. Weil aber ihre Priester Flöten- und Paukenspiel gebrauchen, Ephenkränze tragen, auch eine goldene Weinrebe im Tempel sich fand, glaubten Einige, Vater Liber [Bacchus], des Morgenlands Bändiger, werde verehrt, was keineswegs zu ihren Satzungen paßt. Denn des Bacchus Gebräuche sind festlich und froh; die Judäischen widersinnig und finster.

6. Die Grenzen des Landes erstrecken sich gegen Morgen nach Arabien; auf der Mittagsseite schließt sich Aegypten an; gegen Abend Phönizien und das Meer; gegen Norden dehnt es sich weit neben Syrien hin. Die Menschen sind von gesundem Schlage, in Arbeit ausdauernd; Regengüsse selten, der Boden ergiebig; die Erzeugnisse den unsrigen gleich, und außer diesen Balsam und Palmen. Der Palmbaum ist hoch und prächtig; der Balsambaum von mäßiger Größe, wenn man einen saftigen Ast mit Eisen schneidet, erstarren die Adern; mit dem Bruche von Gestein oder mit Scherben lassen sie sich öffnen; die Flüssigkeit wird zur

*) Statt neque mutabile nimmt W. aus der Flor. Handschr. neque imitabile auf, „nicht nachahmbar, nachbildbar" wie Virg. Aen. VI, 590.: non imitabile fulmen; denn das mutabile bilde mit interiturum eine Tautologie.

Heilung gebraucht. Als Hauptgebirge ragt *) der Libanon empor, welcher, zum Erstaunen, mitten in solcher Hitze kühl und schneehaltig ist. Er gibt dem Jordanflusse Quelle und Strömung. Den Jordan nimmt nicht das Meer auf; er durchfließt ohn' Abnahme zwei Seen, und verschwindet im dritten. Dieser See, von weitem Umfang, einem Meere gleich, an Geschmack noch widriger, und durch scharfen Geruch den Anwohnern ungesund, wird von keinem Winde bewegt und duldet weder Fische noch Wassergeflügel. Was auf die träge Woge fällt, wird wie auf fester Erde, getragen **). Des Schwimmens Kundige und Unkundige werden

*) Erigit. Eigentlich „streckt es (das Judäische Land) den Libanon empor." Vergl. W.

**) Incertae undae superjacta, ut solido, feruntur. Gronovs Lesart. Mit dieser Stelle sind viele Aenderungen vorgenommen worden. Incertae undae scheint nicht gut, theils wegen des bald folgenden certo, theils weil man nicht einsieht, was incertae undae seyn soll; wenn die Uebersetzer von ungewissen oder zweifelhaften Wogen sprechen, so ist damit nichts geholfen. Ferner hat man das alte feruntur in ferunt verändert; ohne Noth, wie mich dünkt. Denn so wäre undae und solido nicht mehr der gleiche Casus, und das schöne Spiel der Worte ginge verloren. Eine andre Lesart ist incertum unde superjacta. Auch dieses ist offenbar eine Verschlimmbesserung. Wo von einem See die Rede ist, möchte ich nicht ohne die äußerste Noth aus undae unde machen. Und wie läßt sich denken, daß Tacitus hier an ein Woher gedacht habe? Das Beste ist wohl inerti undae superjacta, ut solido, feruntur. V. Germ. C. 45, Trans Suionas aliud mare pigrum ac prope immotum. Item Agr. 10. Ov. Heroid. XVIII, 122. Clivus inertis aquae. W. behält in-

emporgehoben. Zu bestimmter Jahreszeit wirft er ein Harz aus, dessen Aufsammlung, wie andere Künste, die Erfahrung gelehrt hat. Diese Feuchtigkeit ist von Natur schwarz, verdichtet sich durch einen Aufguß von Säure und schwimmt oben auf. Die damit beschäftigten Arbeiter ergreifen dieselbe mit der Hand und ziehen sie auf das Schiff, dann fließt sie, ohne weiteres Zuthun, hinein, und bildet die Ladung, bis man sie abschneidet. Sie läßt sich aber nicht mit Erz oder Eisen abschneiden. Sie scheuet das Blut, oder auch ein mit dem monatlichen Blutergusse der Weiber getränktes Tuch. So erzählen die alten Geschichtschreiber. Aber Landeskundige melden, die wogenden Harzmassen werden mit Händen an's Ufer gezogen, hernach auf trockener Erde an der Sonnenhitze gedörrt, dann mit Aexten und Keilen, wie Balken oder Steine, gespalten.

7. Nicht ferne von da sind Ebenen, einst fruchtbar und mit großen Städten bebaut, die von Blitzstrahlen sollen verbrannt worden seyn. Noch seyen Spuren vorhanden, und die Erde selbst, von dürrem Aussehen, habe die fruchtbringende Kraft verloren. Denn alle, sowohl freiwachsenden als von Menschenhand gesäeten Pflanzen, seyen sie zarte Keime und Blüthen, oder zu fester Gestalt herangewachsen *), werden brandig und taub, und zerstieben in Asche. Wie-

certae undae aus der Mehrzahl der Manuscripte: „das bloße Wasser (ohne Unterlage, ohne solidum, wie Schiff, Floß), das doch sonst ein sehr unsicherer Boden ist, trägt, was darauf fällt, wie bei fester Unterlage."

*) Ich lese: Sive herbae tenues aut flores, seu solidam in speciem adolevere. — Bekker und Walther kehren zu des Rhenanus Emendation zurück: cuncta sponte

wohl ich zugeben mag, daß vormals berühmte Städte durch Feuer vom Himmel verzehrt worden, so glaube ich doch, daß der Aushauch des Sees die Erde anstecke, und den überliegenden Dunstkreis vergifte, wodurch Sommer- und Herbstfrüchte faulen, da Boden und Luft gleich verderblich sind. Noch fällt der Fluß Belus in's Judäische Meer, um dessen Mündung sich Sand anhäuft *), woraus mit Beimischung von Salpeter Glas geschmolzen wird. Das Ufer ist nicht groß, aber zum Ausgraben unerschöpflich.

8. Judäa ist größtentheils mit Dörfern besäet, doch haben sie auch Städte. Hierosolyma [Jerusalem] ist des Volkes Hauptstadt. Daselbst ist ein Tempel von unermeßlichem Reichthum. Die äußersten Festungswerke umschließen die Stadt, andere die Burg, die innersten den Tempel. Der Judäer hat nur bis an die Thüren Zutritt; über die Schwelle kommt Niemand als die Priester. Während das Morgenland unter den Assyrern, Medern und Persern stand, waren sie der verachtetste Theil der Unterworfenen; nachdem die Macedonier die Obermacht erhalten, strebte König Antiochus

---

edita aut manu sata, sive herba tenus aut flore, seu solitam in speciem adolevere . . . . . vanescunt. „Alles, sey es nun frei aufgewachsen oder von Menschenhand gesäet, und sey es nur bis zum Gras oder zur Blüthe, oder aber bis zur vollen Gestalt [Aehre, Frucht] gediehen, zerstiebt, brandig und taub, wie zu Asche."

*) W. aus mehrern Manuscripten lectae, statt conjectae, woraus Lips. conlectae gemacht hat. Lectae könnte heißen: „um dessen M. Sand angehäuft, zusammengebracht wird." Jedoch auch: „— der Sand sich sammelt und —."

ihnen den Aberglauben zu benehmen, und Griechische Sitten zu geben *), ward aber an Verbesserung dieses häßlichen Volkes durch den Partherkrieg verhindert; denn um diese Zeit hatte sich Arsaces empört **). Weil nun die Macedonier geschwächt, die Parther noch nicht zu Kräften gelangt, und die Römer entfernt waren, setzten die Judäer selbst sich ihre Könige, welche, durch den Wankelmuth des Volkes vertrieben, nachdem sie durch Waffengewalt die Herrschaft wieder genommen hatten, sich erkühnten, Bürger zu verjagen, Städte zu verheeren, Brüder, Gattinnen, Eltern zu morden,

*) Vergl. 1 Buch der Maccabäer Cap. 1.

**) Nam ea tempestate Arsaces desciverat. Dieß hält Ernesti für eine Glosse, weil hier ein Irrthum vorhanden sey, der auch einem mittelmäßigen Geschichtschreiber nicht hätte entschlüpfen sollen. Die Empörung des Arsaces geschah gegen Antiochus II, im Jahr vor Christus 256. Hingegen war es um das Jahr 168 vor Christus, als Antiochus IV, Epiphanes, den Judäern Griechische Sitten und Götterdienst aufdringen wollte. Vergl. 1 Maccab. Cap. 1, 43 ff. 2. Maccab. Cap. 6 und 7. Indessen läßt sich kaum eine Glosse vermuthen, wegen der Worte Parthis nondum adultis, die ebenfalls irrig sind, da zur Zeit des Antiochus Epiphanes die Parther schon seit langem mächtig waren. Unsern Geschichtschreiber kann hier sein Gedächtniß verlassen haben, da die Syrischen Könige öfters gegen die Parther Krieg führten. — Auch W. glaubt, Tac. könne die beiden Antiochus (II. und IV.) verwechselt haben, zumal da beide gegen die Parther gekriegt. Brotier corrigirt unsre Stelle aus Appian (Röm.-syr. Geschichte) so: „ward aber . . . . durch den Krieg gegen die Armenier verhindert; denn um diese Zeit hatte sich Artaxias empört.“

und anderes bei Königen Gewöhnliche zu verüben; den Aberglauben jedoch begünstigten sie, weil sie die priesterliche Würde, als Befestigung der Macht, zugleich an sich gerissen hatten.

9. Eneus Pompejus war der erste Römer, der die Judäer bezwang, und nach Siegesrecht den Tempel betrat. Dadurch erfuhr man, daß das Inwendige von Götterbildern entblößt und das Heiligthum leer sey. Die Mauern Hierosolyma's wurden abgebrochen, der Tempel blieb. Hierauf, während unsers Bürgerkriegs, nachdem die Provinzen in Marcus Antonius Gewalt gekommen waren, eroberte der Partherkönig *) Pacorus Judäa, ward von Publius Ventidius getödtet, und die Parther über den Euphrat zurück getrieben; die Judäer unterwarf Cajus Sossius. Das Königthum gab Antonius dem Herodes, und der Sieger Augustus vergrößerte es. Nach Herodes Tode ergriff ein gewisser Simon, ohne auf den Kaiser zu achten, den Königstitel. Er wurde von Quinctilius Varus, Befehlshaber Syriens, gezüchtigt, und das gebändigte Volk fiel dreitheilig an die Söhne des Herodes. Unter Tiberius war Ruhe. Hernach, als Cajus Cäsar [Caligula] befahl, sein Bild im Tempel aufzustellen, ergriffen sie lieber die Waffen; diese Bewegung ward durch Cajus Tod abgebrochen. Claudius, nachdem die Könige gestorben, oder an Macht geschmälert waren, überließ die Provinz Judäa Römischen Rittern oder Freigelassenen, von denen Antonius Felix, unter Grausamkeit und Ausschweifung aller Art, die königliche Gewalt mit sclavischem Sinn ausübte. Er hatte Drusilla, Enkelin der Cleopatra und des

*) D. h. der Sohn des Partherkönigs. Vergl. W.

Antonius zur Ehe genommen, so daß derselbe Antonius des Felix Großschwiegervater und des Claudius Großvater war *).

10. Dennoch hielten die Judäer geduldig aus, bis auf den Procurator Gessius Florus. Unter ihm begann der Krieg, und Cestius Gallus, der denselben zu unterdrücken bemüht war, bestand verschiedene, mehrentheils unglückliche Treffen. Als Dieser durch natürlichen Tod oder aus Gram starb, sandte Nero den Vespasian, der durch Glück, Ruf und vortreffliche Unterfeldherren binnen zwei Sommern das ganze Flachland und alle Städte, außer Hierosolyma, mit siegreichem Heere besetzt hielt. Das nächste Jahr, dem Bürgerkriege gewidmet, floß in Absicht Judäa's thatenlos hin. Nach Herstellung des Friedens in Italien kehrten die auswärtigen Sorgen zurück. Daß die Judäer allein nicht nachgaben, mehrte die Erbitterung. Dabei schien für alle Ereignisse und Unfälle einer neuen Regierung dienlicher, daß Titus bei den Kriegsheeren bleibe. Also errichtete er, wie gesagt, vor Hierosolyma's Mauern ein Lager, und stellte seine wohlgerüsteten Legionen drohend auf.

11. Die Judäer bildeten ihre Schlachtreihen unter den Mauern selbst, um im glücklichen Falle sich weiter zu wagen, oder wenn sie geschlagen würden, Zuflucht bereit zu haben. Man schickte Reiterei nebst leichten Cohorten gegen sie; der Kampf war zweifelhaft. In Kurzem wichen die Feinde und lieferten die folgenden Tage häufige Treffen vor den Thoren, bis sie unter stetem Verlust hinter die Mauern getrieben wurden. Die Römer schritten zum Sturme, denn den Hunger des Feindes abzuwarten, schien unwürdig; sie

*) Vergl. Apostelgesch. Cap. 24.

trotzten der Gefahr, ein Theil aus Tapferkeit, Viele aus Blutgier und Beutesucht. Titus selbst hatte Rom und Schätze und Freudeleben im Auge; Dieß alles schien ihm vorenthalten, wenn nicht alsobald Hierosolyma fiele. Allein die hochliegende Stadt war mit Wällen und Bollwerken befestiget, die auch einen ebenen Ort hinlänglich verwahrt hätten. Denn zwei Hügel, ungemein hoch, waren mit Mauern umschlossen, die künstlich verschieft oder einwärts gebogen waren, um die Belagerer von der Seite dem Wurfe bloszustellen. Von außen waren die Felsen schroff; die Thürme da, wo schon der Berg geschützt hätte, auf sechzig Fuß, zwischen den Abhängen auf hundert und zwanzig Fuß emporgeführt; ein prächtiger Anblick, und von fern zu schauen, alle gleich hoch. Inwendig waren noch andere Festungswerke rings um die Burg, über welche der Giebel des Antoniusthurms hervorragte, dem Marcus Antonius zu Ehren von Herodes also genannt.

12. Der Tempel, nach Art eines Schlosses, und seine besondern Mauern, waren vor allen schwer und stark gearbeitet; selbst die Hallen um den Tempel herum eine vortreffliche Schutzwehr. Da war eine unversiegliche Brunnquelle, unterirdische Höhlen in den Bergen, Fischteiche und Cisternen zum Behaltnisse der Regenwasser. Die Erbauer hatten aus der Verschiedenheit der Sitten häufige Kriege geahnet; daher Alles auch auf lange Belagerung eingerichtet; und bei Eroberung durch Pompejus hatte Furcht und Uebung Manches gelehrt. Zudem hatten sie bei der Geldsucht der Zeiten des Claudius das Befestigungsrecht erkauft, und im Frieden Mauern aufgeführt als zum Kriege; starker Zusammenlauf und anderer Städte Zerstörung vergrößerte sie; denn die

Hartnäckigsten alle flohen dahin und betrugen sich um so aufrührischer. Sie hatten drei Anführer und drei Kriegsheere. Die äußersten und weitläufigsten Mauern hatte Simon mit dem Zunamen Bargiora *) besetzt; die Mittelstadt Johannes; den Tempel Eleazar. An Volksmenge und Waffenmacht waren Johannes und Simon, Eleazar durch die Lage stark. Aber unter ihnen selbst wüthete Kampf, Hinterlist, Brand und ein großer Vorrath von Getreide ward eingeäschert. Dann schickte Johannes unter dem Vorwande des Opferns Leute, den Eleazar sammt seiner Mannschaft zu ermorden, und bemächtigte sich des Tempels. So trennte sich die Bürgerschaft in zwei Parteien, bis, bei Annäherung der Römer, der auswärtige Krieg Eintracht erzeugte.

13. Wunderzeichen waren geschehen, welche durch Schlachtopfer und Gelübde zu sühnen dieses dem Aberglauben ergebene, der Religion abgeneigte Volk für unerlaubt hält. Man sah am Himmel Schlachtreihen zusammenstoßen, rothglühende Waffen, und von plötzlichem Feuer aus den Wolken den Tempel erglänzen. Mit einmal sprangen die Thüren des Heiligthums auf, und es ward eine Stimme, lauter als menschliche, gehört: Die Götter zögen aus; zugleich ein starkes Getöse der Ausziehenden. Wenige deuteten Dieß zum Schlimmen; den Meisten wohnte die Ueberzeugung bei, in den alten Schriften der Priester stehe, zu derselben Zeit werde geschehen, daß das Morgenland aufblühe,

*) Quem et Bargioram vocabant. Diese Worte sind wahrscheinlich eine Glosse, da sie sonst dem Namen Johannes beigesetzt waren, nach Josephus aber zu Simon gehören. — Doch kann Tacitus, wie Walther meint, leicht durch falsche Angaben getäuscht worden seyn.

und von Judäa die Weltherrschaft ausgehe; welche Andeutung auf Vespasian und Titus ging. Aber das Volk, nach Art der menschlichen Begehrlichkeit, deutete dieß erhabene Schicksal auf sich und ließ sich nicht einmal durch Widerwärtigkeiten zur Wahrheit bekehren. Die Menge der Belagerten jedes Alters, männlichen und weiblichen Geschlechtes, soll sechsmal hundert tausend gewesen seyn. Waffen hatte, Wer immer sie tragen konnte; und solcher Kühnen waren über Verhältniß viele. Gleiche Hartnäckigkeit bei Männern und Weibern; und, wofern sie zu Veränderung des Wohnsitzes gezwungen würden, größere Furcht vor dem Leben als vor dem Tode. Wider diese Stadt und Völkerschaft beschloß Cäsar Titus, weil die Lage Sturm und rasche Kriegsthaten verweigerte, mit Schanzwerken und Schutzdächern zu streiten. Die Arbeit ward unter die Legionen vertheilt, und der Kampf ruhete, bis Alles, was zur Eroberung der Städte die Alten entdeckt oder die Neuern ausgedacht haben, veranstaltet war.

14. Aber Civilis, nach der unglücklichen Schlacht im Treverergebiet, ergänzte sein Heer aus Germanien, und lagerte sich bei Vetera, wegen des sichern Standorts, und damit das Andenken der daselbst errungenen Vortheile den Muth seines Volks erhöhe. Dahin folgte Cerialis, dessen Mannschaft durch die Ankunft der zweiten, sechsten und vierzehnten Legion verdoppelt war. Die Cohorten und Geschwader, schon längst herbefehligt, hatten sich seit dem Siege beeilt. Beide Anführer waren keine Zauderer. Aber die weiten von Natur nassen Ebenen verursachten Hinderniß.

Zudem hatte Civilis schräg in den Rhein einen Damm angelegt, an dessen Widerstand der Strom abprallte, und die Umgegend überschwemmte. So war des Landes Beschaffenheit, durch trügliche Untiefen verrätherisch und uns nachtheilig, weil der Römische Soldat schwerbewaffnet ist, und das Schwimmen scheut, die Germaner dagegen, an Flüsse gewöhnt, durch die Leichtigkeit der Waffen und die Länge der Körper emporgehoben werden.

15. Als deßhalb die Bataver trotzten, begannen die Verwegensten der Unsrigen den Kampf: sofort entstand Verwirrung, als in den tiefen Morästen Waffen und Pferde versanken. Die Germaner sprangen durch die bekannten Untiefen, meistentheils nicht von vorn, sondern Seiten und Rücken umgehend; auch wurde nicht, wie beim Landgefecht, aus der Nähe gestritten, sondern, wie bei einer Seeschlacht zwischen den Wassern wogend, oder, wenn ein fester Standpunkt sich zeigte, mit aller Gewalt dahin dringend, wurden Verwundete mit Unverletzten, Schwimmer mit Nichtschwimmern, in wechselseitigen Untergang hinabgezogen; doch war das Blutvergießen, für das Getümmel, nicht groß, weil die Germaner sich nicht aus dem Sumpfe herauswagten, und in's Lager zurück kehrten. Dieses Treffens Ausgang ermuthigte beide Heerführer, unter verschiedener Gemüthsstimmung, den entscheidenden Schlag zu beschleunigen; Civilis um sein Glück zu verfolgen, Cerialis, um die Schmach abzuwälzen. Die Germaner trotzten auf ihre Vortheile; die Römer spornte die Scham; die Nacht floß bei den Barbaren unter Gesang und Gelärm, bei den Unsrigen unter Knirrschen und Drohungen hin.

16. Am folgenden Tag ergänzte Cerialis sein Vordertreffen mit Reiterei und Hülfscohorten; in die zweite Schlachtreihe wurden die Legionen gestellt; eine auserlesene Schaar hatte der Heerführer auf Nothfälle bei sich behalten. Civilis stellte sich nicht in ausgedehnter Schlachtordnung, sondern in Keilform auf. Die Bataver und Gugerner standen zur Rechten; links und näher dem Flusse die Ueberrheinischen. Die Ermahnung der Heerführer geschah nicht nach Art einer Rede vor der Gesammtheit, sondern wie sie auf die Schaaren der Ihrigen zukamen. Cerialis sprach „vom alten Ruhme des Römischen Namens, von alten und neuen Siegen; den treulosen, feigen, geschlagenen Feind sollten sie auf ewig vertilgen. Rache vielmehr als Kampf sey noth. Sie, die Minderzahl, hätten jüngst mit der Mehrzahl gefochten; und dennoch wären die Germaner, und zwar der Kern, geschlagen worden. Was übrig geblieben, trage Flucht im Herzen, Wunden auf dem Rücken." Bei den Legionen hierauf wandte er besondere Erweckungsmittel an: die vierzehnte nannte er „Britanniens Bändiger; die sechste habe durch ihr Gewicht Galba zum Fürsten gemacht, die zweite müße in dieser Schlacht neue Feldzeichen und einen neuen Adler einweihen." Dann zum Germanischen Heere vorreitend *), sprach er mit ausgereckten Händen, „sie sollten ihr eigenes Ufergebiet, ihr eigenes Lager mit der Feinde Blut wieder erkaufen." Lautes Geschrei der sämmt-

*) Provectus: welcher Lesart auch W. sich geneigt erklärt. Die Vulgata praevectus würde bezeichnen, er sey an den Britannischen und der zweiten und sechsten Legion vorüber, zum Germanischen Heere hingeritten.

lichen Schaar, die entweder nach langem Frieden Krieg begehrte, oder müde des Kriegs Frieden liebte und Lohn oder Ruhe auf kommende Tage hoffte.

17. Auch Civilis ordnete nicht stillschweigend sein Heer, den Wahlplatz zum Zeugen der Tapferkeit anrufend: „Hier ständen Germaner und Bataver auf den Fußstapfen des Ruhms, über Asche und Gebeine der Legionen tretend; wo immer der Römer sein Auge hinwende, schwebe Gefangenschaft, Niederlage und jegliches Grauen ihm vor. Der wandelbare Ausgang des Treverischen Treffens solle sie nicht schrecken; ihr eigener Sieg habe dort den Germanern geschadet, da sie, die Waffen ablegend, die Hände mit Beute beluden; doch bald sey Alles glücklich und dem Feinde zum Schaden ausgefallen. Was durch List zu erzielen dem Heerführer oblag, sey erzielt worden; nasse und ihnen bekannte Felder; Moräste, dem Feinde verderblich. Der Rhein und Germaniens Götter seyen vor ihrem Blicke; unter ihrer Obhut sollten sie die Schlacht ergreifen, eingedenk der Gattinnen, der Eltern, des Vaterlands; dieser Tag werde entweder der ruhmwürdigste vor allen Tagen der Väter, oder der schmachvollste bei den Nachkommen seyn." Als sie mit Waffengeklirr und Stampfen (so ist ihre Weise) Beifall bezeugt hatten, ward mit Steinen und Kugeln und anderem Wurfgeschoß das Treffen begonnen, ohne daß unsere Soldaten in den Sumpf gingen, obwohl die Germaner sie durch Feindseligkeiten hineinlockten.

18. Als das Wurfgeschoß aufgebraucht war, und die Schlacht hitziger wurde, stürmten die Feinde wilder heran; mittelst ihrer ungeheuern Körper und langen Speere durch-

bohrten sie von ferne die wogenden und wankenden Krieger; zugleich schwamm eine Rotte Brukteren vom Damme herüber, der, wie gesagt, in den Rhein hinausgebaut war. Hier Verwirrung, und die Bundescohorte wurde zurück gedrängt, als die Legionen die Schlacht ergriffen und durch Dämpfung der Feindeswuth das Gleichgewicht herstellten. Währenddeß kam ein Batavischer Ueberläufer zu Cerialis, welcher versprach, dem Feind in den Rücken zu kommen, wenn man durch das Ende des Sumpfes Reiterei abschicken würde; „dort sey fester Boden, und die Gugerner, denen die Wache zugefallen, nicht auf der Hut." Zwei Geschwader, mit dem Ueberläufer abgeschickt, umflügeln den sorglosen Feind. Sobald man Dieses aus dem Geschrei merkte, drangen die Legionen von vorn herzu, und die geschlagenen Germaner eilten fliehend nach dem Rhein. An diesem Tage wäre der Krieg abgethan worden, wenn die Römische Flotte schnell nachgefolgt wäre. Die Reiterei sogar setzte nicht nach, weil auf einmal ein Platzregen sich ergoß, und die Nacht einfiel.

19. Des folgenden Tags wurde die vierzehnte Legion nach dem Oberrhein an Gallus Annius abgeschickt; des Cerialis Heer ergänzte die zehnte Legion aus Hispanien. Civilis erhielt von den Chaukern Verstärkung; da er jedoch nicht wagte, die Batavischen Städte *) mit Waffengewalt zu schü-

*) Oppidum Batavorum. Dieß die alte Lesart, daher man fragte, welches denn diese Stadt gewesen sey, und wo sie gestanden habe. Weil man aber in einem Codex oppida fand, so wurde dieses von Lipsius aufgenommen. Es ist also wenigstens sehr zweifelhaft, theils daß Batavorum

zen, raffte er zusammen, was fortzubringen war, verbrannte das Uebrige, und zog sich auf die Insel zurück; wohlwissend, daß es zum Bau einer Brücke an Schiffen fehle, und daß das Römische Heer auf keine andere Weise übersetzen könne; er zerstörte sogar den von Drusus Germanicus gemachten Damm und ließ den Rhein, dessen Bett gegen Gallien hin abhängig ist, durch Abreißung der Wehren ausbrechen. So wurde der Strom gleichsam verjagt, und das seichte Flußbett zwischen Germanien und der Insel bildete die Gestalt von festem Land. Auch Tutor und Classicus gingen über den Rhein; mit ihnen hundert dreizehn Treverische Senatoren; unter diesen Alpinus Montanus, welchen, wie früher erzählt, Primus Antonius nach Gallien abgesandt hatte *).

oppidum eine besondere Stadt, theils daß es Batavodurum sey, welches letztere Mannert und Nitsch annehmen. Sie halten es für das heutige Nimwegen, südlich der Waal, was nach Tacitus Erzählung nicht seyn kann, da es Cap. 19. heißt: Transiere Rhenum Tutor quoque et Classicus, und da sie nach Cap. 20. mit Civilis die Römischen Posten angriffen, die also am Rhein, nicht an der Waal, müßen gelegen haben. Der Weigelsche und Danvillische Atlas der alten Welt haben zwei abgesonderte Städte unter dem Namen oppidum Batavorum und Batavodurum verzeichnet, was ich für unwahrscheinlich halte. — Walther hat sich für die Lesart oppidum Batavorum, die Batavische Stadt, erklärt und versteht darunter Vetera castra (vergl. Cap. 14.). — Doch hält er auch die Lesart oppida nicht für ganz verwerflich, nur müße man dann verbinden: armis Batavorum; „da er jedoch nicht wagte, die Städte mit den Waffen der Bataver zu schützen.“

*) Siehe III, 35. IV, 31. und 32.

Ihn begleitete sein Bruder Decimus Alpinus. Zugleich brachten die Uebrigen durch Mitleiderregung und Geschenke Hülfsmannschaft bei so kampflustigen Völkern zusammen.

20. Und so viel Kriegsstoff war noch übrig, daß die Standlager unsrer Cohorten, Geschwader, Legionen, an Einem Tage an vier Orten von Civilis angegriffen wurden; die zehnte zu Arenacum; die zweite zu Batavodurum; desgleichen Grinnes und Vada, Lagerplätze der Cohorten und Reiter; wobei die Mannschaft so vertheilt war, daß er selbst und Verax, sein Schwestersohn, so wie Classicus und Tutor, jeder seine besondere Rotte anführte; nicht in der Zuversicht, Alles durchzusetzen, sondern, Wer Vieles wage, werde doch in Einigem glücklich seyn: daneben könnte Cerialis aus Mangel an Vorsicht, und wenn er wegen der verschiedenen Botschaften dahin und dorthin eile, in der Mitte aufgefangen werden. Diejenigen, denen der Angriff auf das Lager der zehnten Legion zugefallen war, fanden die Bestürmung der Legion zu schwer, beunruhigten aber die herausgekommenen, mit Holzfällen beschäftigten Soldaten, und tödteten den Lagerpräfekten und die fünf obersten Centurionen nebst einigen Soldaten. Die Uebrigen vertheidigten sich in den Verschanzungen. Inzwischen trachtete eine Rotte Germaner die bei Batavodurum angefangene Brücke zu zerbrechen *). Das zweifelhafte Gefecht trennte die Nacht.

21. Mißlicher die Lage bei Grinnes und Vada. Vada wurde von Civilis, Grinnes von Classicus angegriffen: sie

*) Rumpere. W. ruft die Lesart der Mss. inrumpere zurück und erklärt: „durch einen Angriff zu unterbrechen.“

aufzuhalten war unmöglich, da die Tapfersten alle getödtet waren; unter den Gefallenen war Briganticus, Reiterpräfekt, dessen Treue an den Römern und Feindseligkeit gegen seinen Oheim Civilis ich bereits angeführt habe. Als aber Cerialis mit auserlesener Reiterschaar zu Hülfe kam, wandte sich das Glück und die Germaner wurden eiligst in den Fluß gesprengt. Civilis, während er die Fliehenden aufhält, erkannt und mit Pfeilschüssen verfolgt, springt vom Pferde und schwimmt hinüber. Gleicherweise rettete sich Verax. Tutor und Classicus entkamen in Kähnen. Auch dießmal war die Römische Flotte nicht im Gefecht, wie sie Befehl hatte; die Schuld lag in der Zaghaftigkeit und darin, daß die Ruderknechte bei andern Kriegsgeschäften zerstreut waren. Allerdings gab Cerialis zu wenig Zeit zur Vollziehung seiner Befehle; übereilt im Entschluß, aber glänzend im Erfolge. Das Glück stand ihm bei, auch wenn es an Klugheit gebrach, daher er selbst und sein Heer sich um Kriegszucht nicht sehr bekümmerte. Wenige Tage darauf, obwohl der drohenden Gefangenschaft entronnen, gefährdete er dennoch seine Ehre.

22. Er war nach Novesium und Bonna gereist, das Lager zu besehen, das man zur Ueberwinterung der Legionen errichtete, und kehrte zu Schiffe zurück; die Soldaten waren zerstreut, die Wachen sorglos. Dieß merkten die Germaner und sannen auf einen Ueberfall. Sie wählten eine schwarze Wolkennacht, fuhren den reissenden Strom hinunter, und kamen ohne Widerstand inner den Wall. Das erste Gemetzel wurde durch List unterstützt: sie schnitten die Seile der Zelte ab und erschlugen die unter ihren eigenen Zel-

ten *) Begrabenen. Eine andere Schaar überfällt die Flotte, legt Stricke an und zieht sie fort. So stille sie die Ueberlistung vollführt hatten, so lautes Geschrei erhoben sie, nach begangenem Morden, um desto mehr Schrecken einzuflößen. Die Römer, durch Wunden aufgeschreckt, suchen die Waffen, rennen durch die Gassen, Wenige in kriegerischer Rüstung, die Meisten das Gewand um die Arme gewunden, mit gezückten Schwertern; der Feldherr halbschlafend und fast unbekleidet findet Rettung im Irrthum der Feinde. Sie nahmen nämlich das durch die Flagge ausgezeichnete prätorische Schiff weg, weil sie den Feldherrn darauf wähnten. Cerialis hatte die Nacht anderswo zugebracht, wie die Meisten glaubten, in den Armen einer Ubierin, Claudia Sacrata. Die Wachen **) entschuldigten ihr Vergehen mit des Heerführers Schande, als ob er sie schweigen geheißen, um nicht seine Ruhe zu stören; so seyen sie wegen Unterlassung des Losungsworts ***) und des Anrufens, selbst in Schlaf versunken. Am heilen Tage kehrten die Feinde mit den genommenen Schiffen zurück; das prätorische Fahrzeug führten sie auf dem Luppiafluß ab, als Geschenk für Velleda.

23. Civilis gerieth auf den Einfall, ein Seetreffen †) zur Schau darzustellen. Er bemannt seine Galeeren von doppel-

*) Tentoriis andre Codd. haben coriis (Leder, als Zeltüberzug), Was vielleicht vorzuziehen wäre, weil so die Widerholung die in tabernacula und tentoria liegt, vermieden würde; s. W.

**) W. Et vigiles —. Die Wachen aber —.

***) Signo. W. versteht Dieß von der beim Patrolliren gebrauchten Trompete (buccina).

†) D. h. eine Schlachtordnung zur See.

ter und einfacher Ruderbank. Dazu kam eine große Menge Kähne, dreißig bis vierzig Mann fassend; die Ausrüstung war wie bei den Liburnerschiffen; zugleich spannte man auf den genommenen Kähnen buntfarbige Kriegsmäntel statt der Segel aus, welches ein zierliches Ansehen gab *). Man wählte einen meerähnlichen Raum, da wo die Mündung des Mosaflusses den Rheinstrom in den Ocean gießt. Die Ursache der Ausrüstung dieser Flotte war, außer der dem Volke anwohnenden Eitelkeit, um durch dieses Schreckmittel die aus Gallien kommenden Zufuhren aufzufangen. Cerialis, mehr Wunders halber, als aus Furcht, ließ seine Flotte ausrücken, welche, kleiner an Zahl, doch an Geübtheit der Ruderknechte, Geschicklichkeit der Steuermänner und Größe der Schiffe überlegen war. Diese fuhren mit dem Strom, jene trieb der Wind. Solchergestalt sich kreuzend versuchten sie einige leichte Pfeilwürfe, und trennten sich wieder. Civilis, ohne weiter Etwas zu wagen, zog sich über den Rhein zurück. Cerialis verheerte feindlich die Insel der Bataver, ließ aber, nach bekanntem Kunstgriffe der Heerführer, des Civilis Ländereien und Gebäude unangetastet, da inzwischen zu Ende des Herbstes, von häufigen Winterregen der Strom

*) Walther schlägt vor diese in den Handschriften vielfach verdorbene Stelle so zu constituiren: Adjecta ingens lintrium vis, ad tricenas quadragenasque: sed armamenta liburnicis solita: et simul eae ipsae lintres u. s. w. „dazu kam eine große Menge Kähne; je an die dreißig bis vierzig; übrigens war die Ausrüstung wie bei den L. Sch.; und zugleich spannte man auf eben diesen Kähnen u. s. w.“

überfloß, und die sumpfige, niedrige Insel in einen Teich verwandelte. Weder Flotte noch Vorrath war da; das Lager, in der Ebene befindlich, ward von der Gewalt des Flusses fortgerissen *).

24. Civilis rühmte sich, damals hätten die Legionen können aufgerieben werden, und die Germaner hätten es gewollt, wären aber durch seine Hinterlist abgehalten worden. Dieß ist nicht unwahrscheinlich, zumal wenige Tage darauf die Uebergabe erfolgte. Denn Cerialis machte durch geheime Botschafter den Batavern zum Frieden, dem Civilis zur Verzeihung Hoffnung, ermahnte Velleda und ihre Verwandten, „dem Kriegsloos, das ihnen so manche Niederlage gebracht, durch zeitiges Verdienst um das Römische Volk eine Wendung zu geben. Die Treverer seyen niedergemacht, die Ubier wieder unterjocht, den Batavern ihr Vaterland entrissen; Civilis Freundschaft habe ihnen nichts als Wunden, Flucht und Trauer bereitet; er sey ein Verbannter, ein Heimathloser, seinen Gönnern zur Last; und sie hätten Schuld genug auf sich, da sie so oft den Rhein überschritten; wofern sie weiter Etwas unternähmen, so sey Beleidigung und Vergehen ihrerseits, unserseits Rache und Göttergewalt."

25. Den Drohungen wurden Versprechungen beigemischt. Und da die Treue der Ueberrheinischen erschüttert war, erhoben sich auch Stimmen unter den Batavern: „Man solle das Elend nicht weiter treiben, Ein Volk könne nicht das Joch des ganzen Erdkreises abwerfen; Was habe man durch Ermordung und Verbrennung der Legionen ausgerichtet,

*) Deferebantur. — W. differebantur „zerrissen."

als daß mehrere und stärkere herbeigeholt worden? Haben sie für Vespasian Krieg geführt, so sey nun Vespasian Herr des Reichs; wollten sie das Römische Volk zum Kampfe herausfordern, welchen Theil des Menschengeschlechtes machten denn die Bataver aus? Sie sollten die Rhätier und Noriker und die Lasten der übrigen Bundesgenossen betrachten; von ihnen fordere man keine Abgaben, nur Muth und Kriegsmänner; dieß grenze zunächst an Freiheit; und wenn zwischen Herren die Wahl sey, so wäre es ehrenvoller, Römische Fürsten als Germanische Weiber zu dulden:" so das Volk. Die Vornehmen sprachen: „Civilis unbändige Wuth habe sie zu den Waffen gedrungen; den Unfällen seines Hauses habe er den Untergang des Volkes entgegengestellt; damals haben die Götter den Batavern gezürnt, als man Legionen belagert, Legaten ermordet und einen Krieg unternommen, der Einem nothwendig, ihnen selbst verderblich gewesen. Es sey zum Aeußersten gekommen, wofern sie nicht zur Besinnung kehrten, und durch Bestrafung des schuldigen Hauptes Reumüthigkeit eingeständen."

26. Diese Stimmung blieb dem Civilis nicht verborgen, und er beschloß zuvorzukommen; theils aus Ueberdruß der Unfälle, theils aus Hoffnung zum Leben, die häufig auch große Seelen niederbeugt. Nachdem er eine Unterredung verlangt hatte, ward die Brücke über den Fluß Nabalia *) mitten abgebrochen, auf deren Endstücke die Heerführer traten, wo Civilis also anhub: „Wenn ich vor einem Legaten

*) Nicht mit Unrecht halten Manche diesen Namen für verdorben. W.

des Vitellius mich zu vertheidigen hätte, so verdiente weder meine That Verzeihung, noch mein Wort Glauben. Zwischen uns war lauter Widerwille, lauter Feindseligkeit, von ihm angefangen, von mir vermehrt. Gegen Vespasian hab' ich von altem her Ergebenheit, und, als er Privatmann war, hießen wir Freunde. Das ist dem Primus Antonius bekannt, dessen Briefe mich zum Kriege aufforderten, damit nicht die Germanischen Legionen und die Gallische Jugend über die Alpen zögen. Was Antonius in Briefen, das rieth Hordeonius Flaccus mündlich; ich regte Krieg in Germanien auf, wie Mucianus in Syrien, Aponius in Mössen, Flavianus in Pannonien . . . . *)."

*) Hier brechen die noch vorhandenen Manuscripte des Tacitus ab. Civilis unterwarf sich und wurde begnadigt.